

Fachkraft 2030

13. und 14. Erhebung zur wirtschaftlichen und
allgemeinen Lebenssituation der Studierenden
in Deutschland

Herausgegeben durch
Studitemps GmbH | Maastricht University

Köln/Maastricht, 2021

1. Einleitung

Chancen und Risiken des digitalen Wandels werden in Deutschland medial wie politisch verstärkt im beruflichen Kontext diskutiert. Schon die Art der Fragestellung lässt dabei erahnen, welche tiefgreifenden Veränderungen mit der Digitalisierung assoziiert werden.

Werden Algorithmen in wenigen Jahren ganze Berufszweige ersetzen können? Wie wird die Arbeitswelt sein, wenn nicht nur produktive, sondern auch administrative und wo möglich kreative Prozesse mehr und mehr digitalisiert sind? Und: Welchen Einfluss wird die digitalisierte Arbeitswelt auf Work-Life-Modelle und das Selbstverständnis unserer Erwerbsgesellschaft haben?

Es geht demnach um Leitfragen, die nicht nur große gesellschaftliche Linien in den Blick nehmen, sondern auch das Potenzial zu Besorgnis und Abwehrreaktionen mit sich bringen. Beispielsweise gehen laut einer repräsentativen Befragung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aus dem Jahr 2017 rund 81 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer davon aus, dass durch die technologische Entwicklung der kommenden Jahre immer mehr Menschen beruflich abgehängt werden.

84 Prozent rechnen sogar damit, dass sich die Gehaltsschere im Zuge der Digitalisierung weiter öffnen wird. Zugleich sehen aber auch 52 Prozent die Chance, dass sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch digitale Effekte verbessern können. Die Ergebnisse deuten an: Es herrscht erhebliche gesellschaftliche Ambivalenz bei einer der Kernfragen unserer Zeit.

Aus diesem Grund beleuchtet Kapitel 6 der vorliegenden Jahrespublikation zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ das Thema Digitalisierung detailliert aus dem Blickwinkel von Studierenden. Dabei wird zum einen erörtert, wie optimistisch / pessimistisch angehende Hochschülerinnen und Hochschüler in die digitalisierte Arbeitswelt der Zukunft blicken. Zum anderen wird hinterfragt, welche vorbereitende Rolle die Hochschulen spielen – inhaltlich und infrastrukturell.

Darüber hinaus stehen wie immer hochschulische Basis-Kennziffern im Zentrum der Analysen der Studienreihe. So wird die Verteilung von Fachbereichen und Studienabschlüssen – bereits erworbene, nächste und höchste angestrebte – in Kapitel 2 aus dem Blickwinkel einzelner Bundesländer und für das gesamte Bundesgebiet dargestellt.

Kapitel 3 widmet sich detailliert dem studentischen Arbeitsmarkt. Entscheidende Jobwahlkriterien junger Menschen werden dabei genauso beleuchtet wie der mögliche Nutzen, den Hochschülerinnen und Hochschüler ihrem Nebenerwerb hinsichtlich des späteren Berufseinstiegs beimessen.

Einen wiederkehrenden Schwerpunkt der Analysen zum studentischen Jobmarkt bilden außerdem die Entwicklung des durchschnittlichen studentischen Stundenlohns und dazu passende Darstellungen mit Regionalbezug. Ergänzend kommen aktuelle Zahlen zu Mindestlohn und Gender Pay Gap hinzu.

Eng mit der finanziellen Situation von Hochschülerinnen und Hochschülern ist auch die Frage nach studentischem Wohnraum verknüpft, dem sich Kapitel 4 zuwendet. Untersucht wird zunächst die jahresübergreifende Entwicklung der studentischen Mietausgaben, die mithilfe vorliegender Arbeitsmarktdaten ins Verhältnis zum studentischen Durchschnittsstundenlohn gesetzt wird (Mietbelastungs-Index). Die Analysen erfolgen dabei sowohl auf Ebene der Bundesländer als auch auf Städteebene.

Kapitel 5 gehört dem Thema Employer Branding, das sozusagen die Passgenauigkeit zwischen Branchen einerseits und studentischen Jobinteressen andererseits abgleicht. Neben „angesagten“ Zielbranchen werden dabei ganz konkret Arbeitgeber identifiziert, die aus dem Blickwinkel von Studierenden als besonders attraktiv angesehen werden – oder eben nicht.

Mit freundlichen Grüßen



Eckhard Köhn
(CEO Studitemps GmbH)



Dr. Philipp Seegers
(Studienleitung Maastricht University)

1.1 Methodisches Vorgehen und Stichprobenmerkmale

Die 13. und 14. Erhebung der Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“) wurden in den Zeiträumen September/Oktober 2018 und März/April 2019 durchgeführt¹. Beide Erhebungen bilden die Datengrundlage für die vorliegende Publikation.

Seit Beginn der Studienreihe im September 2012 werden halbjährlich und jeweils zu Semesterbeginn bundesweite Befragungswellen durchgeführt. Im vorliegenden Fall für das Sommersemester 2018 und das Wintersemester 2018/19. Die Gesamtstichprobe aller Erhebungen umfasst mittlerweile mehr als 300.000 Personen. Neben Studierenden gehören – in deutlich geringerem Umfang – auch Schülerinnen und Schüler sowie Hochschulabsolventinnen und -absolventen zu den Befragten.

Gewonnen werden die Teilnehmenden über das Stellenportal Jobmensa² des Kooperationspartners Studitemps GmbH, das im Sommersemester 2018 bundesweit mehr als 57.577 und im Wintersemester 2018/2019 etwa 54.976 registrierte Personen zählte. Wie in allen vorangegangenen Erhebungen wurden auch bei der 13. und 14. Erhebung alle zu Beginn des Befragungszeitraumes im Netzwerk registrierten Personen per E-Mail angeschrieben, eine Vorauswahl fand nicht statt.

Dabei folgten auf die initiale Einladung zur Teilnahme im Abstand von je einer Woche zwei Reminder. Die Rücklaufquote zur 13. Erhebung betrug 3,96 Prozent, die zur 14. Erhebung 3,85 Prozent.³

Insgesamt beteiligten sich an der 13. Erhebung der Studienreihe „Fachkraft 2030“ (September 2018) rund 17.600 Personen, bei der Märzerhebung 2019 waren es etwa 18.400.

1 Exakte Zeiträume der Befragungen: 24. September bis 14. Oktober 2018 (13. Erhebung) und 18. März bis 07. April 2019 (14. Erhebung).

2 Bei dem Internetportal Jobmensa handelt es sich um ein Angebot des Kooperationspartners Studitemps GmbH, das sich an Studierende wendet, die auf der Suche nach einem Nebenjob sind. Diese können sich kostenfrei und unverbindlich registrieren und bekommen in der Folge Jobangebote zugesandt. Registrierte Personen verbleiben, falls sie sich nicht aktiv abmelden, im Netzwerk, unabhängig davon, ob sie ein Jobangebot annehmen und gleichsam unabhängig davon, ob sie zwischenzeitlich ihr Studium beendet haben.

3 Rücklaufquoten im einstelligen und niedrigen zweistelligen Prozentbereich sind typisch für Online-Befragungen, da diese in der Regel weniger Zugkraft entfalten als etwa Erhebungen auf postalischer Basis. Dies zeigt sich am Beispiel der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW), die 2016 erstmals online durchgeführt wurde und eine Brutto-Rücklaufquote von 19,6 Prozent erreichte. Im Rahmen der 20. Sozialerhebung, die noch postalisch durchgeführt worden war, konnte im Vergleich dazu ein Rücklauf von 28 Prozent erreicht werden. Die mit fast 20 Prozent dennoch vergleichsweise hohe Quote der 21. Sozialerhebung dürfte auf die lange Tradition und große Bekanntheit der seit 1951 durchgeführten Befragung sowie deren Einbettung in eine umfangreiche Kommunikationskampagne zurückzuführen sein. Zudem wurden potenzielle Befragte bis zu drei Mal an die Teilnahmemöglichkeit erinnert. Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016 – 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, Bonn/Berlin. URL: http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf [Stand: 13.11.2019], S.10f.

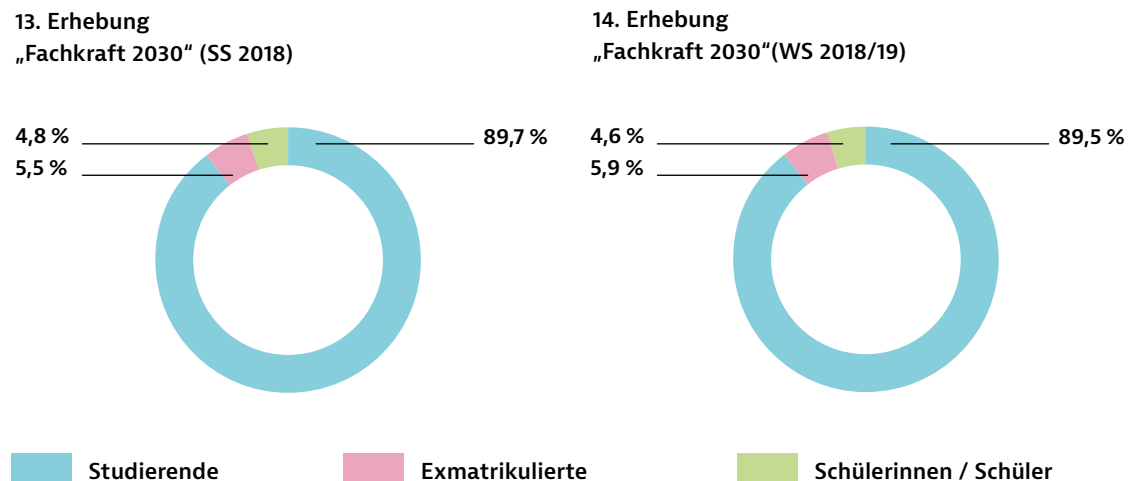
Tabelle 1: Statistischer Vergleich Basisdaten „Fachkraft 2030“ und „21. Sozialerhebung“

	13. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2018)	14. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2018/19)	21. Sozialerhebung (SS 2016)
Rücklauf (Fragebögen)	17.621	18.361	67.007
Anteil Studierende in Deutschland	0,6 %	0,7 %	2,5 %*
Angeschriebene Studierende	444.332	477.340	341.651
Rücklaufquote Fragebogen	3,96 %	3,85 %	19,6 %

* Ohne Hochschulen der Bundeswehr, der Verwaltung und Fernstudiengänge
© Studitemps GmbH / Maastricht University

Sowohl bei der 13. als auch der 14. Erhebung der Fachkraft-Reihe liegt der Anteil an Hochschülerinnen und Hochschülern unter den Befragten bei 90 Prozent. Die folgenden Analysen beschreiben, wenn nicht explizit anders vermerkt, ausschließlich diese Gruppe – und nicht die beiden anderen Gruppen von Teilnehmenden (Schülerinnen und Schüler sowie Hochschulabsolventinnen und -absolventen).

Abbildung 1: Stichprobenanteil Studierende, Exmatrikulierte sowie Schülerinnen / Schüler



© Studitemps GmbH / Maastricht University

1.2 Repräsentativität

Um valide Aussagen über die Grundgesamtheit (hier: alle Studentinnen und Studenten deutscher Hochschulen) treffen zu können, sollten die Stichproben nicht systematisch von der Zusammensetzung dieser Grundgesamtheit abweichen.

Da eine Reihe von Merkmalen, wie etwa Geschlecht, Alter oder Bundesland, regelmäßig durch die amtliche Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes für die Gesamtheit aller Studierenden an deutschen Hochschulen erhoben werden, ist für diese Merkmale die reale Verteilung (annähernd) bekannt. Daher findet im Folgenden ein Vergleich der realisierten Fachkraft-Stichproben mit den Zahlen der amtlichen Hochschulstatistik aus dem Jahr 2018/2019 sowie darüber hinaus, zur weiteren Einordnung, hinsichtlich der studentischen Erwerbstätigenquote mit der ebenfalls als repräsentativ geltenden 21. Sozialerhebung statt.

Darüber hinaus ist ein Vergleich mit den Daten der Sozialerhebung nur begrenzt sinnvoll, da diese hinsichtlich einer Reihe von Merkmalen – Geschlecht, Hochschulart (Universität, Fachhochschule), Bundesland der Hochschule, Fächergruppe sowie Alter – gewichtet wurden.⁴

Bei der Analyse der Fachkraft-Daten wird hingegen auf jegliche Form der Gewichtung verzichtet. Dies geschieht vor allem, um systematische Verzerrungen zu vermeiden. In der Regel handelt es sich bei nachträglichen Gewichtungen um das sogenannte Redressment, bei dem die Verteilung einiger weniger Variablen, z.B. Geschlecht oder Alter, rechnerisch an die aus der amtlichen Statistik bekannte Verteilung der Grundgesamtheit angeglichen wird (so auch in der Sozialerhebung).

Dabei wird versucht, fehlende Fälle wie etwa den üblicherweise geringeren Anteil an männlichen Befragten zu kompensieren. Hierfür müssen jedoch zwei Voraussetzungen erfüllt sein:

(1) Die zur Gewichtung verwendeten Variablen müssen eng mit der Teilnahmebereitschaft zusammenhängen. Es ist anzunehmen, dass dies beim Geschlecht der Fall ist, da Frauen in der Regel eine deutlich höhere Teilnahmebereitschaft zeigen. Hinsichtlich anderer Merkmale, wie etwa der Hochschulart oder der Bundesländer, gibt es jedoch keinen eindeutigen Zusammenhang.

4 Vgl. ebda, S. 11.

(2) Innerhalb der durch die GewichtungsvARIABLEN definierten Gruppen dürfen sich Teilnehmende und Nicht-Teilnehmende keineswegs systematisch unterscheiden. Dies betrifft beispielsweise Persönlichkeitsmerkmale, welche die Teilnahmebereitschaft beeinflussen. Solche Merkmale sind jedoch in der Regel nicht bekannt.

Je nachdem, wie der Ausfallmechanismus ausgestaltet ist, können systematische Ausfälle erhebliche Verzerrungen bewirken. Diese Verzerrungen sind jedoch auch durch Gewichtungen kaum zu kompensieren. Gleichzeitig können schon bei einer relativ geringen Zahl von GewichtungsvARIABLEN die Gewichtungsfaktoren zu potenziell starken Verzerrungen innerhalb der gewichteten Stichprobe führen.

Grundsätzlich gilt: Jegliche Gewichtung zieht eine größere Ungenauigkeit der Schätzungen nach sich, sowohl Stichprobenvarianz als auch Standardabweichung und Standardfehler betreffend. So kann gerade die Gewichtung dazu führen, dass Daten stärker von den Verhältnissen in der Grundgesamtheit abweichen als im Falle ungewichteter Ergebnisse. Häufig jedoch sind zwischen gewichteten und ungewichteten Ergebnissen kaum Unterschiede feststellbar. Zudem werden die Variablen, anhand deren Verteilungen gewichtet wird – zum Beispiel Geschlecht, Alter oder Region – häufig ohnehin als Kontrollvariablen ausgewiesen.⁵

Durchschnittsalter

Die amtliche Statistik⁶ weist wegen der sehr breiten Streuung aufgrund von zum Beispiel Seniorenstudierenden, älteren Gasthörerinnen und Gasthörern sowie Langzeitstudierenden für die Gesamtheit der Studierenden das Merkmal Alter in Form des Medians und nicht des Durchschnittes aus. Im Wintersemester 2018/2019 waren demnach 50 Prozent der Studierenden deutscher Hochschulen 23,4 Jahre oder jünger.⁷ Im Befragungsnetzwerk von „Fachkraft 2030“ ist die Altersstruktur deutlich weniger heterogen (Minimum: 15 Jahre, Maximum: 37 Jahre), weshalb es sinnvoll ist, hier das arithmetische Mittel auszuweisen. Dieses liegt in der 13. Erhebung bei 23,7 Jahren bzw. in der 14. Erhebung bei 23,1 Jahren (vgl. Tabelle 2).

5 Vgl. Arzheimer, Kai (2009): Gewichtungsvariation. In: Schoen, Harald / Rattinger, Hans / Gabriel, Oscar (Hrsg.): Vom Interview zur Analyse. Baden-Baden 2009, S. 361-388.

6 Im Folgenden als Statistisches Bundesamt oder Destatis bezeichnet.

7 Vgl. Statistisches Bundesamt (2018a): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2017/2018), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden, S. 309.

Tabelle 2: Durchschnittsalter Studierende (alle Hochschulen) – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“

	Destatis (WS 2018/19)*	13. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2018)**	14. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2018/19)**
Gesamt	23,5 Jahre	23,7 Jahre	23,1 Jahre
Männlich	23,9 Jahre	24,3 Jahre	23,8 Jahre
Weiblich	23,1 Jahre	23,3 Jahre	22,7 Jahre
Divers	---	24,9 Jahre	24,2 Jahre

* Median, ** Mittelwert

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Bundesländer

Beim Blick auf die Hochschulstandorte zeigt der Vergleich mit der amtlichen Hochschulstatistik ein gemischtes Bild. In einigen Fällen gibt es lediglich geringe Abweichungen von der Verteilung in der Grundgesamtheit, in anderen Fällen liegen dagegen deutliche Abweichungen vor.

Typisch für die Fachkraft-Daten ist eine deutliche Über- bzw. Unterrepräsentanz bei einigen Bundesländern, deren Studierendenzahlen einen eher kleinen Anteil an der Gesamtstudierendenzahl ausmachen. In der 13. Erhebung (Sommersemester 2018) sind Sachsens Hochschülerinnen und Hochschüler mit 5,7 Prozent im Vergleich zur amtlichen Statistik am stärksten überrepräsentiert (1,9 Prozentpunkte) und Studierende des Saarlandes mit 0,8 Prozent am deutlichsten unterrepräsentiert (0,3 Prozentpunkte).

In Erhebung Nummer 14 sind es wieder Bremens Studentinnen und Studenten, die gemessen an ihrem Anteil an der gesamten Studierendenschaft die höchste Überrepräsentanz aufweisen (0,7 Prozentpunkt), in M.-Vorpommern führen 0,7 Prozentpunkte Differenz zur größten Unterrepräsentanz. Da größere Differenzen eher bei denjenigen Bundesländern auftreten, deren Anteil an der Gesamtstudierendenzahl vergleichsweise gering ist, kann eine systematische Verzerrung der Gesamtergebnisse durch diese Gruppen ausgeschlossen werden.

Tabelle 3: Prozentuale Verteilung der Studierenden je Bundesland – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“

	Destatis ⁸ (WS 2018/19)	13. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2018)	14. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2018/19)
B.-Württemberg	12,5 %	12,7 %	13,6 %
Bayern	13,7 %	13,2 %	12,6 %
Berlin	6,7 %	6,6 %	7,5 %
Brandenburg	1,7 %	1,8 %	2,0 %
Bremen	1,3 %	1,6 %	2,0 %
Hamburg	3,8 %	3,6 %	4,0 %
Hessen	9,1 %	9,4 %	8,8 %
M.-Vorpommern	1,3 %	1,1 %	0,6 %
Niedersachsen	7,3 %	7,9 %	7,7 %
NRW	27,3 %	24,0 %	24,4 %
R.-Pfalz	4,3 %	4,8 %	4,2 %
Saarland	1,1 %	0,8 %	0,9 %
Sachsen	3,8 %	5,7 %	5,5 %
S.-Anhalt	1,9 %	2,3 %	2,0 %
S.-Holstein	2,2 %	2,8 %	2,8 %
Thüringen	1,7 %	1,8 %	1,5 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Geschlecht

Wie bei den vorherigen Befragungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ zeigt sich auch im Rahmen der 13. Und 14. Erhebung eine deutlich erhöhte Teilnahmebereitschaft weiblicher Personen. Zunächst die Grundgesamtheit: Sie ist laut Daten des Statistischen Bundesamtes mit einem Anteil von 51,1 Prozent männlichen und 48,9 Prozent weiblichen Studierenden in Deutschland nahezu paritätisch.

Davon abweichend weist die Teilnehmerschaft der vorliegenden Fachkraft 2030-Befragung einen männlichen Anteil von lediglich 40,5 Prozent und einen demnach deutlich überrepräsentierten Anteil von 58,9 Prozent weiblichen Studierenden auf (13. Erhebung). Bei der anschließenden 14. Erhebung hat sich die weibliche Überrepräsentanz nochmals um gut einen Prozentpunkt erhöht (vgl. Tabelle 4).

⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2019): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2018/2019), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden, S. 113 und eigene Berechnungen.

Hochschulart

Erheblich weniger ausgeprägt fällt das Missverhältnis hinsichtlich der Hochschulart aus, der die Teilnehmenden angehören. So liegt für die 13. und 14. Erhebung der Studienreihe „Fachkraft 2030“ – im Vergleich zu den Zahlen des Statistischen Bundesamtes – jeweils eine leichte Überrepräsentanz seitens Studierender von Universitäten vor. In beiden Befragungen beträgt die Abweichung vom amtlichen Vergleichswert etwa einen Prozentpunkt.⁹ (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Verteilung Studierende nach Geschlecht und Hochschulart – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“

	Destatis (2018/19)¹⁰	13. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2018)	14. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2018/19)
Männlich	51,1 %	40,5 %	38,3 %
Weiblich	48,9 %	58,9 %	60,9 %
Divers ¹¹	---	0,6 %	0,8 %
Universität	61,1 %	62,1 %	62,5 %
Andere Hochschule	38,9 %	37,9 %	37,5 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Fachbereiche

Bei der Zusammenfassung einzelner Studienfächer klassifiziert das Statistische Bundesamt mithilfe acht übergeordneter Fachbereiche (vgl. Tabelle 5). Dieser Einteilung folgt „Fachkraft 2030“ aufgrund verschiedener theoretischer Überlegungen nicht, sondern greift auf eine eigene, insgesamt 14 Fachbereiche umfassende Klassifikation zurück.¹²

Dies ermöglicht einerseits eine differenziertere Darstellung und mehr Flexibilität bei der erweiterten Zusammenfassung in einzelne Fächergruppen. Andererseits stellt sich hinsichtlich der Zuordnungen der amtlichen Statistik punktuell die Frage nach der Plausibilität. So etwa im Falle der Zusammenfassung der Fachbereiche Psychologie und Erziehungswissenschaften mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Dennoch erfolgt an dieser Stelle der Vergleich mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes, um die Fachkraft-Stichproben auch bezüglich der Verteilung der Fachbereiche besser einschätzen zu können. Bis einschließlich der 9. Erhebung war dieser Vergleich aufgrund der abweichenden Erhebungsweise nur eingeschränkt möglich. Mit der 10. Erhebung erfolgte jedoch eine Umstellung der Methodik hinsichtlich der Erhebung der

9 Zur Definition von „Universitäten“ und „anderen Hochschulen“ vgl. Statistisches Bundesamt (2019), S. 6.

10 Vgl. ebda., S.9 und S.69.

11 Antwortkategorie „Kann mich keinem der beiden genannten Geschlechter zuordnen“. Diese Antwortmöglichkeit wurde zum Wintersemester 2017/18 (12. Erhebung) erstmals in die Fachkraft-Befragung aufgenommen.

12 Vgl. Fachkraft-Fachbereichs-Klassifikation in Anhang A.

Studienfächer, wodurch nunmehr eine Gruppierung analog zur amtlichen Statistik – und damit der genauere Vergleich mit der Grundgesamtheit – möglich ist (vgl. Tabelle 5). Durch sowohl diese Umstellung als auch zum Wintersemester 2015/2016 durch das Statistische Bundesamt selbst vorgenommene Änderungen bei der Zuordnung von Fachbereichen zu den Fächergruppen¹³ sind die betreffenden Ergebnisse ab der 10. Erhebung nur bedingt mit den Ergebnissen der Vorerhebungen vergleichbar.

Der Vergleich anhand der Klassifikation des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass die Verteilung der Fachbereiche insgesamt recht nah an der realen Verteilung der Grundgesamtheit liegt. Studierende der Kunst(-wissenschaft) und Musik sind dabei in der 13. Erhebung am stärksten unterrepräsentiert (-1,2 Prozentpunkte), im Rahmen der 14. Erhebung gilt dies mit -2,3 Prozentpunkten für Medizin / Gesundheitswissenschaften. Am stärksten überrepräsentiert werden in beiden Stichproben die Sprach- und Kulturwissenschaften. Bei der 13. Erhebung waren es 1,9 Prozentpunkte und bei der 14. Erhebung 2,3 Prozentpunkte.

Tabelle 5: Verteilung Studierende je Fachbereich – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“ (gemäß Destatis-Klassifikation)

	Destatis (WS 2018/19)	13. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2018)	14. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2018/19)
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmedizin	2,2 %	2,1 %	1,9 %
Ingenieurwiss. / Informatik	27,0 %	28,4 %	27,1 %
Kunst(-wiss.) / Musik	3,3 %	2,1 %	2,3 %
Mathematik / Naturwiss.	11,2 %	11,2 %	12,2 %
Medizin / Gesundheitswiss.	6,3 %	4,4 %	4,0 %
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.	37,2 %	35,6 %	37,5 %
Sportwiss.	1,0 %	0,9 %	1,0 %
Sprach- und Kulturwiss. (Geisteswiss.)	11,7 %	13,6 %	14,0 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

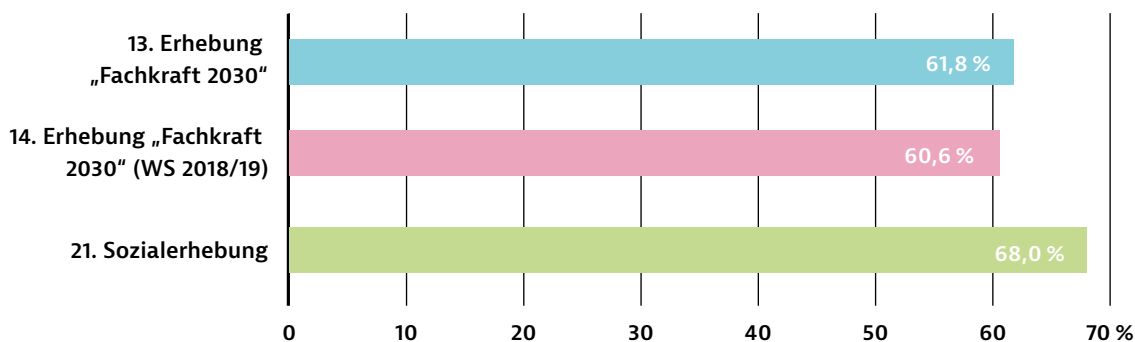
¹³ Zu diesen Änderungen gehören unter anderem die Umbenennung des Fachbereiches „Sprach- und Kulturwissenschaften“ in „Geisteswissenschaften“ sowie die Zuordnung des Faches „Informatik“ zu den „Ingenieurwissenschaften“. Für detaillierte Informationen vgl. Statistisches Bundesamt (2017): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2016/2017), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden, S.10.

Studentische Erwerbstätigenquote

Die Befragung über ein bundesweites Jobnetzwerk impliziert die Möglichkeit einer systematischen Überrepräsentanz nebenberuflich erwerbstätiger Studierender in den Fachkraft-Stichproben. Da jedoch vonseiten des Statistischen Bundesamtes keinerlei Daten zur Erwerbstätigenquote von Studierenden in Deutschland vorliegen, empfiehlt sich an dieser Stelle der Vergleich mit den Ergebnissen der 21. Sozialerhebung.

Dort wird für das Sommersemester 2016 ein Anteil von 68 Prozent nebenberuflich erwerbstätiger Hochschülerinnen und Hochschülern ausgewiesen.¹⁴ In der 20. Sozialerhebung (SS 2012) war diese Quote mit 62 Prozent noch deutlich niedriger.¹⁵ In den Fachkraft-Erhebungen betrug die studentische Erwerbstätigenquote zuletzt knapp 62 Prozent (13. Erhebung) bzw. 60,6 Prozent (14. Erhebung) (vgl. Abbildung 3), sodass größerer statistische Verzerrungen in diesem Bereich keine Rolle spielen dürften.

Abbildung 2: Studentische Erwerbstätigenquote: Vergleich 21. Sozialerhebung und „Fachkraft 2030“



© Studitemps GmbH / Maastricht University

14 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017): S. 60.

15 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, Bonn/Berlin, S. 368.

2. Studium in Deutschland: Kennzahlen und Studienzufriedenheit

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) hat im April 2018 die Stärkung der beruflichen Bildung gegenüber dem akademischen Sektor zu einem Kernthema ihrer Arbeit erklärt. Die Ministerin wörtlich: „[...] Die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung steht für diese Bundesregierung ganz oben auf der bildungspolitischen Agenda [...]“¹⁶ Ähnlich ließ sich kurz zuvor bereits Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zitieren: „Wir haben uns jahrelang um den Ausbau der Hochschulen gekümmert, um die Verbesserung der Bedingungen für das Studium. Jetzt sind auch einmal die beruflichen Schulen dran und die berufliche Ausbildung, eine große Stärke unseres Landes.“¹⁷

Ob und inwieweit sich die angekündigte Kehrtwende in der Bildungspolitik auf die Hochschulrealität auswirkt, kann derzeit noch als offen angesehen werden. Rein numerisch fällt zunächst auf, dass die Studierendenzahl in Deutschland 2019 mit inzwischen 2,9 Millionen Immatrikulierten ein neues Rekordniveau erreicht hat. Seit 2007 (1,94 Mio.) ist damit die Zahl der Studierenden in Deutschland Jahr für Jahr gestiegen, flankiert durch eine wachsende Zahl von Hochschulen, insbesondere von Fachhochschulen.¹⁸

Andererseits ist die Studienanfängerquote leicht zurückgegangen auf nunmehr 56,2 Prozent, was der niedrigste Wert seit 2012 ist. 2018 lag er mit 57,3 Prozent noch etwa einen Prozentpunkt höher.¹⁹

16 Vgl. Karliczek, Anja (2018b): Rede der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, zum Berufsbildungsbericht 2018 vor dem deutschen Bundestag am 26. April 2018 in Berlin, abrufbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-der-bundesministerin-fuer-bildung-und-forschung-anja-karliczek--1122378> [Stand: 06.02.2019].

17 Vgl. Merkel, Angela (2018): Regierungserklärung vor dem deutschen Bundestag am 21. März in Berlin, abrufbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/regierungserklaerung-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-862358> [Stand: 06.02.2019].

18 Vgl. Hüning, Lars / Mordhorst, Lisa / Röwert, Ronny / Ziegele, Frank (2017): Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht. Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten. Centrum für Hochschulforschung (Hrsg.), Gütersloh.

19 Die Quote liegt nach wie vor deutlich über dem 2005 von CDU, CSU und SPD ausgegebenen Zielwert von 40 Prozent je Alterskohorte. Vgl. CDU, CSU und SPD (2005): Gemeinsam für Deutschland – mit Mut und Menschlichkeit, Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, S. 36.

Tabelle 6: Gesamtzahl Studienanfänger / Studierende und Studienanfängerquote in Deutschland (2000 bis 2018)

Jahr	Studienanfänger (absolut)	Veränderung Vorjahr (absolut)	Studierende (absolut)*	Studienanfängerquote (in %)
2019	508.229	-3.768	2.897.336	56,2 %
2018	511.997	-1.169	2.868.222	57,3 %
2017	513.166	+3.406	2.844.978	57,0 %
2016	509.760	+3.180	2.807.010	56,7 %
2015	506.580	+1.689	2.757.799	58,2 %
2014	504.882	-3.739	2.698.910	58,3 %
2013	508.621	+13.533	2.616.881	58,5 %
2012	495.088	-23.660	2.499.409	55,9 %
2011	518.748	+74.029	2.380.974	55,6 %
2010	444.719	+20.446	2.217.604	46,0 %
2009	424.273	+27.473	2.121.190	43,3 %
2008	396.800	+35.341	2.025.742	40,3 %
2007	361.459	+16.492	1.941.763	37,0 %
2006	344.967	-11.109	1.979.445	35,6 %
2005	356.076	-2.794	1.986.106	37,1 %
2004	358.870	-18.634	1.963.598	37,4 %
2003	377.504	+18.558	2.019.831	39,3 %
2002	358.946	+14.116	1.939.233	37,3 %
2001	344.830	+29.874	1.868.666	36,1 %
2000	314.956	---	1.799.338	33,3 %

* Zum Wintersemester des jeweiligen Jahres, z. B. im Jahr 2017 zum Wintersemester 2017/2018
 Quelle: Statistisches Bundesamt²⁰

²⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (2019): Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen, Wintersemester 2019/2020, Wiesbaden, S. 11.

2.1 Verteilung und Entwicklung der Fachbereiche

Bildungspolitischer Handlungsdruck besteht derzeit vor allem bei einem Thema: der in allen Bereichen des öffentlichen und beruflichen Lebens voranschreitenden Digitalisierung. Entsprechend sind gerade solche Berufsfelder und Kompetenzen, bei denen absehbar hoher Bedarf besteht, nicht nur strukturell zu stärken, sondern sollten auch im Lichte neuer technologischer Anforderungen gedacht und gelehrt werden.

Mit Blick auf den Bedarf fokussierte sich der Diskurs in den letzten Jahren in erster Linie auf den sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik / Ingenieurwissenschaften). Bundesbildungsministerin Anja Karliczek sagte hierzu in einer Rede auf dem 6. Nationalen MINT-Gipfel: „Wenn wir weiterhin Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit für unser Land erhalten wollen, wird es Zeit, mehr Menschen für Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik und Technik zu begeistern.“ Und weiter: „Sie merken: Auch uns treibt die Sorge um genügend Qualifikation im Land [...] um.“²¹ Folgerichtig wurde in den vergangenen Jahren eine Vielzahl an Programmen und Projekten zur Stärkung von MINT-Kompetenzen initiiert, deren Anzahl sich laut Bundesregierung mittlerweile im fünfstelligen Bereich bewegt.²² Auch im akademischen Kontext wurden in den letzten Jahren vermehrt Anstrengungen unternommen, die Studierenden- und Absolventenzahlen in den MINT-Fächern zu steigern. Eine OECD-Studie legt nahe, dass diese Anstrengungen Wirkung zeigen und bescheinigt Deutschland im internationalen Vergleich die höchste Absolventenquote im MINT-Bereich (36 %, OECD-Durchschnitt 24 %).²³

Dazu passt, dass der MINT-Bereich zum Wintersemester 2018/2019 fast 40 Prozent (38,2 %) des Fächerangebotes an deutschen Hochschulen ausgemacht hat.²⁴ Analog dazu liegt der Studierendenanteil in diesen Fachbereichen innerhalb der aktuellen Fachkraft-Stichprobe bei insgesamt 42 Prozent. Im Einzelnen: Die ingenieurwissenschaftlichen Fächer belegen mit aktuell 20,2 Prozent (WS 2018/19) Platz 1 im Vergleich aller Fächergruppen und rangieren (inzwischen) mit einem Abstand von fast vier Prozentpunkten recht deutlich vor der zweitplatzierten Gruppe der Wirtschaftswissenschaften (16,5 %), die noch bis zum Wintersemester 2015/2016 der meistbelegte Bereich war.

21 Vgl. Karliczek, Anja (2018a): 6. Nationaler MINT-Gipfel, Rede der Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek in Berlin vom 07.06.2018, abrufbar unter: <https://www.bmbf.de/de/6-nationaler-mint-gipfel-6322.html> [Stand: 26.02.2018].

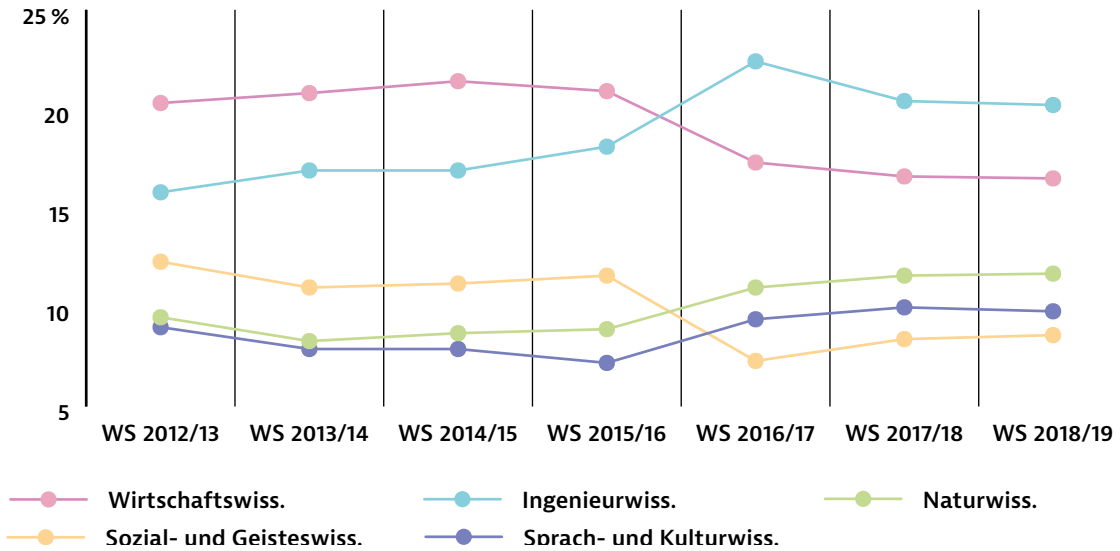
22 Zum Beispiel der Nationale Pakt für Frauen in den MINT-Berufen (BMBF-gefördertes Projekt. Nähere Informationen auf: <http://www.komm-mach-mint.de/> [Stand: 08.02.2019]) oder die deutschlandweite Initiative „MINT Zukunft schaffen“ (Die bundesweite Aktion bündelt zahlreiche Einzelinitiativen der deutschen Wirtschaft. Nähere Informationen auf: <http://www.mintzukunftschaefen.de/index.php?id=1> [Stand 08.02.2019]).

23 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2018): Hintergrundpapier EAG 2018 zur Pressemitteilung „Deutsches Bildungssystem eröffnet Chancen“ vom 11.09.2018, abrufbar unter: https://www.bmbf.de/files/Hintergrundpapier_EAG%202018.pdf [Stand: 08.02.2019], S. 7.

24 Ohne Lehramt, vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2018): Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland – Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen, Wintersemester 2018/2019 (Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2018), abrufbar unter https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-06-Hochschulsystem/Statistik/HRK_Statistik_BA_MA_UEbrige_WiSe_2018_19.pdf [Stand: 06.02.2019], S. 28 und eigene Berechnungen.

Zweitbeliebtester MINT-Fachbereich sind die Naturwissenschaften, die zum Wintersemester 2018/19 fast 12 Prozent der Studierenden auf sich vereinten.

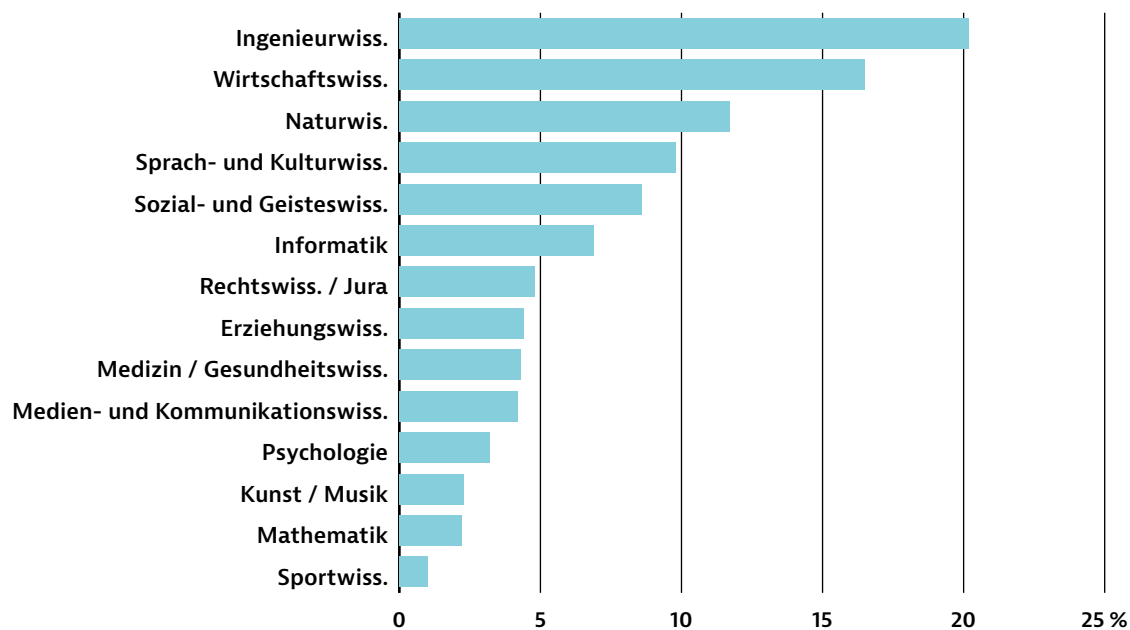
Abbildung 3: Meistbelegte Fachbereiche – deutschlandweit seit WS 2012/13 (Fachkraft-Klassifikation)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Etwas geringer ist der Anteil des Fachbereiches Informatik (6,9 %), der insgesamt Rang sechs nach den Sozial- und Geisteswissenschaften belegt. Den deutlich geringsten MINT-Anteil macht das Fach Mathematik aus, das im Vergleich aller 14 Fächergruppen des Fachkraft-2030-Analyseaggregats²⁵ mit 2,2 Prozent auf dem vorletzten Platz liegt (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 4: Verteilung Studierende je Fachbereich im WS 2018/19 (Fachkraft-Klassifikation)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

25 Vgl. Fachkraft-Fachbereichs-Klassifikation in Anhang A.

2.2 Die Studienabschlüsse

Die Anzahl der an deutschen Hochschulen angebotenen Studiengänge hat sich weiter erhöht, auf nun 19.559 im Wintersemester 2018/2019. Davon waren 8.832 Bachelor- und 9.113 Master-Studiengänge.²⁶ Nach einem langen Prozess, der 1999 mit dem Beschluss zur Bologna-Reform begann, beträgt der Anteil der Bachelor- und Master-Studiengänge am Gesamtstudienangebot deutscher Hochschulen nunmehr 91,7 Prozent.²⁷ Hingegen spielen Diplom- und Magister-Studiengänge, so auch zu erkennen in den Stichproben der Fachkraft-Erhebungen, kaum noch eine Rolle, wenn es um die Abschlüsse der Gegenwart geht. Lediglich das „alte“ Staatsexamen stellt nach wie vor eine relevante Größe dar, wenngleich die Umstellung auf Bachelor und Master auch hier immer weiter voranschreitet – gerade bei den Lehramtsstudiengängen.²⁸ Für die meisten medizinischen, pharmazeutischen und rechtswissenschaftlichen Studiengänge bleibt der Abschluss via Staatsexamen jedoch weiterhin gesetzt.

2.2.1 Bundesweite Situation

Wie auch schon in den Jahren zuvor befand sich der überwiegende Teil der befragten Hochschülerinnen und Hochschüler auf dem Weg zum ersten akademischen Abschluss, was auch im Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Ausdruck kommt, das bei etwa 23 Jahren liegt.

Der Erwerb eines akademischen Grades bis zu diesem Alter ist durch die strukturell verkürzte Studiendauer zwar theoretisch möglich. Zu bedenken ist: Das Durchschnittsalter von Studienanfängern ist seit 2000 durch frühere Einschulungen, kürzere Schulzeiten (G8-Reform) sowie den Wegfall von Wehr- und Ersatzdienstleistungen um 2,5 Jahre auf nunmehr 19,0 Jahre gesunken²⁹.

Dass (erste) akademische Abschlüsse in jüngeren Jahren erworben werden, zeigt auch der Rückgang beim Durchschnittsalter von Erstabsolventinnen und -absolventen, wo seit dem Jahr 2000 ein Rückgang von durchschnittlich 28,2 Jahren auf 23,6 Jahre (2019) zu verzeichnen ist. Dies dürfte maßgeblich auf die kürzere Studiendauer der Bachelor-Studiengänge zurückzuführen sein. Und obwohl der Anteil der Absolventinnen und

26 Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2018), S. 7.

27 Vgl. ebda., S. 10.

28 In der Stichprobe der 12. Erhebung (WS 2017/18) betrug der Anteil an Lehramtsstudierenden 10,2 %. Von diesen gab rund ein Viertel (24,8 %) an, sich in einem Studiengang mit dem Abschluss Staatsexamen zu befinden.

29 Bundesministerium für Bildung und Forschung (2020): Deutsche Studierende und Studienanfänger/-innen im 1. Hochschulsemester nach Alter, Hochschularten und Geschlecht (Zeitreihe: 2000/2001 - 2019/2020), abrufbar unter: <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/K253.html> [Stand: 21.12.2020], Tab 2.5.20

Absolventen, die ein weiteres Studium (nach dem Erststudium) abschließen, seit 2000 (rund 38.000) massiv gestiegen ist (2019 gab es allein 145.000 Masterabschlüsse), ist das Durchschnittsalter der Absolventen seither deutlich gesunken und lag 2019 bei 24,9 Jahren (Median).³⁰

Insgesamt 22,9 Prozent der Befragten konnten zum Zeitpunkt der Erhebung auf einen bereits erworbenen Bachelor-Abschluss verweisen. Eher die Ausnahme bildeten hingegen Absolventen mit einem Master-Abschluss (3,2 %) oder einem Staatsexamen (1,4 %). Weitere 0,7 Prozent gaben an, bereits einen Diplomabschluss erworben zu haben.

Nächster angestrebter Studienabschluss

Zum Zeitpunkt der Erhebung befanden sich 65,3 Prozent der Studierenden in einem Bachelor-Studiengang und machen damit die größte Gruppe hinsichtlich der nächsten angestrebten Abschlüsse aus. Der Anteil der Master-Studierenden lag hingegen bei lediglich 21,7 Prozent. Es folgen Studierende in Staatsexamen-Studiengängen (9,1 %) sowie mit deutlichem Abstand Studierende auf dem Weg zu einem Diplom-Abschluss (1,3 %). Weitere 1,2 Prozent gaben an, einen Promotionsstudiengang zu belegen. Erwartungsgemäß lag das Durchschnittsalter hier am höchsten.

Höchster angestrebter Studienabschluss

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der damit verbundenen Notwendigkeit verkürzter akademischer Ausbildungszeiten (Bologna-Prozess) ist vor allem der Blick auf den höchsten angestrebten Abschluss von Interesse. Diesbezüglich lässt sich festhalten: Das Vertrauen in den Bachelor als hinlänglich berufsqualifizierenden Abschluss scheint in den letzten Jahren auf studentischer Seite kontinuierlich gestiegen zu sein.

Noch im März 2015 gaben lediglich 9,5 Prozent der befragten Hochschülerinnen und Hochschüler an, unmittelbar nach dem Bachelor-Abschluss in die Berufstätigkeit einsteigen zu wollen. Ein Jahr später, zum Ende des Wintersemesters 2015/2016, betrug der Anteil 12,1 Prozent, im darauffolgenden Wintersemester 2016/2017 waren es bereits 14,4 Prozent. Zuletzt ist der Anteil weiter deutlich gestiegen, auf nunmehr 19,1 Prozent zum Wintersemester 2018/2019 – gegenüber Anfang 2015 mehr als eine Verdopplung.

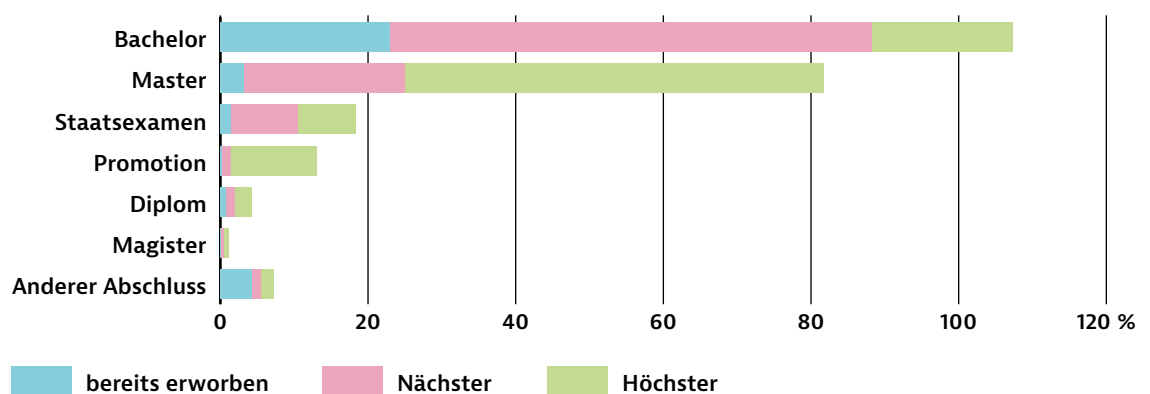
³⁰ Statistisches Bundesamt (2020): Zusammengefasste Abschlussprüfungen nach Geschlecht, Nationalität und Durchschnittsalter, abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/bestandeneproofungen-gruppen.html>, [Stand: 22.12.2020]

Unter Berücksichtigung der auch absolut gestiegenen Studierendenzahlen dürfte dies für die kommenden Jahre ein deutliches Plus an substanziell jüngeren Akademikerinnen und Akademikern bedeuten, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die wachsende Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses dürfte auf zwei Punkte zurückzuführen sein: einerseits auf die allgemein verbesserte Bewertung der Qualität dieser Studiengänge, andererseits auf die derzeit hohe Beschäftigungsquote unter Akademikern³¹ und den damit einhergehenden Effekt einer nachlassenden Sorge vor postgradueller Arbeitslosigkeit.

Denn: Die Nachfrage nach Fachkräften und Fachkräften in spe übersteigt das Angebot zunehmend, wodurch sich die Jobchancen auch mit dem „kleinen“ Bachelor-Abschluss stetig zu verbessern scheinen. Dem Ziel der Bologna-Reform, die strukturellen Rahmenbedingungen des Studiums anzupassen, um dem Arbeitsmarkt akademische Fachkräfte früher zur Verfügung zu stellen, wird somit zunehmend entsprochen. Insgesamt muss sich aber die Akzeptanz des Bachelors als vollqualifizierender Abschluss noch deutlich erhöhen, um wirklich als Erfolgsmodell beurteilt werden zu können.

Einstweilen bleibt damit der Master der mit Abstand attraktivste akademische Grad, der an deutschen Hochschulen angeboten wird – wenn auch mit leicht rückläufiger Tendenz. 56,8 Prozent der Befragten strebten ihn zum Wintersemester 2018/2019 als höchsten Abschluss an.

Abbildung 5: Erworbene und angestrebte Abschlüsse (WS 2018/19)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

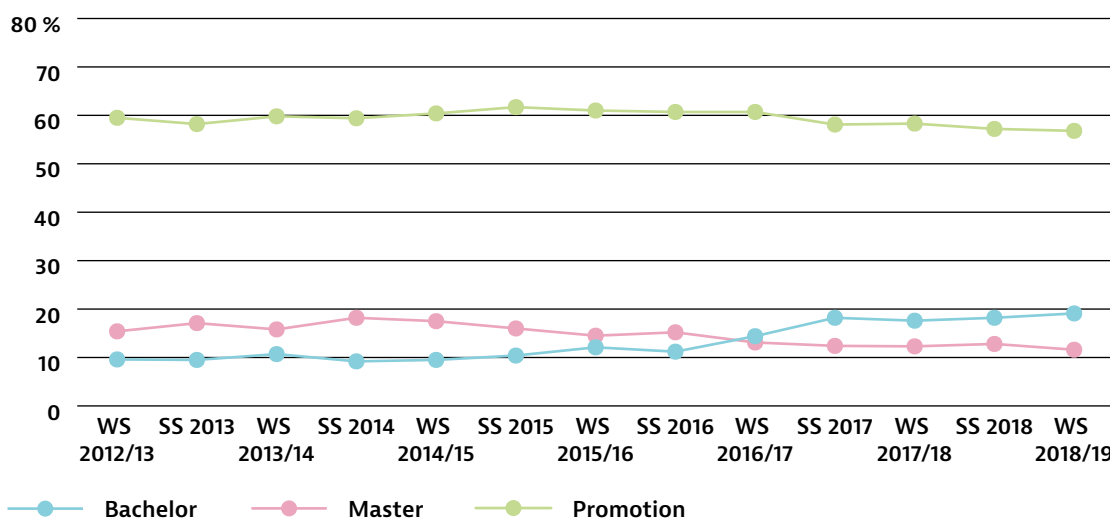
In zeitlicher Analogie zum Bedeutungszuwachs des Bachelor-Abschlusses scheint hingegen die Promotion an Attraktivität eingebüßt zu haben. Lag der Anteil hier zum Sommersemester 2014 noch bei 18,2 Prozent, waren es zum Wintersemester 2018/2019 nur noch 11,6 Prozent der Befragten, die angaben, diesen akademischen Weg beschreiten zu wollen.

³¹ Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2018): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Akademikerinnen und Akademiker, Nürnberg, Mai 2018, auf: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf> [Stand: 08.02.2019], S. 5.

Hintergrund: Noch 2012, im Rahmen der ersten Erhebung dieser Studienreihe, zweifelten 37 Prozent der befragten Studentinnen und Studenten die ausreichende Berufsqualifizierung durch ein Bachelor-Studium an.³² Flankierend war kurz zuvor eine Studie der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) zu dem Ergebnis gekommen, dass mehr als die Hälfte (53 %) der befragten Unternehmen ihre Erwartungen an Bachelor-Absolventen als nicht erfüllt ansahen. Die DIHK berichtete von einer sinkenden Zufriedenheit mit den Bachelor-Absolventen, während die Zufriedenheit mit den Master-Absolventen anstieg.³³

Bereits 2016 legte jedoch eine Umfrage nahe, dass es mittlerweile eher die Master-Absolventinnen und -Absolventen sein könnten, die in der Kritik der Unternehmen stehen.³⁴ Auch wenn diese Kritik sich aktuell (noch) nicht in den Fachkraft-Daten widerspiegelt, so deutet sich doch in Bezug auf die höchsten angestrebten Abschlüsse eine Trendwende an, durch die sich das Nachwuchsproblem vermehrt in den wissenschaftlichen Bereich verlagern könnte.

Abbildung 6: Höchster angestrebter Hochschulabschluss (WS 2012/13 bis WS 2018/19)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Denn nachdem zum Wintersemester 2016/2017 erstmals die Quote derjenigen, die einen Bachelor als höchsten akademischen Abschluss anstrebten, den Anteil derjenigen überstieg, die promovieren wollten, hat sich dieser Trend wie oben beschrieben weiter verstärkt (vgl. Abbildung 7).

32 Vgl. Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013): Fachkraft 2020 – 2. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht, S. 26f.

33 Vgl. DIHK (2015): Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Berlin / Brüssel, S. 11. Auch auf: <http://www.dihk.de/themenfelder/aus-und-weiterbildung/schule-hochschule/hochschule/umfrage-hochschulabsolventen-2015> [Stand 20.02.2019].

34 Vgl. Ott, Clara (2016): Firmen sehen bei jungen Akademikern vor allem Defizite, Welt-Artikel vom 07.12.2016, auf: <https://www.welt.de/wirtschaft/article160076562/Firmen-sehen-bei-jungen-Akademikern-vor-allem-Defizite.html> [Stand: 10.02.2019].

Kurzum: Es scheint in der Frage nach dem höchsten angestrebten Abschluss eine recht deutliche Verschiebung weg von der Promotion hin zum Bachelor zu geben. Ob und inwiefern diese Trendwende anhält und damit zukünftig ein Problem für den Wissenschaftsbetrieb darstellen könnte, dürfte zukünftig stärker in den Fokus rücken.

2.2.2 Länderspezifische Ergebnislage

Im Hinblick auf die zukünftig zu erwartende Absolventenstruktur, aber auch hinsichtlich der absehbaren Studienplatz-Nachfrage ist die Akzeptanz der angebotenen Abschlüsse gerade auf Länderebene von großer bildungspolitischer Relevanz. Diesbezüglich offenbaren sich durchaus deutliche Unterschiede. Die meisten angehenden Akademikerinnen und Akademiker, die bereits mit einem Bachelor auf den Arbeitsmarkt streben, verzeichnet Bremen (28,4 %). Demgegenüber stehen 10,7 Prozent Studierende in Sachsen – dem Bundesland mit der geringsten Quote. Auch beim Master zeigen sich deutliche Differenzen zwischen Höchst- und Tiefstwert: Brandenburg liegt hier mit 63,4 Prozent ganze 20,1 Prozentpunkte vor M.-Vorpommern, das diesbezüglich den geringsten Anteil aufweist (43,3 %).

Tabelle 7: Höchste angestrebte Hochschulabschlüsse im Regionalvergleich (WS 2018/19)

Bundesland	Bachelor	Master	Staatsexamen	Promotion
B.-Württemberg	18,5 %	58,3 %	6,2 %	12,9 %
Bayern	17,2 %	52,3 %	13,8 %	12,9 %
Berlin	17,8 %	60,8 %	4,4 %	11,9 %
Brandenburg	12,3 %	66,6 %	5,0 %	12,6 %
Bremen	23,9 %	59,0 %	4,7 %	8,3 %
Hamburg	21,9 %	58,2 %	5,4 %	8,3 %
Hessen	22,3 %	52,8 %	10,5 %	10,6 %
M.-Vorpommern	13,9 %	43,5 %	16,7 %	22,2 %
Niedersachsen	20,6 %	60,8 %	5,4 %	5,4%
NRW	22,7 %	58,2 %	5,1 %	5,1 %
Rheinland-Pfalz	19,6 %	58,8 %	6,8 %	11,0 %
Saarland	22,9 %	60,0 %	11,1 %	7,8 %
Sachsen	12,6 %	46,2 %	14,0 %	12,8 %
S.-Anhalt	16,6 %	54,3 %	14,0 %	14,0 %
S.g.-Holstein	13,8 %	59,4 %	10,5 %	10,5 %
Thüringen	15,5 %	61,5 %	6,0 %	12,5 %
Bundesweit	19,1 %	56,8 %	7,8 %	11,6 %

Promovieren wollen vor allem Hochschülerinnen und Hochschüler im Saarland (20,0 %), in Bremen hingegen ziehen dies die wenigsten Befragten (9,6 %) in Betracht. Hinsichtlich des Staatsexamens gibt es für M.-Vorpommern den mit 24,7 Prozent höchsten und für Bremen den mit 3,0 Prozent niedrigsten Wert zu verzeichnen.

Die vorliegenden Daten ermöglichen neben dem Blick auf den höchsten angestrebten Abschluss ebenfalls Aussagen über die studentischen Wechsel- und Migrationsabsichten zwischen den Studienabschlüssen. In Bezug auf einen geplanten Studienortwechsel zeigt sich: 55,2 Prozent der derzeitigen Bachelor-Studierenden, die nach ihrem Abschluss ein Masterstudium beginnen wollen, geben an, keine Wechsel- bzw. Wanderungsabsichten zu haben und an ihrer derzeitigen Hochschule verbleiben zu wollen. Demgegenüber stehen 41,8 Prozent Master-Studierende, die nach dem Bachelor-Abschluss an derselben Hochschule verblieben sind. Dieses Verhältnis ist seit dem Wintersemester 2015/2016 weitgehend konstant. Ein Hinweis darauf, dass die tatsächliche Wechselhäufigkeit deutlich höher sein könnte, als es die ursprünglichen Planungen der Studierenden vorsehen.³⁵

2.3 Studienzufriedenheit

Durch umfassende strukturelle Veränderungen in den letzten zwei Jahrzehnten und den erheblichen Anstieg der Studierendenzahlen rücken vermehrt Fragen zu qualitativen Entwicklungen im Hochschulsystem in den Fokus. Dabei zielen diese unter anderem auf die Qualität der Hochschul(aus)bildung – Stichwort: Arbeitsmarktreife – aber auch auf Themen wie etwa die Qualität der digitalen Infrastruktur oder die bauliche sowie sonstige Ausstattung der Hochschulen ab.

Seit der 6. Erhebung (WS 2014/15) erfasst die Fachkraft-Studienreihe diesbezüglich ein studentisches Meinungsbild. Stichwort: Studienzufriedenheit. Initial geschah dies anhand von 15 Items³⁶ mit Fokus auf Ausstattung und Zustand von Hochschulgebäuden, auf die Hochschulorgane, auf weitere hochschulische Anlaufstellen, auf Hochschulqualität und -identität sowie den Hochschulkomfort.

Die Ergebnisse bewegten sich dabei im mittleren bis positiven Bereich.³⁷ In der folgenden Erhebungswelle (SS 2015) stand das Thema Studienzufriedenheit zudem im Mittelpunkt einer Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), weshalb

35 Weitere Ergebnisse zu studentischer (Binnen-)Migration sind den vorangegangenen Veröffentlichungen der Fachkraft-Studienreihe zu entnehmen: Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013), S. 48ff; Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp (2015), S. 47ff; Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S. 48ff.

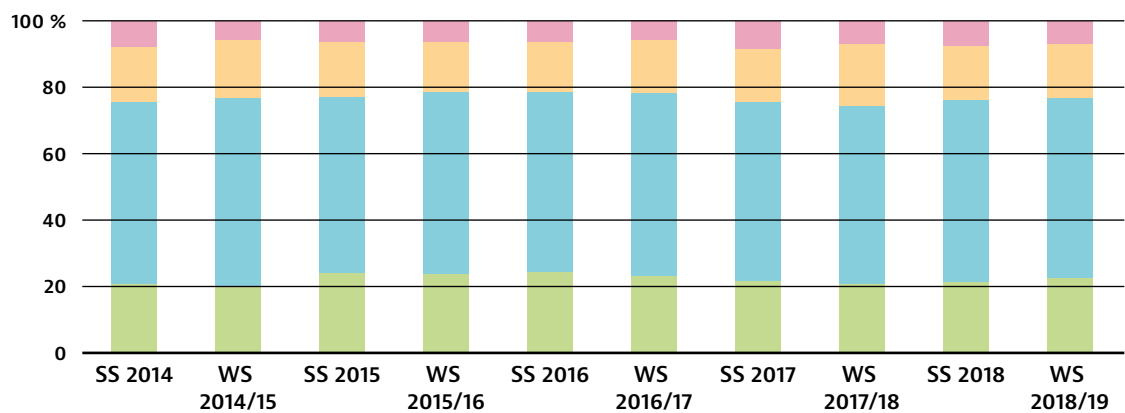
36 Diese umfassten im Einzelnen: Raumausstattung, Sauberkeit, Zustand der Gebäude, Auslandsbüro, Studentenvertretung, Prüfungsamt, Mensa, Bibliothek, Hochschulsport, Internationales Profil, Qualität der Lehre, Gemeinschaftsgefühl, Stundenplangestaltung, Digitale Infrastruktur, Verkehrsanbindung.

37 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S. 18ff.

die Vorgehensweise geändert und die Studienzufriedenheit sowohl allgemein als auch detailliert für vier Teilbereiche – Berufs- / Praxisbezug, Finanzielle Situation, Berufsperspektiven sowie Leistungsanforderungen – abgefragt wurde.

Dabei zeigten sich 76,9 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer insgesamt „sehr zufrieden“ bzw. „eher zufrieden“. Vergleichsweise unzufrieden waren die Befragten vor allem im Hinblick auf die finanzielle Situation während des Studiums. Den Berufs- und Praxisbezug schätzen Studentinnen und Studenten eher mittelmäßig ein, die Aspekte Leistungsanforderungen und Berufsperspektiven wurden positiver bewertet.³⁸

Abbildung 7: Allgemeine Studienzufriedenheit (SS 2014 bis WS 2018/19)



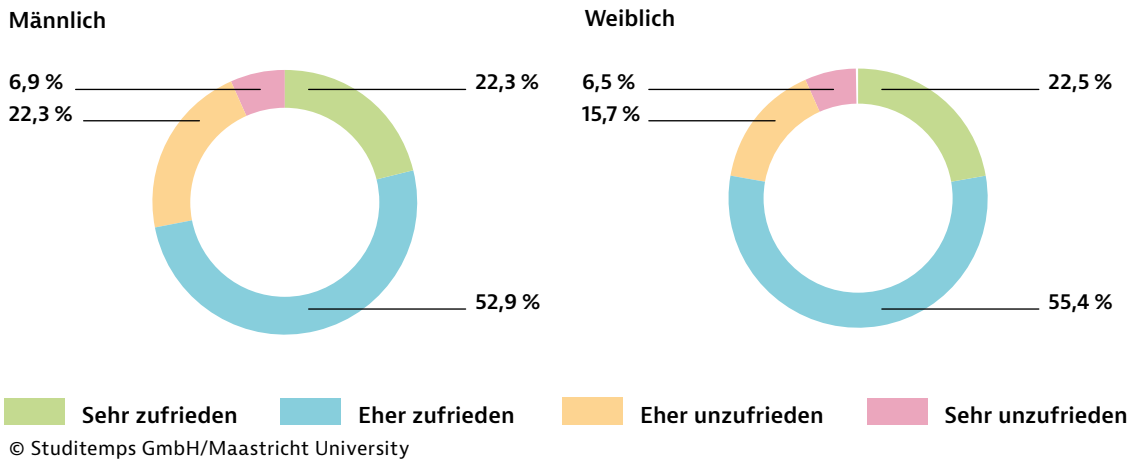
© Studitemps GmbH/Maastricht University

In der 12. Erhebung wurde erneut nach der allgemeinen Studienzufriedenheit gefragt. Die Fragestellung lautete unverändert: „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?“. Es zeigt sich erneut: Die Studienzufriedenheit ist an deutschen Hochschulen seit Jahren recht stabil. Im Wintersemester 2017/2018 wählten insgesamt 74,1 Prozent die Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“ (20,5 %) oder „zufrieden“ (53,6 %). Jedoch gibt immerhin rund jeder vierte Befragte an, „eher unzufrieden“ (18,9 %) oder gar „unzufrieden“ (7,0 %) zu sein.

Der Vergleich zwischen weiblichen und männlichen Befragten offenbart für das Wintersemester 2018/2019 mit Bezug zur Studienzufriedenheit keine nennenswerten Differenzen (vgl. Abbildung 9).

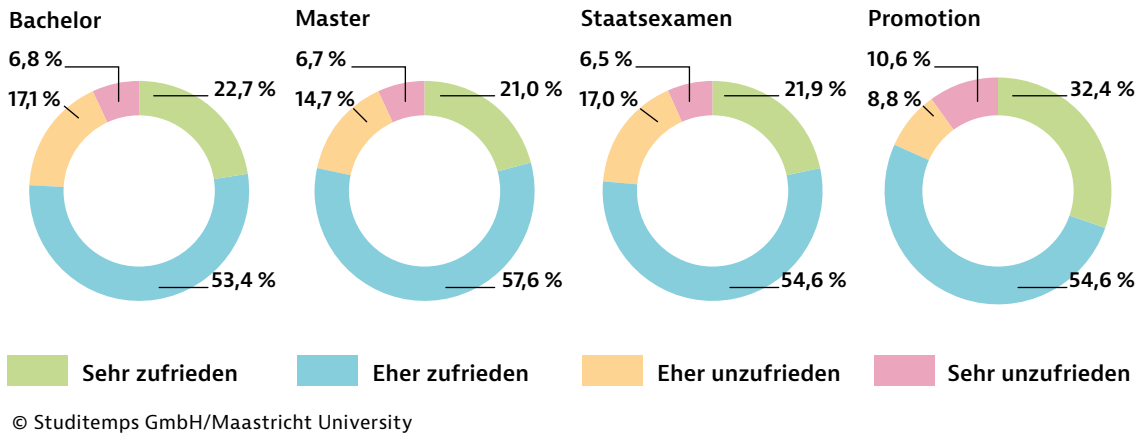
38 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hemkes, Barbara / Seegers, Philipp / Wiesner, Kim-Maureen (2017): Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studierenden. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Wissenschaftliche Diskussionspapiere 183, Bonn. Auf: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8323> [Stand: 20.02.2019], S. 35ff sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Fachkraft 2020 – 7. und 8. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 20.02.2019], S. 20ff.

Abbildung 8: Allgemeine Studienzufriedenheit – nach Geschlecht (WS 2018/19)



Die Analyse für das Merkmal „Nächster angestrebter Abschluss“ weist für Studierende mit Ziel Bachelor, Master und Staatsexamen ebenfalls kaum Abweichungen auf. Allerdings: Wie schon im Vorjahr verorten sich Promovenden im Vergleich zu den drei erstgenannten Abschlussarten deutlich häufiger in der Kategorie „Sehr zufrieden“ (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 9: Allgemeine Studienzufriedenheit – nach nächstem angestrebtem Abschluss (WS 2018/19)

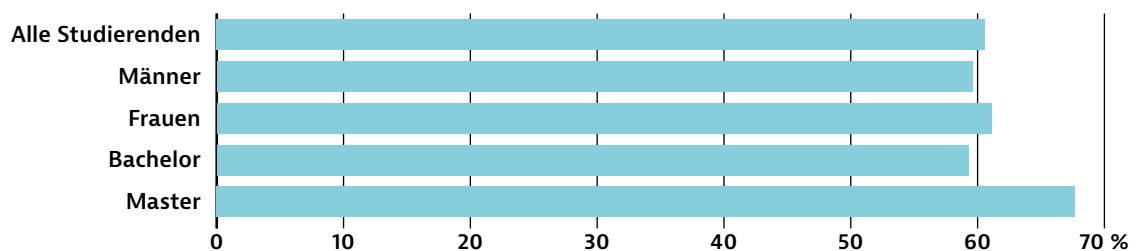


3. Studentische Nebenerwerbstätigkeit

Analysen zum studentischen Arbeitsmarkt sind seit Beginn eines der Kernthemen der Studienreihe „Fachkraft 2030“. Die vorliegende Publikation befasst sich im Einzelnen neben allgemeinen Kennzahlen mit den Gründen individueller Joblosigkeit, mit studentischen Jobwahl-Kriterien und dem subjektiven Nutzen von Nebentätigkeiten für den späteren Berufseinstieg. Zudem wird der durchschnittliche studentische Stundenlohn hinsichtlich regionaler Gegebenheiten und im Kontext von Mindestlohn sowie Gender Pay Gap untersucht.

Der Anteil erwerbstätiger Hochschülerinnen und Hochschüler in der Fachkraft-Stichprobe betrug im Wintersemester 2018/2019 genau 60,6 Prozent, was in etwa gleichauf ist mit dem Vorjahreszeitraum, zugleich aber gegenüber dem Wintersemester 2016/2017 (66,3 %) und vor allem dem Sommersemester 2017 (69,7 %) ein deutliches Minus bedeutet. Unter Master-Studierenden betrug die Erwerbstätigenquote im Wintersemester 2018/2019 genau 67,7 Prozent, im Bereich Bachelor waren es 59,3 Prozent (vgl. Abbildung 11). Hinsichtlich des Geschlechts der Befragten gab es lediglich eine geringe Abweichung. Demnach waren weibliche Studierende im Wintersemester 2018/2019 etwas häufiger erwerbstätig, als es auf männlicher Seite der Fall war.

Abbildung 10: Studentische Erwerbstätigenquote – gesamt / nach Geschlecht / nach Abschluss (WS 2018/19)



© Studitemps GmbH/Maastricht University

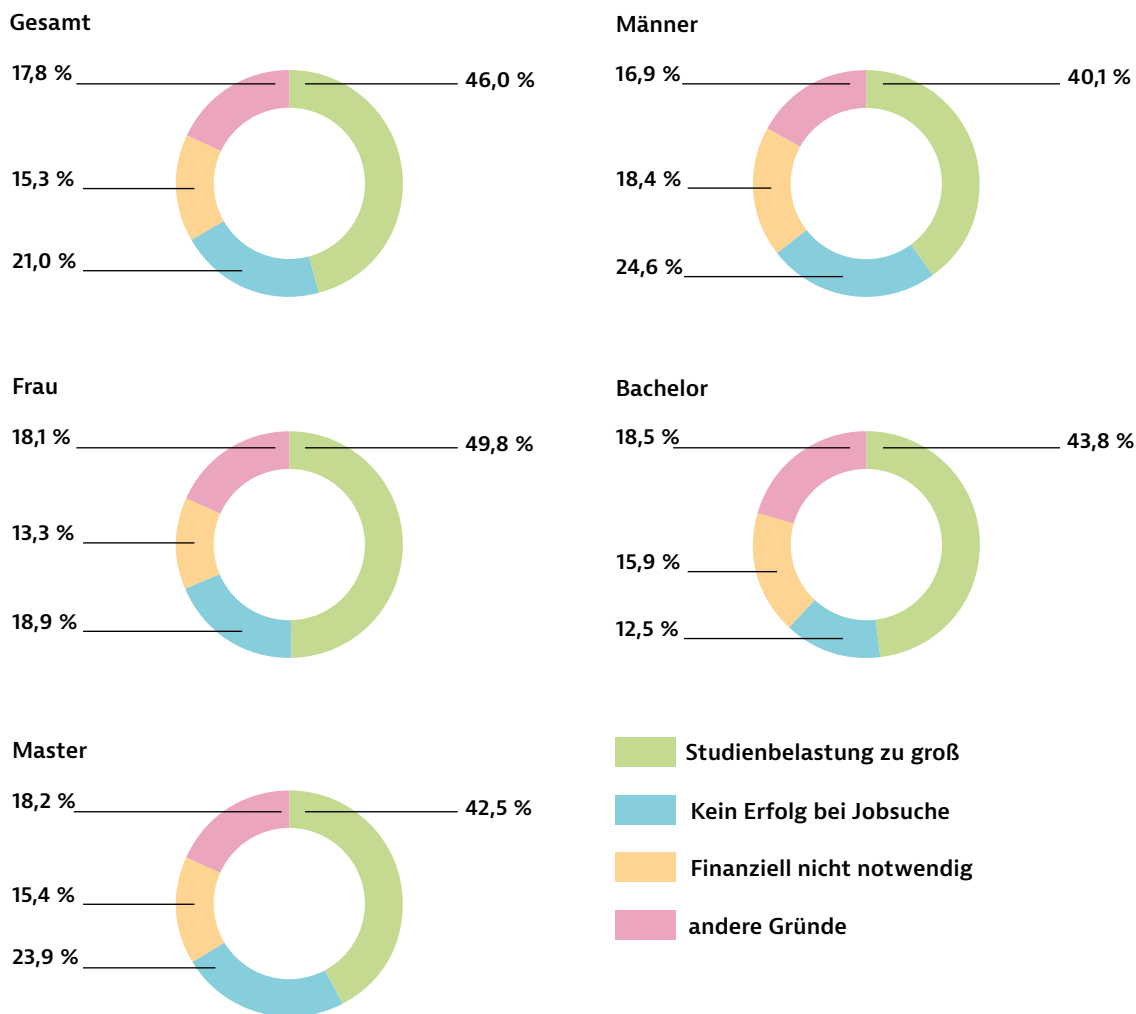
Die Verdienste aus diesen Nebenjobs machten im Durchschnitt etwa 32% Prozent des monatlichen studentischen Gesamtbudgets aus. Das bedeutet, dass die studentische Erwerbstätigkeit in erheblichem Maße zur Finanzierung des Lebensunterhaltes junger Menschen in Deutschland beiträgt.

3.1 Gründe studentischer Erwerbslosigkeit

In den Fachkraft-Erhebungen werden Befragte, die angeben, keiner Erwerbstätigkeit nachzugehen, nach den Gründen gefragt. Im Wintersemester 2018/2019 sah, wie auch

in den Jahren zuvor, die größte Zahl der Teilnehmenden (46,0 %) die eigene Joblosigkeit in einer zu hohen Studienbelastung begründet sah, wobei die Quote im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (45,8 %) und zum Wintersemester 2016/2017 (45,3 %) recht stabil geblieben ist.³⁹

Abbildung 11: Studentische (Beweg-)Gründe für individuelle Joblosigkeit (WS 2018/19)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Erfolglosigkeit bei der Jobsuche führten mit 21,0 Prozent deutlich mehr Befragte als im Vorjahr (WS 2017/18: 17,8 %) als ausschlaggebenden Grund an. Finanziell nicht erforderlich war ein Nebenjob in 15,3 Prozent der Fälle (WS 2017/18: 16,1 %). Bestätigt hat sich die erhebliche geschlechtliche Diskrepanz hinsichtlich der Begründung „zu hohe Studienbelastung“. Auf weiblicher Seite lag der Anteil bei 49,8 Prozent (Vorjahr: 50,2 %) und übersteigt den Anteil unter männlichen Befragten für das Wintersemester 2018/2019 um fast zehn Prozentpunkte (40,1 %).

39 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017), S.42.

3.2 Studentische Kriterien für die Wahl einer Nebentätigkeit

Was macht aus studentischer Sicht einen Nebenjob attraktiv? Diese Frage dürfte vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels durchaus an Relevanz gewinnen, da der studentische Jobmarkt eine ideale Möglichkeit für den frühzeitigen Kontakt zwischen dem zukünftigen akademischen Nachwuchs und potenziellen Arbeitgebern eröffnet.

Dieser Kontakt kann im Sinne der individuellen Karriereplanung aufseiten der Studierenden, aber auch im Hinblick auf langfristige Rekrutierungsstrategien aufseiten der Unternehmen von großem Nutzen sein.

Im Rahmen einer früheren Erhebung zur Studienreihe Fachkraft 2030 wurden die befragten Studentinnen und Studenten gebeten, sechs Jobwahlkriterien in eine Reihenfolge subjektiv empfundener Wichtigkeit zu bringen.⁴⁰ Vor dem Hintergrund von zeitintensiven Studiengängen und -programmen überrascht es dabei kaum, dass die zeitliche Vereinbarkeit mit den Studienpflichten für angehende Akademikerinnen und Akademiker von besonderer Bedeutung ist und Platz 1 des Rankings einnimmt. Das Kriterium „Hohes Gehalt“ folgt unmittelbar auf Rang 2, ein „Kurzer Anfahrtsweg“ ist im Durchschnitt am drittwichtigsten. Aspekte wie „Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt“ und „Verantwortungsvolle Tätigkeit“ werden hingegen als eher nachrangig bewertet.⁴¹ Insgesamt lässt sich festhalten: Die Rahmenbedingungen einer Nebentätigkeit sind für Studierende bei der Wahl eines Jobs von größerer Relevanz als inhaltliche Gesichtspunkte.

Tabelle 8: Durchschnittliche Relevanz einzelner studentischer Jobwahlkriterien (SS 2018)

Relevanz	Jobwahlkriterium
„Am wichtigsten“	Flexible Arbeitszeiten
„Am zweitwichtigsten“	Hohes Gehalt
„Am drittwichtigsten“	Kurzer Anfahrtsweg
„Am viertwichtigsten“	Abwechslungsreiches Tätigkeitsprofil
„Am fünftwichtigsten“	Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt
„Am unwichtigsten“	Verantwortungsvolle Tätigkeit

© Studitemps GmbH / Maastricht University

40 Frage: „Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte bei der Wahl eines Nebenjobs?“

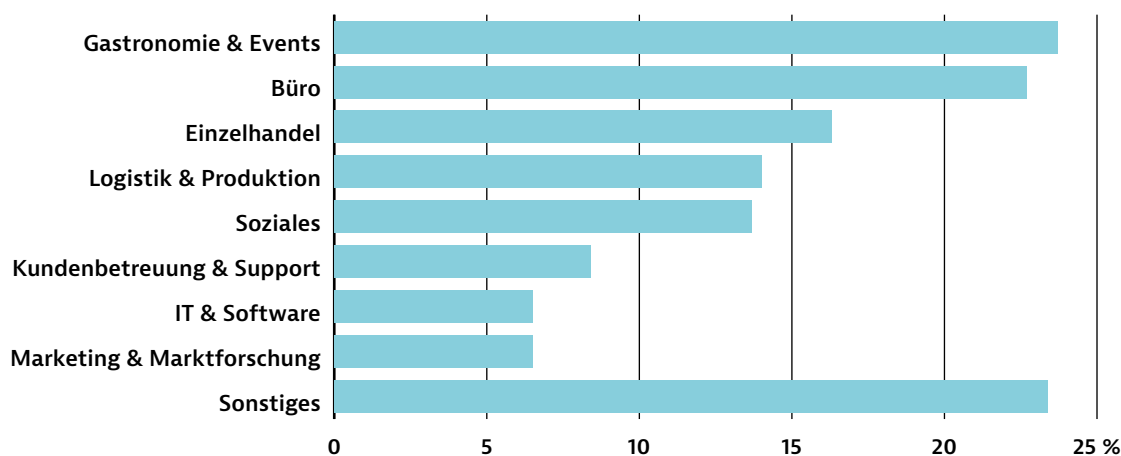
41 Bereits 2013 wurde im Rahmen dieser Studienreihe berichtet, dass der Stundenlohn nach der zeitlichen Vereinbarkeit für die Studierenden das zweitwichtigste Jobwahlkriterium darstellt. Vgl. Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013), S. 57f.

Dieses Ergebnis bestätigt sich in noch größerer Deutlichkeit, wenn ausschließlich die Antwortkategorie „Am wichtigsten“ in den Blick genommen wird. 42,7 Prozent der Befragten geben „Flexible Arbeitszeiten“ als das Kriterium mit der höchsten Relevanz an, das Gehalt wählen 23,1 Prozent auf Rang 1. Eine „verantwortungsvolle Tätigkeit“ ist hingegen nur für 4,6 Prozent der befragten Hochschülerinnen und Hochschüler das wichtigste Wahlkriterium. Hinsichtlich des Geschlechts der Teilnehmenden gibt es in dieser Frage kaum Unterschiede.

3.2.1 Jobwahlkriterien nach Tätigkeitsbereichen

Studierende, die einer Nebentätigkeit nachgingen, wurden gleichsam nach dem Bereich befragt, dem diese Tätigkeit zuzuordnen ist. Zur Wahl standen acht Tätigkeitsbereiche sowie die Antwortoption „Sonstiges“, Mehrfachnennungen waren möglich. Die größten Anteile entfallen auf die Bereiche Gastronomie & Events (23,7 %) sowie Büro (22,7 %), während in den Sektoren IT & Software sowie Marketing & Marktforschung (jeweils 6,5 %) die wenigsten Jobs angesiedelt sind.

Abbildung 12: Zuordnung studentischer Nebenjobs zu Tätigkeitsbereichen (SS 2018)*



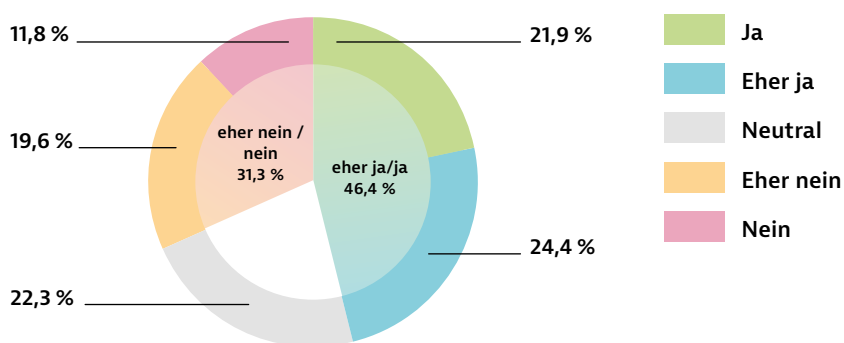
* Mehrfachnennungen möglich
© Studitemps GmbH / Maastricht University

Im Hinblick auf die untersuchten Jobwahlkriterien ergaben sich lediglich in drei Tätigkeitsbereichen Abweichungen vom Gesamtranking (s. o.): Büro, IT & Software und Marketing & Marktforschung. In den beiden ersten Fällen hatte die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt größere Relevanz für die Wahl einer Nebentätigkeit und verdrängte das Kriterium „Kurzer Anfahrtsweg“ von Rang 3 auf Rang 5. Im Marketing-Sektor rückte das „Abwechslungsreiche Tätigkeitsprofil“ auf den dritten Platz, die „Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt“ belegte Rang 4, und der „Kurze Anfahrtsweg“ lag hier nur auf dem vorletzten Rang.

3.3 Erwarteter Nutzen von Nebentätigkeiten für den späteren Berufseinstieg

Auch wenn die fachliche Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt bei der Wahl des Nebenjobs eine eher untergeordnete Rolle spielt, glaubten im Sommersemester 2018 kumulierte 46,4 Prozent der jobbenden Studierenden, dass ihnen ihre im Nebenjob erworbenen Erfahrungen bzw. Kontakte beim späteren Berufseinstieg (eher) von Nutzen sind.⁴² Dem gegenüber stehen lediglich 31,3 Prozent, die diese Annahme (eher) nicht teilen (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 13: Erwarteter Nutzen von im Nebenjob erworbenen Erfahrungen / Kontakten beim späteren Berufseinstieg (SS 2018)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.3.1 Erwarteter Nutzen nach Tätigkeitsbereichen

Dabei offenbaren sich klare Unterschiede zwischen einzelnen Tätigkeitsbereichen. Studierende mit einem Job im IT-Sektor sehen ihre Chancen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt durch diese Referenz besonders positiv beeinflusst (71,8 %), in der Gastronomie oder im Einzelhandel jobbende Hochschülerinnen und Hochschüler erwarten hingegen lediglich zu 34,1 Prozent respektive 31,6 Prozent einen positiven Effekt (vgl. Abbildung 15).

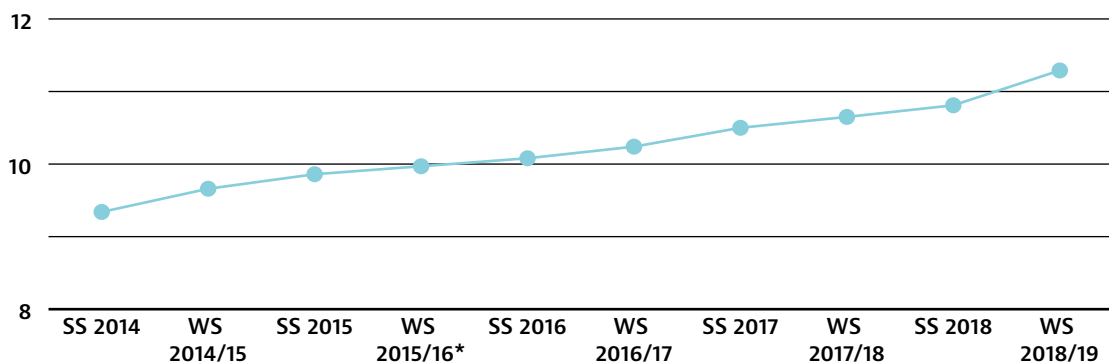
3.4 Der studentische Stundenlohn

Im Wintersemester 2018/2019 standen Hochschülerinnen und Hochschülern mit Nebenjob im Durchschnitt 772 Euro pro Monat zur Verfügung. Etwa 243 Euro bzw. 32 Prozent davon erwirtschafteten sie durch ihre Erwerbstätigkeit. Auch die Entwicklung des

⁴² Frage: „Inwieweit trifft Folgendes auf Sie zu? Meine im Nebenjob erworbenen Erfahrungen / Kontakte werden mir beim Jobeinstieg helfen.“

durchschnittlichen studentischen Stundenlohns ist seit Beginn des Fachkraft-Projektes im Jahr 2012 Gegenstand der Erhebungen und wird seit dem Sommersemester 2014 halbjährlich erfragt.

Abbildung 14: Entwicklung durchschnittlicher studentischer Stundenlohn (SS 2014 bis WS 2018/19)



* Umstellung der Erhebungsmethode, Ergebnisse nur bedingt mit den Ergebnissen früherer Erhebungen vergleichbar
© Studitemps GmbH / Maastricht University

Zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle gaben die befragten Hochschülerinnen und Hochschüler für das betreffende Semester einen durchschnittlichen Verdienst von 8,80 Euro pro Stunde an, aktuell liegt dieser bei 11,29 Euro (WS 2018/2019). Dies bedeutet eine Steigerung um 28 Prozent im Zeitraum von sechseinhalb Jahren. Die Entwicklung der Durchschnittslöhne seit 2012 ist in Abbildung 10 dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass zum Wintersemester 2015/2016 die Erhebungsmethode umgestellt wurde, weshalb die Ergebnisse ab diesem Zeitpunkt mit denen der vorangegangenen Jahre nur bedingt vergleichbar sind.⁴³

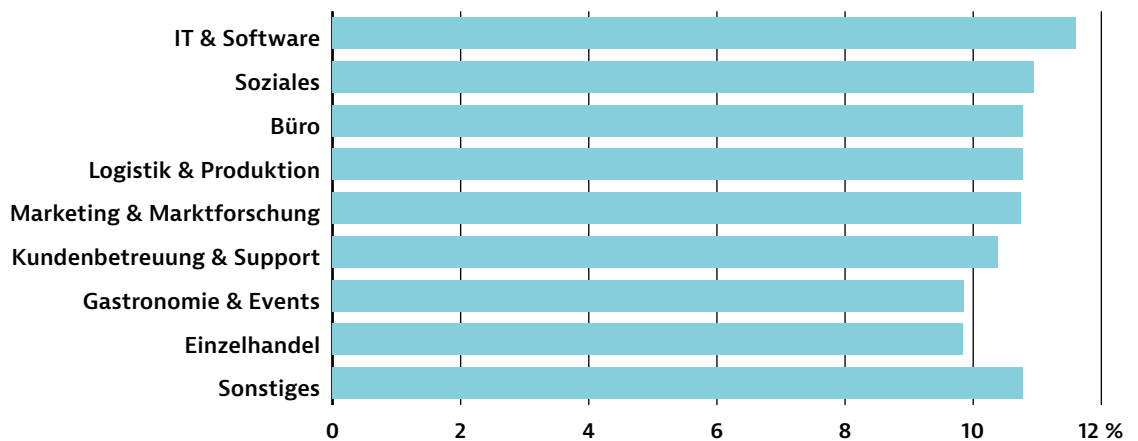
3.4.1 Durchschnittlicher Stundenlohn nach Tätigkeitsbereichen

Bei der Auswertung nach Tätigkeitsbereichen, die auf Basis der 13. Erhebung (SS 2018) durchgeführt wurde⁴⁴, zeigen sich hinsichtlich des durchschnittlichen Verdienstes erwartbare Unterschiede. Ein Nebenjob im Bereich IT & Software bietet mit im Mittel 11,60 Euro die besten Gehaltsaussichten, während der Durchschnittsverdienst in den Sektoren Gastronomie & Events (9,86 €) sowie dem Einzelhandel (9,84 €) deutlich geringer ausfällt. Beachtenswert ist das vergleichsweise hohe Lohnniveau von 10,95 Euro im Bereich „Soziales“ (vgl. Abbildung 17).

43 In den Fachkraft-Erhebungen 1 bis 7 (SS 2012 bis SS 2015) wurde der Stundenlohn über ein Drop-Down-Menü erfasst, in dem Antwortoptionen in Ein-Euro-Abständen von 5 bis 25 Euro zur Auswahl standen. Die höchste Kategorie umfasste „25 Euro oder mehr“. Dabei konnten die Befragten jedoch keine Cent-Beträge angeben. Um das Lohnniveau genauer zu erfassen, wird seit dem Wintersemester 2015/16 (Erhebung 8) ein sogenannter Slider verwendet. Hierbei können die Studierenden den Betrag für Werte zwischen 5 und 25 Euro bis auf den Cent genau angeben. Um aus der veränderten Fragestellung resultierende Verschiebungen im Lohnniveau messen zu können, wird die Frage jedoch zunächst weiterhin 50 Prozent der Befragten mit einem Drop-down-Menü präsentiert. Welche Variante den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgelegt wird, entscheidet sich nach dem Zufallsprinzip. Ausgewiesen wird der Mittelwert aus beiden Gruppen.

44 Im gesamten Kapitel beruhen alle Analysen zu den Tätigkeitsbereichen auf der 11. Erhebung (SS 2017), da die Tätigkeitsbereiche in der 12. Erhebung (WS 2017/18) nicht erfragt wurden. Alle anderen Ergebnisse basieren auf der 12. Erhebung.

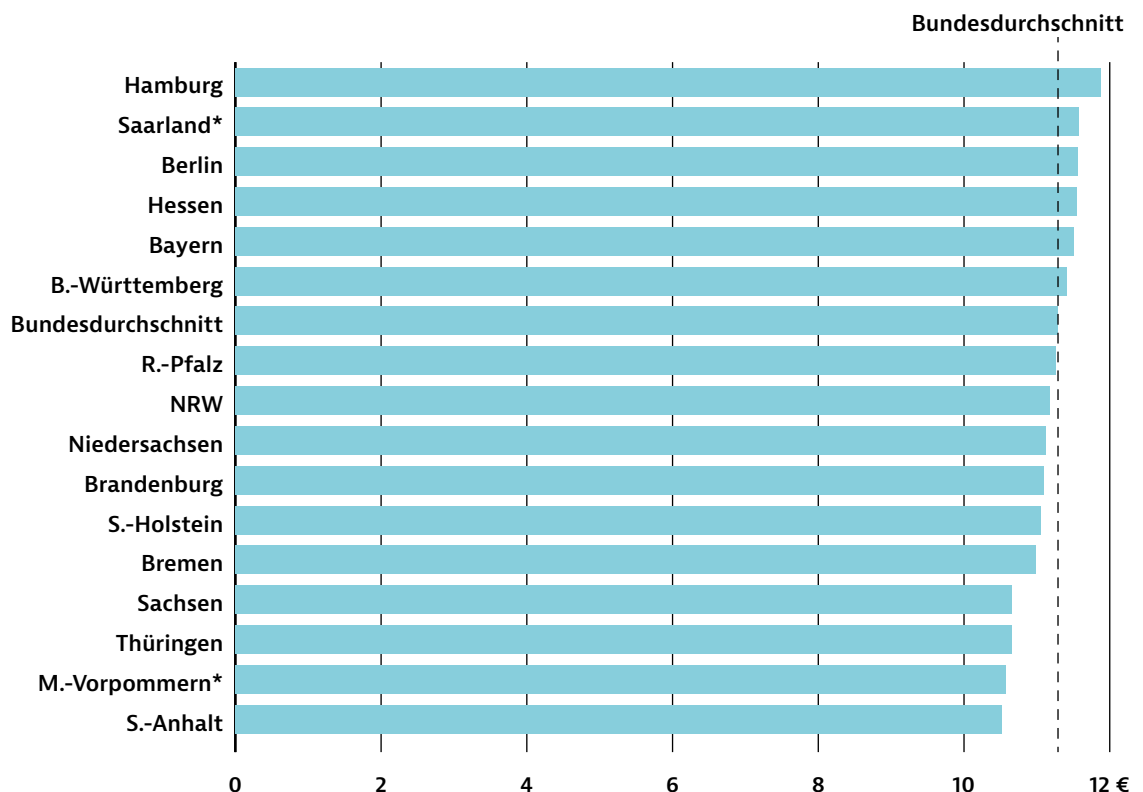
Abbildung 15: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn nach Tätigkeitsbereichen (SS 2018)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.4.2 Studentische Stundenlöhne im Ländervergleich

Abbildung 16: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn nach Bundesländern (WS 2018/19)



* Die Ergebnisse für M.-Vorpommern sowie das Saarland sind aufgrund der geringen Fallzahl ($n \leq 100$) nur bedingt aussagekräftig.
© Studitemps GmbH / Maastricht University

Der Blick auf die studentischen Durchschnittslöhne in einzelnen Bundesländern zeigt zum Wintersemester 2018/2019 Hamburg auf der Spitzenposition. Dort verdienen Studierende in ihren Nebentätigkeiten durchschnittlich 11,88 Euro pro Stunde. Am unteren Ende der Tabelle befindet sich Sachsen-Anhalt mit 10,52 Euro, was gegenüber Hamburg

einen rund 13 Prozent geringeren Stundenlohn bedeutet (vgl. Abbildung 18). Insgesamt liegen damit alle Bundesländer substanziell über der 10-Euro-Marke.

3.5 Studentischer Arbeitsmarkt und Mindestlohn

Interessant ist die Entwicklung der Stundenlöhne auf dem studentischen Jobmarkt auch vor dem Hintergrund der Einführung des Mindestlohns zum 1. Januar 2015. Damals mit 8,50 Euro bemessen, wurde er zum 1. Januar 2017 mittels der 1. Mindestlohn-anpassungsverordnung auf 8,84 Euro erhöht und gilt grundsätzlich auch für Studierende.⁴⁵ Eine weitere Anpassung auf 9,19 Euro erfolgte zum 1. Januar 2019.

Hubertus Heil (SPD), Bundesminister für Arbeit und Soziales, bekräftigt die Wirksamkeit dieser Maßnahme. Heil wörtlich: „Der gesetzliche Mindestlohn ist eine Erfolgsgeschichte – seit seiner Einführung haben Millionen Menschen davon profitiert.“⁴⁶ Zu einem insgesamt positiven Gesamturteil gelangt auch eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).⁴⁷

Jedoch konnte in vorangegangenen Veröffentlichungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ für den studentischen Arbeitsmarkt aufgezeigt werden, dass längst nicht alle Nebentätigkeiten gemäß Mindestlohnverordnung bezahlt werden, sondern darunter. Berechnungsgrundlage bildete hier die Frage „Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des Mindestlohniveaus von ... Euro pro Stunde?“ sowie die bereits dargestellte Abfrage des durchschnittlichen Stundenlohns mittels Slider. Ziel dieser Vorgehensweise ist es, einen Abgleich zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der rechnerischen Ermittlung der Quote zu ermöglichen.⁴⁸

Im Folgenden werden für die Quote der unter Mindestlohn verdienenden Studentinnen und Studenten jeweils zwei Werte ausgewiesen: (1) Die Quote auf Basis der subjektiven

45 Details und Einschränkungen vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Mindestlohn für Studierende – Fragen & Antworten. Broschüre, abrufbar unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a765-mindestlohn-fuer-studierende.pdf?jsessionid=9D5173F5F3F038BFD75A52ED127DB78D?__blob=publicationFile&v=8 [Stand: 20.02.2019].

46 Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Der Mindestlohn – Fragen und Antworten, abrufbar unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a640-ml-broschuere-pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=10 [Stand: 03.02.2019].

47 Vgl. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2016): Folgen des Mindestlohns – Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen, IAB-Kurzbericht 18/2016, abrufbar unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb1816.pdf> [Stand: 03.02.2019], S.3.

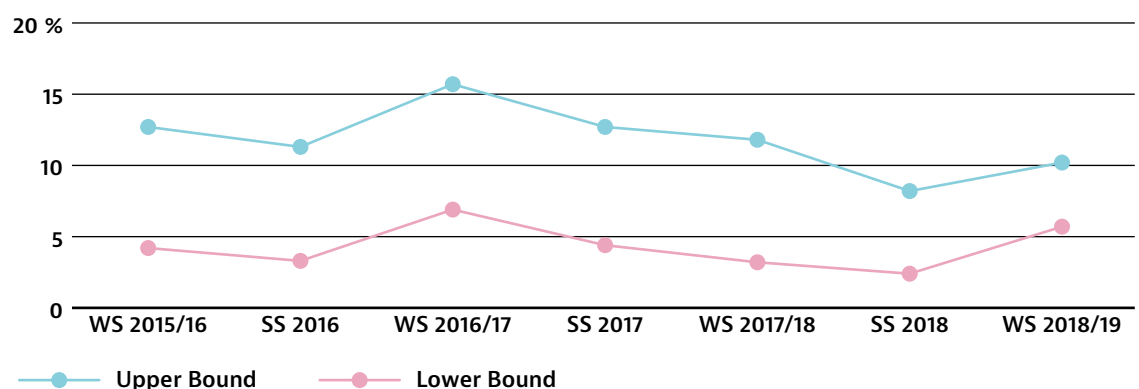
48 Grundsätzlich ist dabei zu berücksichtigen, dass in der Fragestellung nicht nach Brutto- bzw. Netto-Stundenlohn unterschieden wird. Dieser Vorgehensweise liegen verschiedene theoretische Überlegungen zugrunde. Zum einen ist unklar, inwieweit den Studierenden der jeweilige Brutto- bzw. Nettolohn jeweils bekannt ist, zum anderen variieren Anstellungsverhältnisse und damit verbunden der jeweilige Steuersatz bzw. die Sozialabgaben. Des Weiteren handelt es sich um eine retrospektive Abfrage des Durchschnittslohns, der sich in einigen Fällen theoretisch auch aus mehreren Tätigkeiten zusammensetzen kann. Insgesamt handelt es sich also um Schätzungen. Daher verwundert es auch nicht, dass es eine Reihe von Befragten gibt, die zwar angeben, unterhalb des Mindestlohns verdient zu haben, bei der Frage nach dem Stundenlohn jedoch einen Betrag oberhalb des Mindestlohniveaus angeben – und umgekehrt.

Einschätzung der Befragten mittels der o. g. Frage (im Folgenden Upper Bound) und (2) die Quote auf Basis der Angaben zum durchschnittlichen Stundenlohn mittels Slider (im Folgenden Lower Bound).

Im zweiten Falle wurden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herausgerechnet, die in ihrer subjektiven Einschätzung weniger als den Mindestlohn verdienten, jedoch einen Durchschnittslohn von mehr als 9,19 Euro⁴⁹ pro Stunde angaben. Darüber hinaus wurden diejenigen Befragten von den Berechnungen ausgeschlossen, die bis zu 9,19 Euro verdienten, jedoch gleichzeitig ihren Verdienst als über dem Mindestlohn liegend betrachteten. Daraus resultiert eine insgesamt ausgesprochen konservative Schätzung des tatsächlichen Anteils von erwerbstätigen Hochschülerinnen und Hochschülern, deren Lohn unterhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohnes liegt.

Für die Gesamtheit der nebenerwerbstätigen Studentinnen und Studentinnen wurde auf Basis dieser Berechnungen für das Wintersemester 2018/2019 eine Quote von mindestens 5,7 Prozent (Lower Bound) ermittelt. Direkt gefragt (Upper Bound), gaben sogar 10,2 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, in den letzten sechs Monaten vor der Befragung im Durchschnitt unter Mindestlohn verdient zu haben (vgl. Abbildung 20). Damit profitierten auch gut vier Jahre nach Einführung des Mindestlohns weiterhin nicht alle Hochschülerinnen und Hochschüler im Nebenerwerb von der gesetzlichen Regelung. Die vorliegenden Zahlen legen den Verdacht nahe, dass in etwa jedem zehnten Studentenjob unter Mindestlohn gezahlt wird.

Abbildung 17: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau (WS 2015/16 bis WS 2018/19) – Upper und Lower Bound (alle Studierenden)*



* Mindestlohn ab 1. Januar 2015: 8,50 Euro; ab 1. Januar 2017: 8,84 Euro; ab 1. Januar 2019: 9,19 Euro
© Studitemps GmbH / Maastricht University

49 Von 8,50 Euro bis zum Sommersemester 2016.

3.5.1 Mindestlohn in den Bundesländern

Nach wie vor erreicht auch auf Ebene der Bundesländer ein Teil der erwerbstätigen Studierenden das jeweils geltende Mindestlohniveau nicht.⁵⁰ Dabei ist der Lower Bound, also die konservative Quote, in Thüringen im Wintersemester 2018/2019 mit 12,2 Prozent deutlich am höchsten (lediglich hier ist der Wert zweistellig), gefolgt von Sachsen und Niedersachsen mit jeweils 7 Prozent. In Thüringen findet sich auch der höchste Upper Bound von 14,8 Prozent, wobei diesbezüglich auch für weitere Bundesländer zweistellige Werte gemessen wurden. Am geringsten fällt der Upper Bound mit 6,9 Prozent in Hamburg aus. (vgl. Tabellen 9 und 10).

Tabelle 9: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau im Regionalvergleich – WS 2015/16 bis WS 2018/19 (Lower Bound)*⁵¹

	WS 2015/16	SS 2016	WS 2016/17	SS 2017	WS 2017/18	SS 2018	WS 2018/19
B.-Württemberg	3,4 %	3,0 %	6,8 %	4,7 %	2,5 %	2,9 %	4,9 %
Bayern	3,9 %	2,6 %	6,4 %	3,3 %	2,9 %	1,9 %	5,1 %
Berlin	5,3 %	4,6 %	6,0 %	2,4 %	2,1 %	1,7 %	3,8 %
Brandenburg	5,2 %	3,4 %	5,9 %	9,0 %	5,1 %	1,6 %	5,0 %
Bremen	4,1 %	2,2 %	6,0 %	3,7 %	4,4 %	1,0 %	6,5 %
Hamburg	3,9 %	1,1 %	5,1 %	3,1 %	3,3 %	1,6 %	3,9 %
Hessen	4,4 %	2,4 %	5,6 %	4,5 %	3,4 %	2,5 %	5,5 %
M.-Vorpommern	6,0 %	2,6 %	11,4 %	4,7 %	0,0 %**	0,0 %**	2,6 %**
Niedersachsen	3,6 %	3,5 %	6,6 %	4,3 %	3,1 %	1,7 %	7,0 %
NRW	3,0 %	3,2 %	7,8 %	4,6 %	2,8 %	2,5 %	6,0 %
R.-Pfalz	3,4 %	2,7 %	6,8 %	4,3 %	2,6 %	3,4 %	6,5 %
Sachsen	6,0 %	2,6 %	7,1 %	10,8 %	5,9 %	3,2 %	7,0 %
S.-Anhalt	5,9 %	5,9 %	5,3 %	5,7 %	4,5 %	0,8 %	6,2 %
S.-Holstein	3,8 %	2,1 %	8,3 %	5,3 %	6,6 %	1,6 %	6,1 %
Thüringen	4,3 %	3,5 %	13,8 %	7,0 %	1,2 %	4,0 %	12,0 %

* Mindestlohn ab 1. Januar 2015: 8,50 Euro; ab 1. Januar 2017: 8,84 Euro; ab 1. Januar 2019: 9,19 Euro

** Die Ergebnisse sind aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig

© Studitemps GmbH / Maastricht University

50 Ausnahme: M.-Vorpommern. Hier sind die Zahlen jedoch aufgrund der geringen Fallzahl für das WS 2017/18 nur bedingt aussagekräftig.

51 Das Saarland wurde aufgrund geringer Fallzahlen von der Darstellung ausgeschlossen.

Tabelle 10: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau im Regionalvergleich – WS 2015/16 bis WS 2018/19 (Upper Bound)*⁵²

	WS 2015/16	SS 2016	WS 2016/17	SS 2017	WS 2017/18	SS 2018	WS 2018/19
B.-Württemberg	11,5 %	10,2 %	15,7 %	14,8 %	10,9 %	8,4 %	9,1 %
Bayern	11,2 %	10,0 %	13,4 %	10,9 %	10,1 %	6,1 %	9,2 %
Berlin	14,0 %	12,3 %	15,1 %	11,9 %	10,3 %	8,0 %	7,9 %
Brandenburg	15,3 %	12,0 %	17,9 %	18,3 %	18,4 %	10,7 %	11,7 %
Bremen	12,6 %	13,1 %	12,1 %	11,7 %	11,5 %	6,3 %	12,5 %
Hamburg	12,1 %	8,9 %	14,6 %	11,9 %	13,0 %	8,0 %	6,9 %
Hessen	12,3 %	10,1 %	13,2 %	12,6 %	11,7 %	7,2 %	9,6 %
M.-Vorpommern	13,2 %	9,2 %	20,2 %	13,7 %	8,9 %**	12,5 %	7,3 %
Niedersachsen	11,1 %	10,4 %	15,7 %	11,1 %	13,4 %	8,0 %	11,4 %
NRW	12,1 %	11,2 %	17,3 %	13,1 %	12,0 %	8,5 %	10,9 %
R.-Pfalz	9,2 %	12,4 %	17,1 %	11,3 %	12,2 %	8,8 %	12,0 %
Sachsen	17,6 %	11,0 %	17,2 %	16,3 %	13,1 %	6,5 %	11,0 %
S.-Anhalt	16,2 %	17,7 %	16,7 %	14,5 %	11,4 %	6,5 %	13,0 %
S.-Holstein	11,3 %	6,9 %	15,7 %	12,1 %	11,8 %	9,1 %	9,3 %
Thüringen	14,3 %	13,2 %	21,9 %	18,4 %	8,7 %	8,0 %	14,8 %

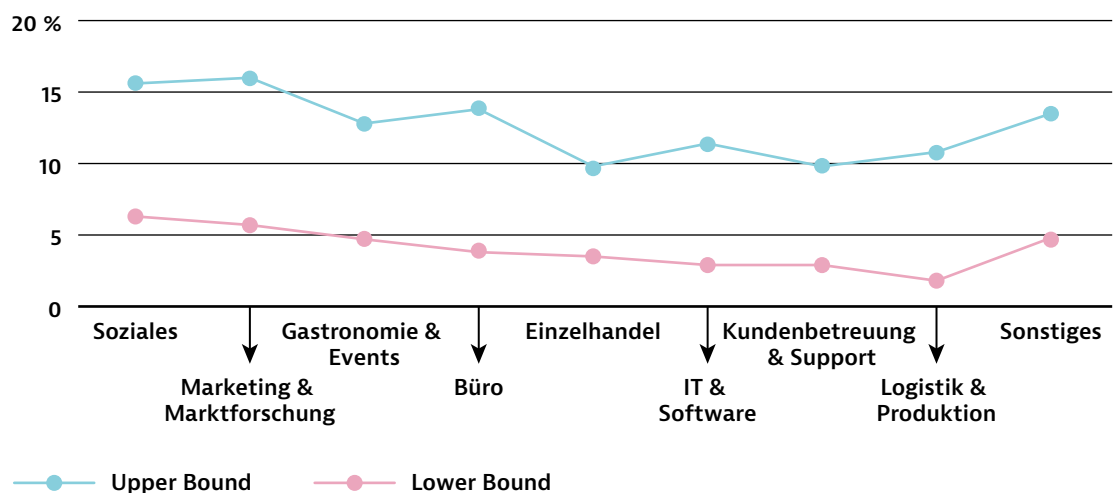
* Mindestlohn ab 1. Januar 2015: 8,50 Euro; ab 1. Januar 2017: 8,84 Euro; ab 1. Januar 2019: 9,19 Euro

** Die Ergebnisse sind aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig

© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.5.2 Mindestlohn in einzelnen Tätigkeitsbereichen

Abbildung 18: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau nach Tätigkeitsbereichen (SS 2018)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

⁵² Das Saarland wurde aufgrund geringer Fallzahlen in der Darstellung nicht berücksichtigt.

Im Hinblick auf die im Sommersemester 2017 ergänzend erhobenen Tätigkeitsbereiche (vgl. Kapitel 3.2.1) zeigten sich besonders hohe Anteile für den Bereich „Soziales“ (6,3 % bzw. 15,6 %), aber auch im Marketing-Sektor verdienten immer noch mindestens 5,7 Prozent der studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Mindestlohniveau (Upper Bound: 16,0 %). Besonders gering war die Quote in der Logistik-Sparte (Lower Bound: 1,8 %).

3.6 Gender Pay Gap

In Deutschland ist seit 2006 der sogenannte Gender Pay Gap, also die Lohndiskrepanz zwischen erwerbstätigen Männern und Frauen, um zwei Prozentpunkte gesunken – von 23 Prozent auf 20 Prozent (2019).⁵³ Hierbei handelt es sich um den sogenannten unbereinigten Gender Pay Gap, das heißt, strukturelle Gegebenheiten wie Berufe, Branchen, Karrierestufen und Strukturen der Arbeitsverhältnisse bleiben bei den Berechnungen unberücksichtigt.⁵⁴

Der bereinigte Gender Pay Gap, also der Vergleich des durchschnittlichen Verdienstes von Männern und Frauen bei gleicher Qualifikation, Tätigkeit und Erwerbsbiographie, wurde zuletzt für 2014 ausgewiesen und lag zu diesem Zeitpunkt bei 6 Prozent.⁵⁵ Im Kontext des studentischen Stundenlohns ist diese Unterscheidung durchaus interessant, da bei Studierenden davon auszugehen ist, dass strukturelle Unterschiede während des Studiums noch nicht oder nur sehr eingeschränkt zum Tragen kommen. Insbesondere Teilzeitbeschäftigung aufgrund familiärer Verpflichtungen, aber auch die Gehaltsunterschiede zwischen frauentypischen / männertypischen Branchen dürften, insbesondere bei fachfremden Tätigkeiten, kaum eine Rolle spielen.

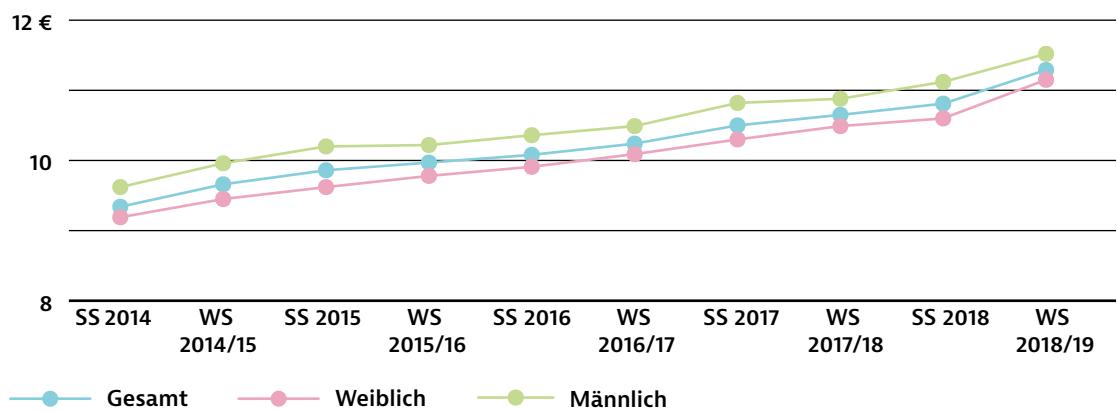
In der Analyse wurde für das Wintersemester 2018/2019 eine Differenz von durchschnittlich 0,37 Euro pro Stunde bei einem Durchschnittslohn von 11,52 Euro unter Studenten sowie 11,15 Euro unter Studentinnen ermittelt. Der Lohnunterschied beträgt demnach 3,3 Prozent zugunsten männlicher Studierender.

53 Vgl. Statistisches Bundesamt: Gender Pay Gap 2019: Frauen verdienen 20 % weniger als Männer, Pressemitteilung Nr. 097 vom 16. März 2020 auf: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/03/PD20_097_621.html [Stand: 16.09.2020].

54 Zur Unterscheidung von bereinigtem sowie unbereinigtem Gender Pay Gap vgl. Statistisches Bundesamt (2017b): Verdienste auf einen Blick, Broschüre auf: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/BroschuereVerdiensteBlick0160013179004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 03.02.2019], S. 18.

55 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017c): Drei Viertel des Gender Pay Gap lassen sich mit Strukturunterschieden erklären, Pressemitteilung Nr. 094 vom 14.03.2017 auf: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/03/PD17_094_621.html [Stand: 03.02.2019].

Abbildung 19: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn seit SS 2014 – alle Studierenden und nach Geschlecht



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.7 Studentische Nebentätigkeiten mit und ohne Fachbezug

Der studentische Jobmarkt ist ohne Zweifel nicht nur ein relevanter volkswirtschaftlicher Faktor, sondern trägt auch in erheblichem Maße zur Deckung der monatlichen Ausgaben Studierender bei. Darüber hinaus stellt er einen ersten potenziellen Berührungspunkt angehender Akademikerinnen und Akademiker mit dem Arbeitsmarkt dar, wodurch wichtige Erfahrungen gesammelt und Kontakte geknüpft werden können.

Dies gilt umgekehrt auch aus Sicht der Unternehmen, denen sich eine Möglichkeit zur frühzeitigen Rekrutierung des akademischen Fachkräftenachwuchses bietet. Daher bilden die Analysen zum Anteil an und dem Verdienst in fachbezogenen bzw. fachfremden Nebenjobs Studierender einen festen Bestandteil der jährlichen Fachkraft-Publikationen. Ergänzt werden diese aktuell durch Ergebnisse zur Einschätzung des individuellen Nutzens, der fachbezogenen Nebenjobs im Hinblick auf den späteren Berufseinstieg zugesprochen wird.

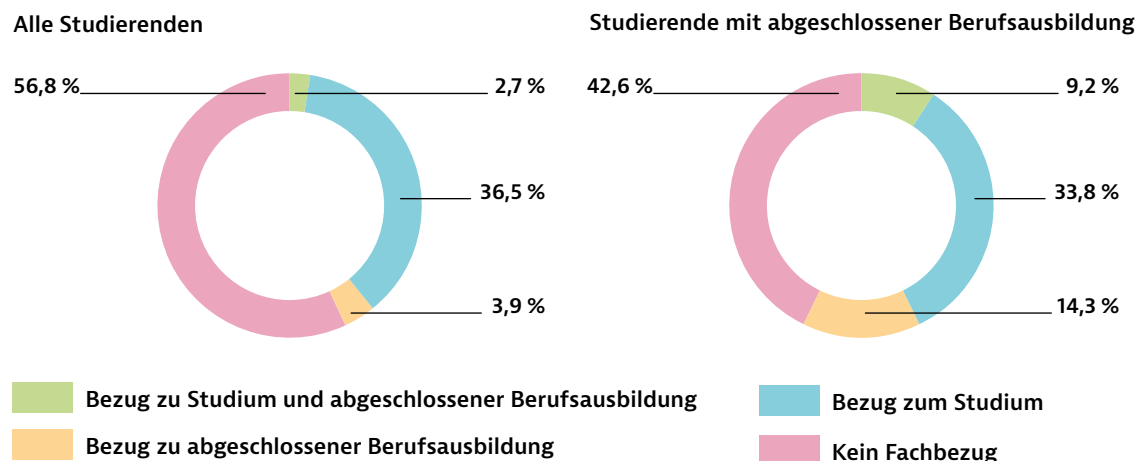
2013 wurde in zwei aufeinanderfolgenden Erhebungswellen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ gefragt, welchen Stellenwert Studierende fachnahen Nebenjobs beimessen.⁵⁶ Die Ergebnislage offenbarte seinerzeit eine deutliche Diskrepanz zwischen Wunsch (85 % wollten fachbezogen arbeiten) und Wirklichkeit (29 % haben tatsächlich fachbezogen gearbeitet). Im Wintersemester 2018/2019 fällt diese Diskrepanz etwas geringer aus. Der Anteil fachbezogener Nebentätigkeiten liegt nunmehr für die Gesamtheit der befragten Studierenden bei 43,2 Prozent.

Der Blick ins Detail zeigt: Bei einem Großteil der fachnahen Nebenjobs handelt es sich um rein studienfachbezogene Jobs (36,5 %). Fast 4 Prozent der nebenerwerbstätigen Hochschülerinnen und Hochschüler geben an, ausschließlich mit Bezug zu ihrer

⁵⁶ Vgl. Hartmann, Stephan / Thiel, Michael (2013), S. 57.

abgeschlossenen Berufsausbildung zu arbeiten, und 2,7 Prozent jobben mit Bezug zu Ausbildung und Studium. In der Gruppe der Studentinnen und Studenten mit abgeschlossener Berufsausbildung beträgt der Anteil fachbezogener Nebentätigkeiten genau 57,4 Prozent und liegt damit deutlich höher als bei der Gesamtheit der Studierenden. Davon entfallen kumuliert 23,5 Prozent auf Nebenjobs mit Bezug zu ebendieser Ausbildung. 14,3 Prozent jobbten ausschließlich ausbildungsbezogen (vgl. Abbildung 22).

Abbildung 20: Verteilung Nebenjobs mit Fachbezug – alle Studierenden sowie Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung (WS 2018/19)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.7.1 Hintergrundinformation: Anteil Studierender mit abgeschlossener Berufsausbildung

Um die Art fachbezogener Nebentätigkeiten differenziert erfassen zu können, ist die Information über eine gegebenenfalls vor Studienbeginn abgeschlossene Berufsausbildung notwendig.⁵⁷ Da aufgrund einer Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)⁵⁸ in der 7. und 8. Erhebung speziell nach dem Abschluss dualer Berufsausbildungen gefragt wurde, ist der Vergleich mit den Ergebnissen der übrigen Erhebungen nur bedingt aussagekräftig.⁵⁹ Seit der 9. Erhebung (Sommersemester 2016) wird wieder die ursprüngliche Formulierung verwendet.

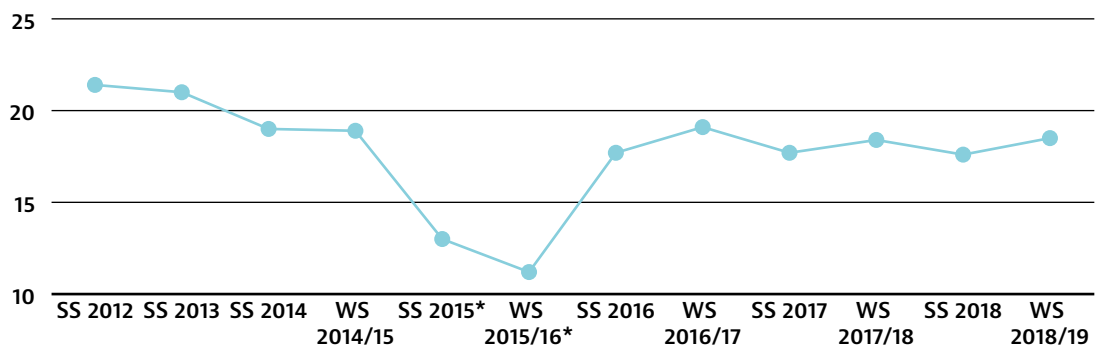
Insgesamt verweist etwa ein Fünftel der befragten Hochschülerinnen und Hochschüler auf eine abgeschlossene Berufsausbildung, wobei der Anteil seit dem Sommersemester 2013 (21,0 %) nicht mehr über der 20-Prozent-Marke lag. Zum Wintersemester 2018/2019 gaben 18,5 Prozent der Befragten an, vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert zu haben.

57 Der Fragentext lautete: „Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?“

58 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hemkes, Barbara / Seegers, Philipp / Wiesner, Kim-Maureen (2017).

59 Die spezifischere Formulierung hatte einen deutlichen Rückgang des Anteils Studierender mit abgeschlossener Berufsausbildung zur Folge, da vollzeitschulische Berufsausbildungen, so wie sie klassischerweise vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen, aber zum Beispiel auch im kaufmännischen oder technischen Bereich zu finden sind, nicht erfasst wurden (SS 2015: Rückgang um 5,9 Prozentpunkte von 18,9 % im WS 2014/15 auf 13,0 %; Anteil im WS 2015/16: 11,2 %).

Abbildung 21: Anteil Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung seit SS 2012



* Aufgrund der veränderten Fragestellung nur eingeschränkt mit den anderen Erhebungen vergleichbar
© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.7.2 Fachbezogene Nebenjobs im Kontext der Studienabschlüsse

Bachelor-Anwärterinnen und -Anwärter arbeiten am wenigsten in fachbezogenen Nebenjobs (knapp gefolgt von Studierenden mit Abschlussziel Staatsexamen), während der Anteil bei jobbenden Master-Studierenden deutlich mehr als die Hälfte aller Tätigkeiten umfasst. Erwartungsgemäß ist der Anteil fachbezogener Jobs bei Promovenden am höchsten (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Nächster angestrebter Hochschulabschluss unterteilt nach Fachbezug des Nebenjobs (WS 2018/19)

	Bachelor	Master	Promotion	Staatsexamen
Bezug zu Studium und abgeschlossener Berufsausbildung	2,8 %	2,7 %	3,2 %	2,6 %
Bezug zum Studium	30,8 %	52,3 %	57,9 %	34,7 %
Bezug zu abgeschlossener Berufsausbildung	4,5 %	3,1 %	3,2 %	1,8 %
Kein Fachbezug	61,8 %	43,0 %	35,8 %	60,9 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.7.3 Nebenjobs mit und ohne Fachbezug nach Fächergruppen

Gerade auch mit Blick auf die Einschätzung der postgraduellen Anschlussperspektive ist im Kontext fachbezogener Nebentätigkeiten eine Aufschlüsselung nach Fachbereichen von besonderem Interesse. Für eine übersichtlichere Darstellung wurden diese in fünf Fächergruppen zusammengefasst⁶⁰:

⁶⁰ Die Fachbereiche Sportwissenschaften sowie Kunst(wissenschaft) / Musik bleiben unberücksichtigt.

Gruppe	Fächer
1	Medien- und Kommunikationswissenschaften / Sprach- und Kulturwissenschaften
2	Medizin / Gesundheitswissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften
3	Mathematik, Informatik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften (MINT-Fächer)
4	Sozial- und Geisteswissenschaften
5	Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft / Jura

Wie schon im Vorjahr finden sich die meisten Nebenjobs mit Fachbezug mit einem kumulierten Anteil von 52,7 Prozent bei Studierenden in der Gruppe 2 – Medizin / Gesundheitswissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften. Diese arbeiten dabei besonders häufig mit Bezug zum Studium (44,3 %). Den höchsten Anteil nicht fachbezogen arbeitender Studentinnen und Studenten weist mit 62,3 Prozent die Gruppe 1 – Medien- und Kommunikationswissenschaften / Sprach- und Kulturwissenschaften – auf (vgl. Tabelle 12).

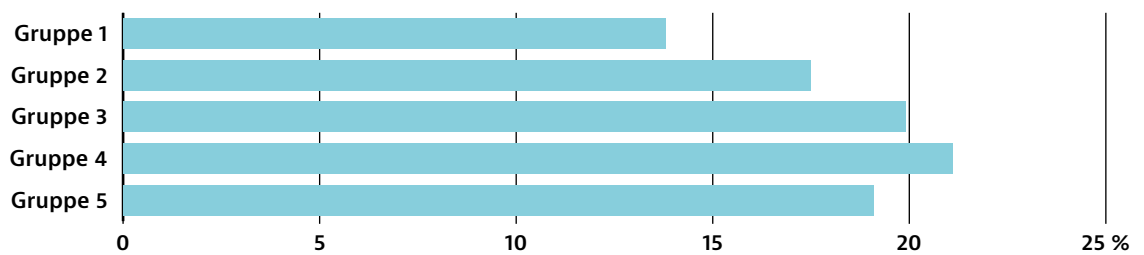
Tabelle 12: Studentische Fächergruppen unterteilt nach Fachbezug des Nebenjobs (WS 2018/19)

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5
Bezug zu Studium und abgeschlossener Berufsausbildung	1,9 %	3,5 %	2,4 %	2,8 %	3,6 %
Bezug zum Studium	32,6 %	44,3 %	35,9 %	36,6 %	36,2 %
Bezug zu abgeschlossener Berufsausbildung	3,3 %	5,0 %	3,3 %	6,3 %	4,2 %
Kein Fachbezug	62,3 %	47,3 %	58,5 %	54,3 %	56,0 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Die Hintergrundanalyse offenbart den mit 13,8 Prozent geringsten Anteil abgeschlossener dualer Berufsausbildungen im Bereich der Medien- und Kommunikationswissenschaften / Sprach- und Kulturwissenschaften (Gruppe 1). Am höchsten ist der Anteil in Gruppe 4 – Sozial- und Geisteswissenschaften – mit 21,1 Prozent (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 22: Anteil Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung je Fächergruppe (WS 2018/19)



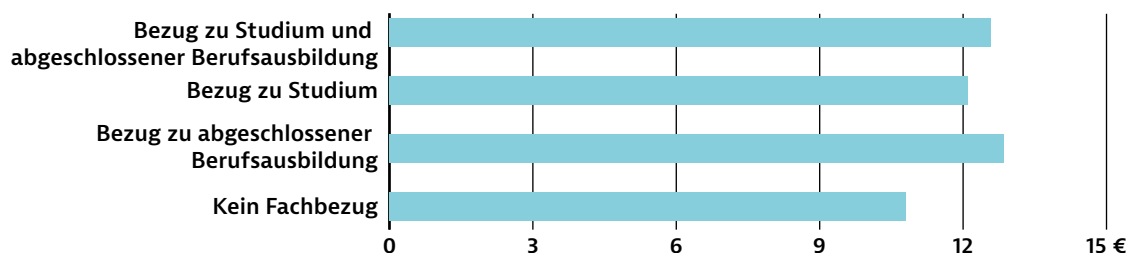
© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.7.4 Der Stundenlohn in Studentenjobs mit und ohne Fachbezug

Es zeigt sich: Je ausgeprägter die fachspezifischen Vorkenntnisse der Beschäftigten sind, desto höher ist bei studentischen Nebentätigkeiten der durchschnittliche Stundenlohn. Im Wintersemester 2018/2019 verdienten Studentinnen und Studenten, die einem nicht fachbezogenen Nebenjob nachgingen, durchschnittlich 10,80 Euro pro Stunde.

Lag hingegen ein Bezug zum aktuellen Studium vor, stieg der Stundenlohn auf durchschnittlich 12,11 Euro (plus 12 %) – und um weitere 6 Prozent auf 12,85 Euro, wenn ein Bezug zu einer vorab abgeschlossenen Berufsausbildung vorlag. Der Verdienstunterschied von fachfremden Nebentätigkeiten hin zu den höchstbezahlten Jobs mit Studien- und Ausbildungsbezug lag damit bei 19 Prozent beziehungsweise 2,05 Euro pro Stunde (vgl. Abbildung 25).

Abbildung 23: Durchschnittlicher Stundenlohn studentischer Nebenjobs – mit und ohne Fachbezug (WS 2018/19)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

4. Der studentische Wohnungsmarkt 2019

Der studentische Wohnungsmarkt ist seit 2014 ein Forschungsschwerpunkt der Studienreihe „Fachkraft 2030“. Dabei werden vor allem semesteraktuelle Preisentwicklungen beleuchtet und sowohl auf bundesweiter als auch regionaler Ebene analysiert. Das Thema rein auf seinen Zahlengehalt zu reduzieren, würde angesichts einer Reihe aktueller Herausforderungen jedoch zu kurz greifen. Denn zur Bestandsaufnahme der vergangenen Jahre gehört auch, dass verfügbarer und gleichsam bezahlbarer Wohnraum für Studierende angesichts kraftvoller Markteinflüsse wie Urbanisierung, Gentrifizierung oder den gestiegenen Akademisierungsgrad nicht als selbstverständlich bezeichnet werden kann.

Schwierig ist die Situation gerade für Erstsemester oder Studierende, die einen Wechsel des Hochschulstandortes planen. Entsprechend lang sind die Wartelisten für Wohnheimplätze, mit denen sich die Studentenwerke regelmäßig konfrontiert sehen. Maximalbeispiel München: Hier lag die Zahl der offenen Gesuche zum Wintersemester 2018/2019 bei über 10.000. In anderen bevorzugten Städten wie Stuttgart, Hamburg, Frankfurt am Main, Münster, Köln oder Göttingen konnten zu Semesterbeginn zwischen 1.000 und 4.000 Wohnungssuchende registriert werden.⁶¹

Andererseits kann auch das Wohnen selbst eine Herausforderung darstellen, da laut der 14. Befragung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ monatliche Quadratmeter-Warmmieten von 15 Euro aufwärts für Studierende in Deutschland inzwischen keine Seltenheit mehr sind. Auf Bundesebene mussten Hochschülerinnen und Hochschüler im Untersuchungszeitraum durchschnittlich 386 Euro pro Monat aufbringen. Seit 2014 ist damit die studentische Mietbelastung – ausgehend von 332 Euro – um gut 16 Prozent gestiegen. Selbiges gilt für den Quadratmeterpreis (warm), der aktuell bei knapp 15,50 Euro liegt. 2014 waren es im Durchschnitt noch unter 13,40 Euro – über zwei Euro weniger.

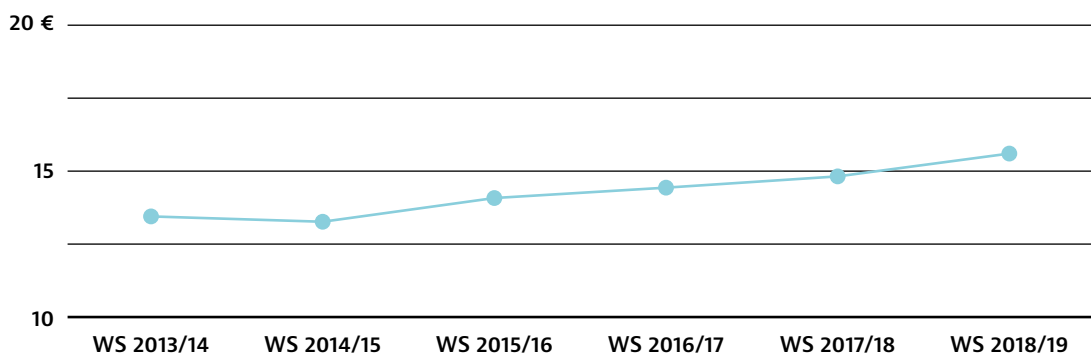
Standortbezogene Betrachtungen hierzu werden im Weiteren dargestellt. Grundlage hierfür ist die Größe der Fachkraft-2030-Stichprobe, die vergleichende Analysen zum studentischen Wohnen nicht nur auf Ebene der Bundesländer, sondern auch für rund 50 Hochschulstandorte in Deutschland zulässt.

⁶¹ Deutsches Studentenwerk (2018): Bezahlbarer Wohnraum für Studierende: Gemeinsames Handeln von Bund und Ländern erforderlich, abrufbar unter: <https://www.studentenwerke.de/de/content/bezahlbarer-wohnraum-f%C3%BCr-studierende-1> [Stand: 03.08.2019].

4.1 Bundesweites studentisches Mietpreisniveau seit 2014

Bezogen auf den Quadratmeterpreis (warm) hat sich das studentische Wohnen in Deutschland im Zeitraum von 2014 bis 2019 im Durchschnitt um etwa 16 Prozent verteuert. Ausgangswert für das Wintersemester 2013/2014 war ein Quadratmeterpreis von 13,35 Euro, gefolgt von leicht nachgebenden Preisen im Folgejahr (WS 14/15: 13,17 €). Seither wurde im Rahmen der Fachkraft-2030-Erhebungen ein Jahr für Jahr ansteigendes Mietpreisniveau gemessen. Zum Wintersemester 2016/2017 überschritt der durchschnittliche Quadratmeterpreis die 14-Euro-Marke, und zuletzt (WS18/19) wurden auf dem studentischen Wohnungsmarkt im Durchschnitt 15,47 Euro gezahlt. Dieser Quadratmeterpreis liegt exakt 2,12 Euro über dem des Wintersemesters 2013/2014.

Abbildung 24: Durchschnittliche studentische Warmmiete pro Quadratmeter in Euro – bundesweit (WS 2013/14 bis WS 2018/19)



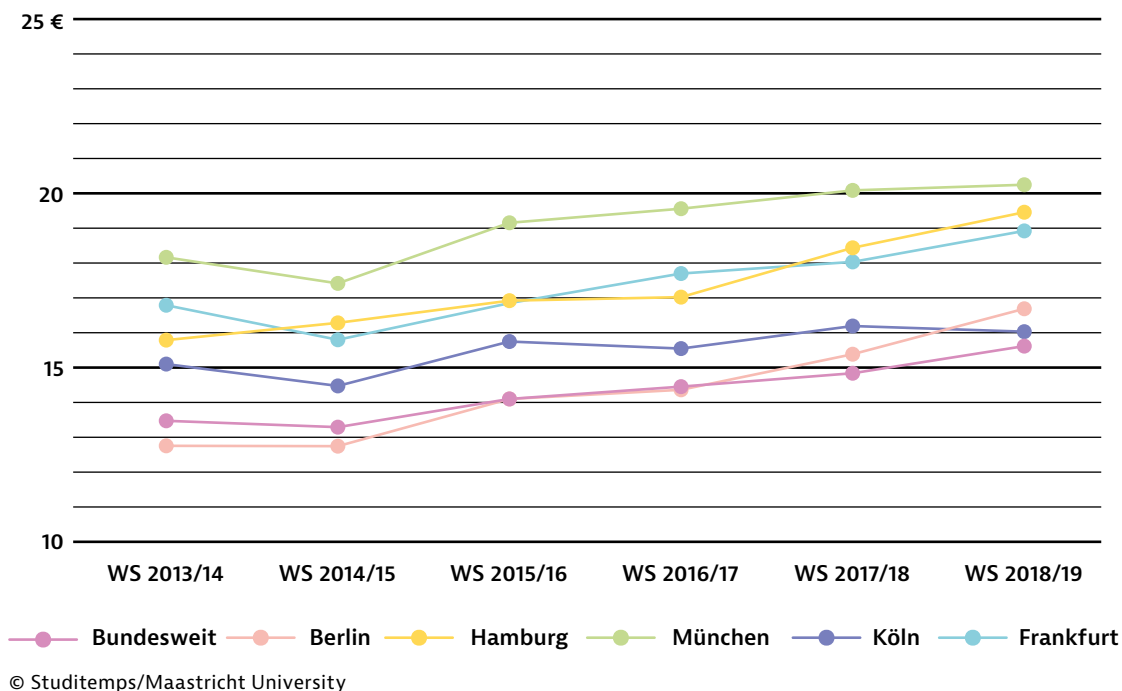
© Studitemps/Maastricht University

4.1.1 Studentische Mietpreise in den fünf größten deutschen Städten seit 2014

Nach den einleitenden Informationen auf Bundesebene folgt der Blick auf die regionale bzw. standortbezogene Mietpreisentwicklung für Studierende. Ein Fokus der Betrachtung soll dabei auf den fünf bevölkerungsstärksten Städten in Deutschland liegen. Namentlich und der Größe nach: Berlin, Hamburg, München, Köln und Frankfurt am Main.

Es fällt auf, dass die studentische Mietpreisentwicklung in den genannten Metropolen erhebliche Unterschiede aufweist. Zwar wurde in den Jahren 2014 bis 2019 an allen fünf Hochschulstandorten eine Steigerung gemessen. Jedoch blieb diese bezogen auf den Quadratmeterpreis (warm) in Köln mit einem Plus von gut sechs Prozent deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt (16 %). In Berlin hingegen, dem diesbezüglichen Gegenpol zu Köln, stiegen die Warmmieten im Untersuchungszeitraum um etwa 31 Prozent.

Abbildung 25: Durchschnittliche studentische Warmmiete pro Quadratmeter in Euro – Vergleich Bund und fünf bevölkerungsreichste Städte (WS 2013/14 bis WS 2018/19)



Trotz des starken prozentualen Anstiegs bleibt Berlin mit Blick auf das absolute Mietpreisniveau deutlich hinter den Spitzenreitern München und Hamburg zurück. In Zahlen: Während der durchschnittliche Quadratmeterpreis (warm) in Berlin im Wintersemester 2018/2019 bei 16,53 Euro lag, wurden in München und Hamburg 20,05 Euro respektive 19,27 Euro gemessen. Andererseits hat Berlin seinen Status als günstigste der fünf Metropolen im Untersuchungszeitraum eingebüßt. Denn: Als „führend“ erwies sich bei der Erhebung zum Wintersemester 2018/2019 mit einem durchschnittlichen Quadratmeterpreis von 15,88 Euro erstmals die Stadt Köln.

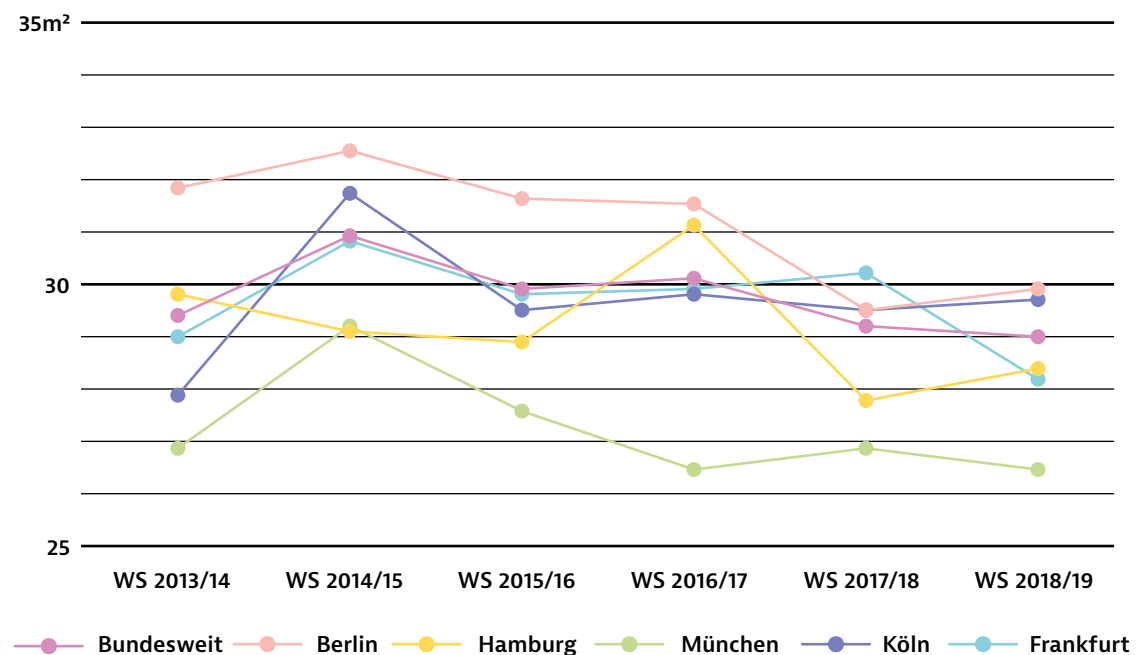
In den Jahren zuvor hatte Berlin seinen Studierenden jeweils den geringsten Durchschnittspreis zu bieten. So lag die Bundeshauptstadt zum Start des Untersuchungszeitraums im Wintersemester 2013/2014 mit einem Preisniveau von durchschnittlich 12,64 Euro pro Quadratmeter noch substantiell unterhalb des zweitgünstigsten Vergleichswertes, der mit 14,96 Euro in Köln gemessen wurde. Der Abstand Berlins zu München – dem mit 17,99 Euro bereits damals „teuersten Pflaster“ – lag zu Beginn der Fachkraft-2030-Messungen noch bei über fünf Euro pro Quadratmeter. Inzwischen hat sich die Differenz auf etwa dreieinhalb Euro verringert.

4.1.2 Leichte Wohnflächenverkleinerung in Metropolregionen

Eine Stellschraube, mit der Wohnraumsuchende kostenregulierend auf ansteigende Quadratmeterpreise reagieren können, ist – zumindest in der Theorie – die Inanspruchnahme kleinerer Wohnflächen. Was die vorliegende Stichprobe betrifft, lässt sich ein tatsächlicher Gebrauch dieser Möglichkeit in lediglich geringem Maße feststellen.

Konkret: Der von Studierenden genutzte Wohnraum hat sich bundesweit im Verlauf der Jahre 2014 bis 2019 statistisch betrachtet kaum verringert. Von im Durchschnitt 29,3 auf 28,9 Quadratmeter. Anders ist der Eindruck, wenn man Köln und Berlin, also die beiden Pole der studentischen Mietpreisentwicklung bei den fünf größten Städten, isoliert betrachtet. Hier zeigt sich, dass am vergleichsweise preisstabilen Standort Köln die von Studierenden bewohnte Fläche zwischen 2014 und 2019 von durchschnittlich 27,8 auf 29,6 Quadratmeter angewachsen ist (+6 %).

Abbildung 26: Durchschnittsfläche studentisch genutzter Wohnraum in Quadratmetern – Vergleich Bund und fünf bevölkerungsreichste Städte (WS 2013/14 bis WS 2018/19)



© Studitemps/Maastricht University

Hingegen steht für das von überdurchschnittlichen Preissteigerungen gekennzeichnete Berlin im selben Zeitraum ein gegenläufiger Trend zu Buche. Denn hier haben sich die studentischen Wohnflächen von zunächst 31,8 auf zuletzt 29,8 Quadratmeter reduziert – ein Minus von sechs Prozent. Auch in Hamburg (-5 %) und Frankfurt/Main (-3 %) scheint die örtliche Preisentwicklung zur Anmietung tendenziell kleinerer Wohnflächen zu führen. Lediglich München liegt mit einer Wohnflächenreduzierung von etwa einem Prozent exakt im Bundesdurchschnitt.

4.1.3 Lokale studentische Mietpreise in Deutschland im Jahr 2019

Um die regionale beziehungsweise lokale Situation am studentischen Wohnungsmarkt flächendeckend messen zu können, wurden im Rahmen der 14. Befragung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ bundesweit 49 Standorte hinsichtlich der folgenden drei Parameter untersucht: (1) Quadratmeterpreise, (2) absolute Mietausgaben und (3) Größe der studentischen Wohnfläche.

4.1.4 Quadratmeterpreise (warm) im Vergleich

Das Preisgefälle am studentischen Wohnungsmarkt ist als erheblich zu bezeichnen. Bezogen auf die untersuchten Standorte besteht zwischen dem höchsten bundesweit gemessenen Quadratmeterpreis in Konstanz (20,12 €) und dem insgesamt geringsten Preisniveau in Halle/Saale (11,26 €) eine Differenz von etwa 80 Prozent. Zur Erinnerung: Der bundesweite Durchschnittspreis liegt derzeit bei 15,47 Euro.

Abgesehen von Berlin – im Städtevergleich mit einem Quadratmeterpreis von 16,53 Euro auf Platz elf liegend – befinden sich unter den 34 teuersten Hochschulstädten Deutschlands ausnahmslos Vertreter aus dem Westen der Republik.

Auf Platz 35 folgt Potsdam mit einem Preisniveau von 14,06 Euro, Dresden belegt mit 13,59 Euro Platz 38. Ferner befinden sich auch die drei insgesamt günstigsten Standorte, die bundesweit gemessen wurden, in Ostdeutschland. Es handelt sich um Leipzig (12,15 €), Erfurt (11,78 €) und den bereits angesprochenen Standort Halle/Saale.

An der Spitze finden sich mit Konstanz und München insgesamt zwei Standorte, die im Untersuchungszeitraum die 20-Euro-Marke durchbrachen. Als teuerster Stadtstaat folgt Hamburg auf Platz 3 mit einem Quadratmeterpreis von 19,27 Euro.

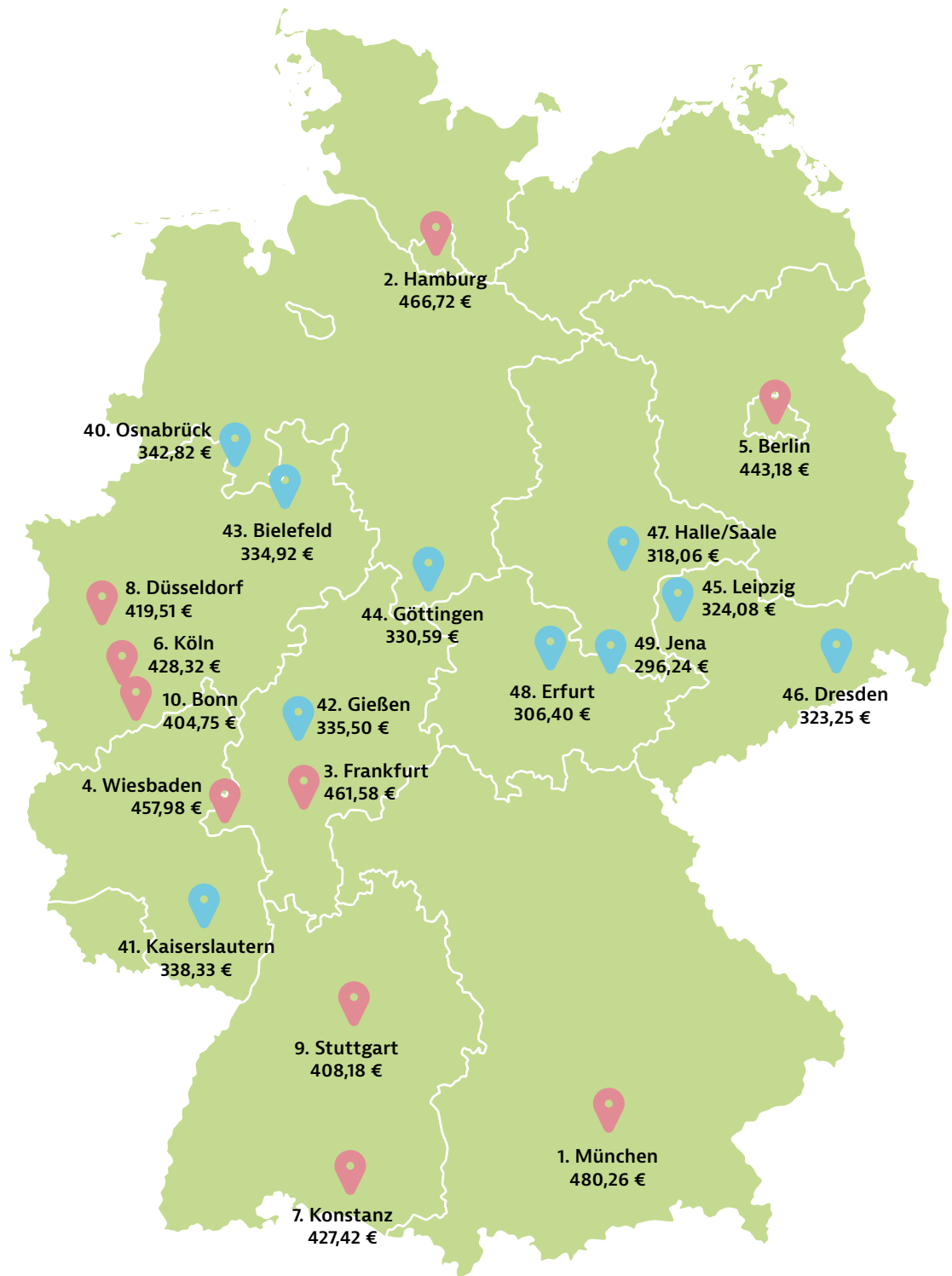
Tabelle 13: Studentisches Wohnen: Durchschnittlicher Quadratmeterpreis (warm) in ausgewählten Städten* (WS 2018/19)

1	Konstanz	20,12 €	45	Kassel	12,27 €
2	München	20,05 €	46	Essen	12,23 €
3	Hamburg	19,27 €	47	Leipzig	12,15 €
4	Frankfurt	18,74 €	48	Erfurt	11,78 €
5	Wiesbaden	17,96 €	49	Halle	11,26 €
...					

* nur Städte n ≥ 100
© Studitemps/Maastricht University

4.1.5 Absolute studentische Mietausgaben (warm)

Abbildung 27: Durchschnittliche studentische Mietkosten (warm) – bundesweite Darstellung für je fünf Städte mit höchstem / niedrigstem Preisniveau* (WS 2018/19)



* nur Städte n ≥ 100
© Studitemps/Maastricht University

Bezogen auf die absolute monatliche Mietbelastung konnten auf Standortebene ebenfalls erhebliche Unterschiede gemessen werden, wenngleich diese mit einer Differenz von 62 Prozent zwischen Platz 1 (München: 480,26 €) und Platz 49 (Jena: 296,24 €) geringer als beim zuvor analysierten Quadratmeterpreis ausfielen. Ferner zeigt sich, dass an insgesamt elf untersuchten Standorten die monatlichen Wohnkosten bei über 400 Euro liegen. Nach München folgen Hamburg (466,72 €) und Frankfurt am Main (461,58 €). Bonn und Nürnberg liegen auf den Plätzen 10 und 11 nur marginal über der 400-Euro-Marke.

Auch unter diesen Standorten befindet sich mit der Bundeshauptstadt Berlin (443,18 €) lediglich ein Vertreter aus dem Osten der Republik, und zwar auf Platz 5. Potsdam belegt mit durchschnittlich 390,17 Euro Platz 16. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang, dass die fünf Standorte mit den bundesweit geringsten absoluten Mietkosten allesamt im Osten Deutschlands liegen. Es handelt sich um Leipzig (324,08 €), Dresden (323,25 €), Halle/Saale (318,06 €), Erfurt (306,40 €) und Jena auf Platz 49, den mit 296,24 Euro einzigen Standort, der unterhalb der 300-Euro-Marke bleibt.

4.1.6 Größenvergleich der von Studierenden genutzten Wohnfläche

Im Durchschnitt leisten sich Studierende in Deutschland 28,9 Quadratmeter Wohnraum – ein im Vergleich zum Preisniveau seit 2014 relativ konstant gebliebener Wert. Bundesweit an der Spitze findet sich mit einer durchschnittlichen studentischen Wohnfläche von 34,6 Quadratmetern der nordhessische Standort Kassel, gefolgt von Essen (34,4 m²), Düsseldorf (32,6 m²) und Saarbrücken (31,8 m²).

Zum Vergleich: Auf Rang 49, dem letzten Platz des Standortvergleichs, befindet sich Gießen mit einer durchschnittlichen Wohnflächengröße von 23,7 Quadratmetern, der in Kassel gemessene Spitzenwert liegt 45 Prozent darüber. Zudem fällt auf, dass Konstanz und München, die beiden Standorte mit den bundesweit höchsten Quadratmeterpreisen, im Hinblick auf die Größe des genutzten Wohnraums erst auf den Plätzen 37 und 39 zu finden sind.

Neben München gehören auch die anderen (bezogen auf die Einwohnerzahl) größten Hochschulstandorte Deutschlands nicht zu den Top-10 des Städtevergleichs. Berlin und Köln belegen mit jeweils knapp unter 30 Quadratmetern Wohnfläche die Ränge 11 und 12. Hamburg und Frankfurt/Main folgen auf den Plätzen 20 und 22, wobei diese Standorte leicht unter dem bundesweiten Durchschnitt von 28,9 Quadratmetern liegen.

Tabelle 14: Studentisches Wohnen: Im Durchschnitt genutzter Wohnraum in ausgewählten Städten* (WS 2018/19)

1	Kassel	34,6 m ²	45	Freiburg	24,8 m ²
2	Essen	34,4 m ²	46	Bonn	24,4 m ²
3	Düsseldorf	32,6 m ²	47	Mainz	24,0 m ²
4	Saarbrücken	31,8 m ²	48	Jena	24,0 m ²
5	Wuppertal	31,5 m ²	49	Gießen	23,7 m ²
	...				

* nur Städte $n \geq 100$
 © Studitemps/Maastricht University

4.2 Der studentische Mietbelastungsindex

Um zu überprüfen, in welchem Verhältnis ansteigende Wohnkosten und studentische Lohnentwicklung stehen, bietet sich der Bezug auf den sogenannten Mietbelastungsindex an. Dieser wird im Rahmen des Fachkraft-Projektes ebenfalls seit 2014 ermittelt und gibt an, wie viele Stunden nebenerwerbstätige Hochschülerinnen und Hochschüler pro Monat arbeiten müssen, um sich die eigene Miete leisten zu können.

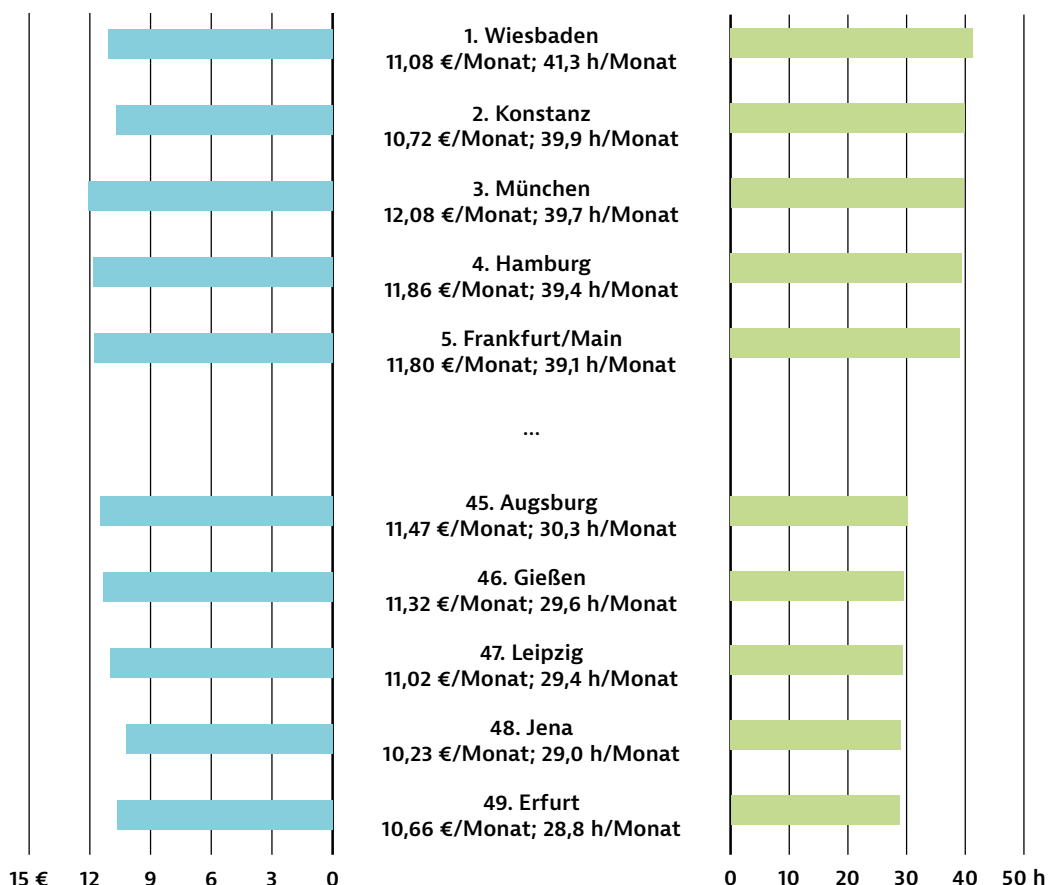
Interessanterweise hat sich der Index in der bundesweiten Perspektive seit 2014 leicht positiv, das heißt zum Vorteil der Studierenden entwickelt. Mussten zu Beginn der Messung individuell noch etwa 36 Arbeitsstunden pro Monat darauf verwendet werden, den exakten Gegenwert der Miete zu erwirtschaften, wurden 2019 noch 34,2 Stunden benötigt – also fast zwei Stunden weniger. Das mag angesichts der teils deutlichen Mietpreissteigerungen zunächst verwundern, jedoch entwickelte sich parallel dazu auch der durchschnittliche studentische Stundenlohn positiv und stieg um rund 22 Prozent von 9,23 Euro auf 11,29 Euro.

Zugleich fällt jedoch auf, dass diese Stundenzahl in den fünf einwohnerstärksten Hochschulstädten Deutschlands im Durchschnitt nicht ausreichte. Konkret: In München lag der Mietbelastungsindex mit 39,7 Stunden bei etwa einer Vollzeitwoche und in Köln, dem diesbezüglich günstigsten der fünf Standorte, wurden 37,1 Stunden gemessen.

Mit Blick auf alle 49 Hochschulstandorte erwies sich jedoch keine aus der Reihe der einwohnerstarken Städte, sondern die hessische Hauptstadt Wiesbaden als besonders ungünstig. Hier wurde für 2019 ein Mietbelastungsindex von 41,3 Stunden gemessen, resultierend aus durchschnittlichen Wohnkosten (warm) von 458 Euro und einem Lohnniveau von durchschnittlich 11,08 Euro. Auf Platz 2 liegt Konstanz mit einem Index von 39,9 Stunden, gefolgt von München und Hamburg.

Zum Vergleich: In Erfurt, der Stadt mit dem bundesweit günstigsten aller gemessenen Werte, mussten nebenerwerbstätige Studierende 2019 lediglich 28,8 Stunden arbeiten, um die eigene Miete zu erwirtschaften – und demnach über anderthalb Vollzeittage weniger als in Wiesbaden. Alle weiteren bundesweiten Vergleichswerte zum Mietbelastungsindex können der nachfolgenden Abbildung entnommen werden.

Abbildung 28: Durchschnittlicher Stundenlohn bezogen auf nebenerwerbstätige Studierende mit Mietausgaben und Gegenüberstellung Mietbelastungsindex für ausgewählte Städte* (WS 2018/19)



* nur Städte n ≥ 100
© Studitemps/Maastricht University

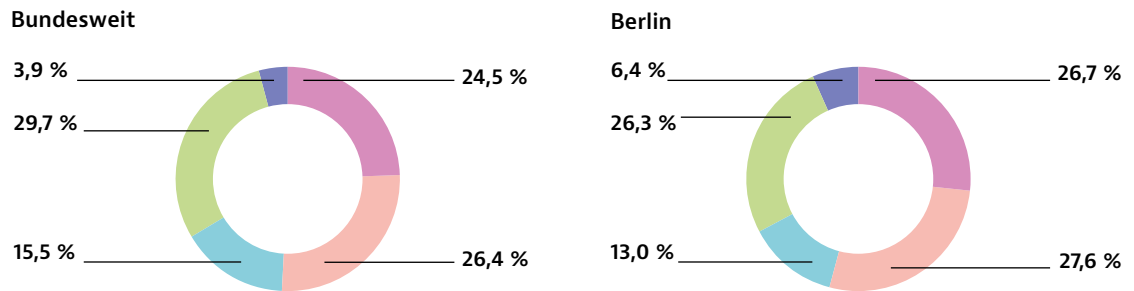
4.3 Studentische Wohnformen

Zum Abschluss dieser Analyse wird erörtert, welche Wohnformen im studentischen Umfeld tonangebend sind. Unterschieden wird dabei nach den folgenden Kriterien: Wohnhaft (1) bei Eltern/Verwandten, (2) in einer eigenen Wohnung, (3) im Studentenwohnheim, (4) in einer Wohngemeinschaft oder (5) zur Untermiete.

Bundesweit gesehen zeigt sich, dass im Wintersemester 2018/2019 die Wohngemeinschaft mit anteilig 29,7 Prozent am häufigsten genutzt wurde. Es folgen knapp dahinter

die Wohnformen „Eigene Wohnung“ (26,4 %) und „Bei den Eltern/Verwandten“ mit 24,5 Prozent. Deutliche Abstände bestehen hingegen zu den Formen „Studentenwohnheim“ (15,5 %) und „Untermiete“, die im studentischen Milieu mit einem Anteil von lediglich 3,9 Prozent fast keine Rolle spielt.

Abbildung 29: Studentische Wohnformen – Vergleich Bund und fünf bevölkerungsreichste Städte (WS 2018/19)



© Studitemps/Maastricht University

Teils deutliche Abweichungen hiervon zeigen sich beim Blick auf die Situation an den fünf einwohnerstärksten Hochschulstandorten Deutschlands. So dominiert die Wohnform „Bei den Eltern/Verwandten“ mit anteilig 37,2 Prozent in Frankfurt/Main, während es in Berlin (Platz 5) lediglich 26,7 Prozent sind. Umgekehrt ist das Bild hingegen bei den Wohnformen „Eigene Wohnung“ und „Wohngemeinschaft“: Hier führt Berlin die Liste der fünf Metropolen mit anteilig 26,4 Prozent bzw. 29,7 Prozent an. Platz 5 belegt hier jeweils Frankfurt/Main mit 23,2 Prozent bzw. 20,5 Prozent.

Das „Studentenwohnheim“ hat mit einem Anteil von 16,5 Prozent die höchste Relevanz in München und die geringste in Berlin (13,0 %). Zur „Untermiete“ leben hingegen die meisten Studierenden in Hamburg (8,1 %), während es auf Platz 5 in Köln lediglich 2,5 Prozent sind. Ferner fällt im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt auf, dass die Wohnform „Bei den Eltern/Verwandten“ (bundesweit: 24,5 %) in allen fünf einwohnerstärksten Städten mit besagter Spanne von 37,5 Prozent bis 26,7 Prozent überrepräsentiert ist. Unterrepräsentiert ist im Gegensatz dazu die Wohnform „Wohngemeinschaft“, da ihr Anteil bundesweit bei 29,7 Prozent liegt und innerhalb der fünf Großstädte nicht über 26,3 Prozent (Berlin) hinausreicht.

4.4 Zwischenfazit

Die studentischen Warmmieten sind in den Jahren 2014 bis 2019 bundesweit um etwa 16 Prozent gestiegen – und zwar bei gleich zwei relevanten Größen: dem Quadratmeterpreis und den monatlichen Mietausgaben. Während der Quadratmeterpreis im Untersuchungszeitraum von 13,35 Euro auf 15,47 Euro anstieg, kletterten die monatlichen Mietausgaben pro Kopf von etwa 332 Euro auf knapp 386 Euro.

Und dennoch: Das Wohnen hat sich für Studierende in Deutschland in den vergangenen Jahren, jedenfalls im Verhältnis zum Lohnniveau, nicht verteuert, sondern sogar leicht vergünstigt. Das geht aus dem Mietbelastungsindex hervor, dem zufolge jobbende Hochschülerinnen und Hochschüler 2019 im Durchschnitt „nur“ noch gut 34 Stunden pro Monat arbeiten mussten, um die eigene Miete aufbringen zu können. 2014 hatte der Wert bundesweit noch bei 36 Stunden gelegen.

Der Blick auf die regionale/städtische Ebene zeigt jedoch ein beträchtliches Preisgefälle. So werden in Konstanz und München von Studierenden Quadratmeterpreise (warm) von über 20 Euro verlangt, während am unteren Ende des Städtevergleichs in Erfurt und Halle/Saale weniger als 12 Euro aufgerufen werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Mietbelastungsindex, der für die Hochschulstädte Wiesbaden, Konstanz und München das bundesweit ungünstigste Verhältnis von Mietpreisen zu studentischem Lohnniveau ausweist (etwa 40 Arbeitsstunden als Gegenwert zur Miete). Erheblich besser ist die Situation mit Werten von jeweils unter 30 Stunden hingegen an den ostdeutschen Standorten Leipzig, Jena und Erfurt.

Damit stellt sich die ganz grundsätzliche Frage, was die Attraktivität von Hochschulstandorten im Kern ausmacht. Sicherlich, kulturelle Besonderheiten, Imagefaktoren und explizit hochschulische Kriterien wie Reputation und Lernangebot spielen dabei eine herausragende Rolle. Erweitert man die Sichtweise jedoch um den Faktor Wohnkosten, differenziert sich das Bild. Denn nun können Standorte wie Erfurt, Jena, Leipzig und andere punkten, indem Studierende vergleichsweise weniger finanzielle Mittel für die monatlichen Mietausgaben aufwenden müssen.

5. Employer Branding

Ein Themenschwerpunkt der bundesweiten März-Erhebung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ (2019) widmete sich den anvisierten Karrierewegen der Studierenden in Deutschland. Im Mittelpunkt standen dabei jedoch nicht angestrebte Hochschulabschlüsse, sondern bereits die postgraduelle Aussicht auf berufliche Zielbranchen und -unternehmen. Anders gesagt: Ein Ziel der Erhebung bestand darin, ein Stimmungsbild zur gegenwärtigen Attraktivität (und Bekanntheit) einzelner Bereiche und Akteure am Arbeitsmarkt für künftige Berufseinsteigerinnen und -einsteiger zu erhalten. Um diesem Forschungsanliegen gerecht zu werden, standen den Befragten insgesamt 31 Branchen und 500 Unternehmen als individuelle Berufsziele zur Auswahl.

5.1 Studentische Zielbranchen

Zunächst fällt auf, dass es lediglich zwei Branchen gelingt, bei der Frage nach der Arbeitgeberattraktivität einen Zuspruch von mehr als zehn Prozent der Studierenden auf sich zu vereinen. Das gilt auf Platz 1 für die Branche „Bildung, Erziehung & Forschung“ (15,3 %) sowie auf Platz 2 für die Branche „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“ (11,3 %). Zu diesem Ergebnis dürfte beigetragen haben, dass es sich bei beiden um weit gefasste Bereiche handelt, unter denen viele potenzielle Karrierewege subsummiert sind. In den Bereich „Bildung, Erziehung & Forschung“ zieht es in erster Linie Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften (25,1 %) sowie der Erziehungswissenschaften (21,7 %). Das Ziel „Gesundheits-, Pflege- und Sozialwesen“ formulieren vor allem Hochschülerinnen und Hochschüler aus den Fachbereichen Medizin / Gesundheitswissenschaften (31,8 %) sowie den Sozial- und Geisteswissenschaften (22,0 %).

Es folgen die Branchen „Medien, Verlagswesen & Marketing“ (Platz 3 mit 8,4 %), „IT / Soft- und Hardware“ (Platz 4 mit 7,3 %) und auf Platz 5 der Bereich „Automobil- / Fahrzeughersteller“, der für 6,1 Prozent der Befragten die Zielbranche Nummer eins darstellt. Interessant ist letztere Zahl und diese Position im Ranking deshalb, weil eben jener Automobilbereich im März 2015 noch Platz 2 im Ranking belegen konnte – damals mit einem Anteil von knapp 12 Prozent, wobei hier noch nicht zwischen Herstellern und Zulieferern (aktuell Platz 26 mit 1,1 %) unterschieden wurde.⁶²

In der Folge wurden für die Automobilbranche zunächst sinkende Werte ermittelt (Tiefststand 5,4 % zwischen September 2016 und September 2017), die sich bis September 2018 leicht erholten (7,2 %).⁶³ Dennoch steht damit die Frage im Raum, ob die

⁶² Aufgrund der unterschiedlichen Methodik der Fragestellung sind diese Zahlen mit den aktuellen Werten (März 2019) nur bedingt vergleichbar.

⁶³ Bei mit der aktuellen Fragestellung vergleichbarer Methodik. Ohne Trennung von Herstellern und Zulieferern.

anhaltende Diskussion um einerseits Abgasmanipulationen im Automobilbereich und andererseits die in Teilen ungeklärte Zukunftsausrichtung der Branche nicht zu einem gewissen Attraktivitätsverlust beim akademischen Nachwuchs beigetragen haben könnte. Auch der zuvor mit 17,1 Prozent sehr gut platzierte Medienbereich bleibt nun deutlich unterhalb der 10-Prozent-Marke.

Abbildung 30: Studentische Zielbranchen (WS 2018/19)



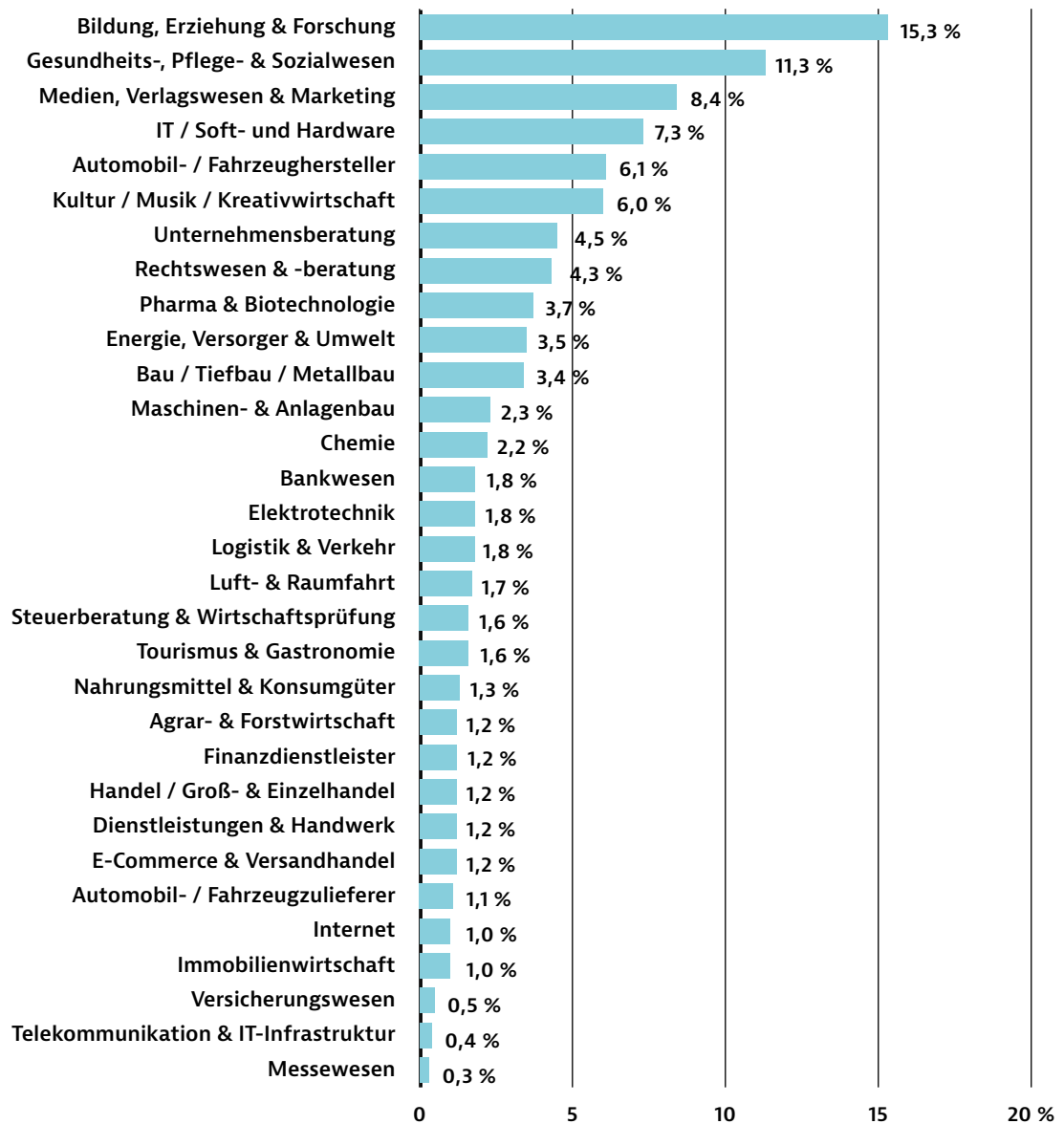
© Studitemps/Maastricht University

Die Platzierungen am unteren Ende des Rankings zeigen, dass so umsatzstarke Branchen wie das Versicherungswesen oder der Telekommunikationsbereich auch bei der aktuellen Erhebung kaum eine Rolle spielen – jedenfalls nicht als Wunschbranchen für die Zeit nach dem akademischen Abschluss. Den vorliegenden Ergebnissen zufolge ist das Versicherungswesen (Platz 29) für lediglich 0,5 Prozent aller Studierenden in Deutschland der zukünftig präferierte Arbeitsbereich. In die Telekommunikationsbranche (Platz 30 zieht es lediglich 0,4 Prozent der Befragten. Der 31. und letzte Platz

des Rankings geht mit einem Zuspruch von 0,3 Prozent an das Messewesen. Zum Vergleich: Bei der Analyse zum Wintersemester 2014/2015 platzierten sich die Bereiche Versicherung und Telekommunikation ebenfalls am Ende des Rankings.

5.2 Bestplatzierte Branchen vor allem bei Frauen beliebt

Abbildung 31: Studentische Zielbranchen – nach Geschlecht (WS 2018/19)



© Studitemps/Maastricht University

Differenzierter wird das Bild, wenn man die Frage nach der Attraktivität einzelner Branchen um die Perspektive des Geschlechts erweitert. Dabei fällt auf, dass die drei bestplatzierten Branchen ihre hohe Attraktivität maßgeblich dem Zuspruch weiblicher Befragter zu verdanken haben. So votierte in der Spitze fast jede fünfte Befragte (19 %) für den Bereich „Bildung, Erziehung & Forschung“, gefolgt von der Branche „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“, für die sich aktuell 15 Prozent der Studentinnen

entscheiden würden. Zum Vergleich: Hier fällt das männliche Interesse mit einem Anteil von 5,4 Prozent etwa dreimal geringer aus. Auch im drittplatzierten Bereich „Medien, Verlagswesen & Marketing“ ist der Zuspruch auf weiblicher Seite im Vergleich zu männlichen Befragten mehr als doppelt so hoch.

Auf den Plätzen 4 und 5 kehrt sich das Geschlechterverhältnis um, da hier das männliche gegenüber dem weiblichen Interesse deutlich ausgeprägter ist. Den „männlichen“ Bestwert des Rankings verzeichnet dabei die Branche „IT / Soft- und Hardware“ mit einem Anteil von 12,2 Prozent, gefolgt vom Automobilbereich, für den sich ebenfalls über 10 Prozent der männlichen Befragten begeistern können.

Das insgesamt größte Ungleichverhältnis zwischen weiblichen und männlichen Befragten verzeichnet der Bereich „Elektrotechnik“ (Platz 15). Während sich lediglich 0,6 Prozent der Studentinnen nach dem Hochschulabschluss eine Anstellung in diesem Bereich vorstellen können, sind es auf Seite der Studenten 3,7 Prozent – und damit knapp sechsmal mehr. Aber auch im „Maschinen- & Anlagenbau“ (Platz 12) ist der Unterschied mit einem Verhältnis von etwa 5:1 zugunsten männlicher Studierender beträchtlich. Hingegen ist dort, wo weibliche Studierende das größere Interesse zeigen, die Differenz zur männlichen Seite generell weniger stark ausgeprägt. So erreicht die weibliche Dominanz in keiner der untersuchten Branchen das Verhältnis von 3:1 oder mehr.

5.3 Angehende Wirtschaftswissenschaftler am wenigsten auf Branchen festgelegt

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen, dass die spätere Branchenwahl der Hochschülerinnen und Hochschüler in vielen Fällen durch die Fächerbelegung im Studium vorgezeichnet ist. Am stärksten zeigt sich dieser Effekt im Fachbereich Medizin / Gesundheitswissenschaften, wo nach dem Abschluss fast 65 Prozent der Befragten in der Branche „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“ arbeiten wollen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft, in dem nahezu 62 Prozent eine Anstellung im Bereich „Rechtswesen & -beratung“ anvisieren.

Darüber hinaus zeigt sich, dass bei weiteren drei Fachbereichen mehr als 50 Prozent der Studierenden in nur eine Branche streben, nämlich bei den Erziehungswissenschaften 58,2 Prozent in „Bildung, Erziehung

Forschung“, im Fachbereich Informatik 54,4 Prozent in „IT / Soft- und Hardware“ sowie im Fachbereich Kunst / Musik 50,9 Prozent in „Kultur / Musik / Kreativwirtschaft“.

Tabelle 15: Drei häufigste studentische Zielbranchen je Fachbereich (WS 2018/19)

Fachbereich	Häufigste Zielbranche	Zweithäufigste Zielbranche	Dritthäufigste Zielbranche	Summe
Erziehungswiss.	Bildung, Erziehung & Forschung 58,2 %	Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen 15,2 %	Kultur / Musik / Kreativwirtschaft 1,4 %	74,8 %
Informatik	IT / Soft- und Hardware 54,4 %	Automobil- / Fahrzeughersteller 3,8 %	Medien, Verlagswesen & Marketing 2,8 %	61,0 %
Ingenieurwiss.	Automobil- / Fahrzeughersteller 13,9 %	Bau / Tiefbau / Metallbau 12,4 %	Maschinen- & Anlagenbau 7,6 %	33,8 %
Kunst / Musik	Kultur / Musik / Kreativwirtschaft 50,9 %	Bildung, Erziehung & Forschung 12,2 %	Medien, Verlagswesen & Marketing 8,1 %	71,2 %
Mathematik	Bildung, Erziehung & Forschung 38,6 %	IT / Soft- und Hardware 8,0 %	Bankwesen 5,4 %	52,1 %
Medien- / Kommunikationswiss.	Medien, Verlagswesen & Marketing 49,3 %	Kultur / Musik / Kreativwirtschaft 13,5 %	IT / Soft- und Hardware 3,0 %	65,8 %
Medizin / Gesundheitswiss.	Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen 64,9 %	Bildung, Erziehung & Forschung 3,2 %	Pharma & Biotechnologie 2,6 %	70,7 %
Naturwiss.	Pharma & Biotechnologie 17,5 %	Bildung, Erziehung & Forschung 14,6 %	Chemie 10,6 %	42,7 %
Psychologie	Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen 43,2 %	Bildung, Erziehung & Forschung 11,9 %	Unternehmensberatung 9,1 %	64,2 %
Rechtswiss. / Jura	Rechtswesen & -beratung 61,6 %	Steuerberatung & Wirtschaftsprüfung 4,0 %	Unternehmensberatung 2,2 %	67,8 %
Sozial- / Geisteswiss.	Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen 22,4 %	Bildung, Erziehung & Forschung 20,8 %	Medien, Verlagswesen & Marketing 9,2 %	52,4 %
Sportwiss.	Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen 25,9 %	Bildung, Erziehung & Forschung 20,6 %	Medien, Verlagswesen & Marketing 8,2 %	54,7 %
Sprach- / Kulturwiss.	Bildung, Erziehung & Forschung 30,5 %	Kultur / Musik / Kreativwirtschaft 16,8 %	Medien, Verlagswesen & Marketing 14,0 %	61,3 %
Wirtschaftswiss.	Unternehmensberatung 10,8 %	Medien, Verlagswesen & Marketing 8,3 %	Automobil- / Fahrzeughersteller 6,9 %	26,0 %

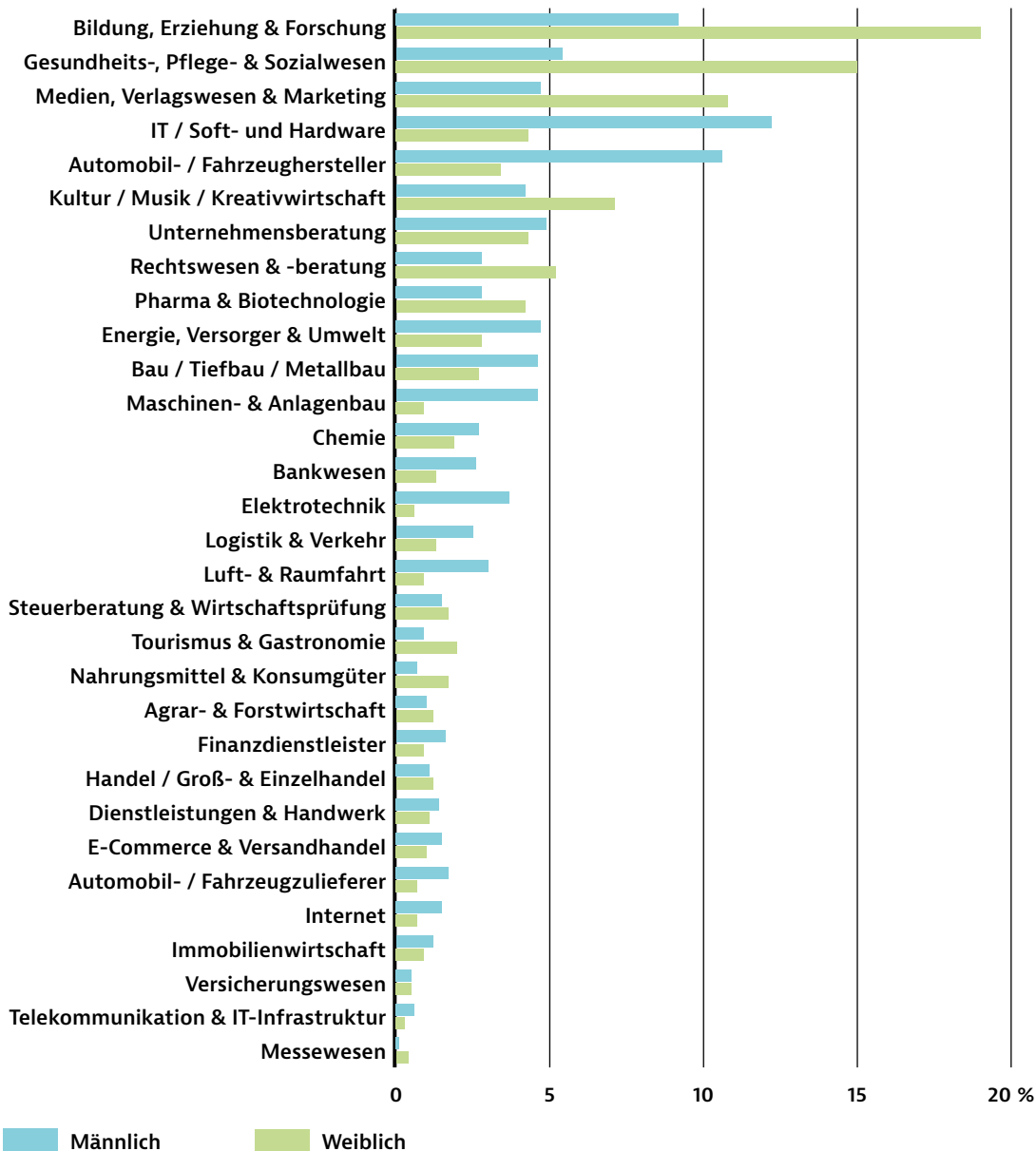
Beim Blick auf die drei am häufigsten genannten Zielbranchen zeigen sich bei drei Fachbereichen kumulierte Werte von mehr als 70 Prozent. Das bedeutet konkret, dass Studentinnen und Studenten der Erziehungswissenschaften, der Kunst und Musik sowie der Medizin und Gesundheitswissenschaften jeweils zu (nahezu) drei Vierteln in nur drei der 31 möglichen Branchen arbeiten wollen.

In allen anderen Studienfächern fällt die berufliche Fokussierung auf einzelne Zielbranchen zum Teil erheblich geringer aus. Am deutlichsten trifft dies auf den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zu. Hier wollen die meisten Interessenten später in der „Beratungsbranche“ arbeiten, jedoch macht ihr Anteil keine elf Prozent der Studentinnen

und Studenten des gesamten Fachbereichs aus. Die Branchen „Medien, Verlagswesen & Marketing“ (8,3 %) und „Automobil- / Fahrzeughersteller“ (6,9 %) folgen hier mit vergleichsweise geringem Abstand. Kumuliert entfallen beim Beispiel Wirtschaftswissenschaften nur 26 Prozent auf die drei am häufigsten genannten Branchen.

5.4 Attraktivste Arbeitgeber einzelner Branchen

Abbildung 32: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Automobil- / Fahrzeughersteller“ (WS 2018/19)*

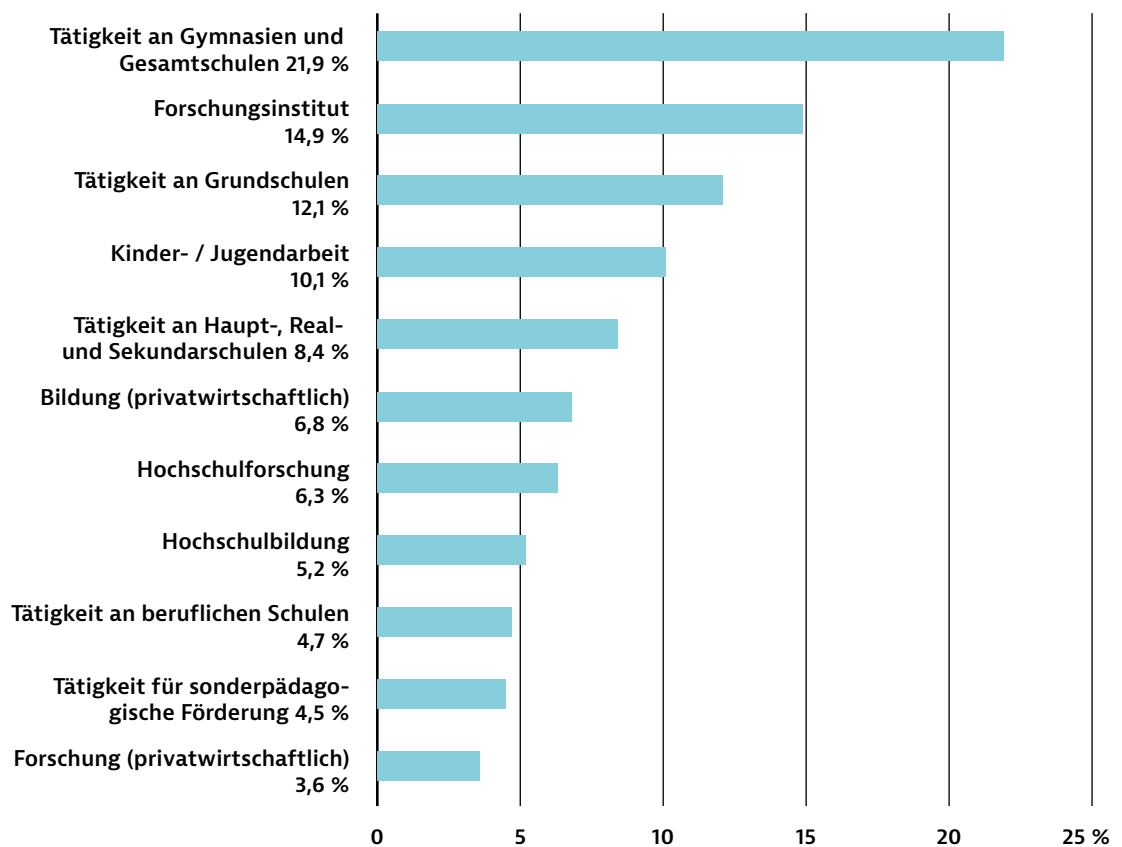


* Dargestellt sind Unternehmen / Institutionen mit einem Anteil ≥ 2 Prozent
 © Studitemps/Maastricht University

Der Stellenwert einzelner Branchen wird durch den Erfolg ihrer Marken maßgeblich mitbestimmt. In Deutschland galt und gilt dies insbesondere für den Automobilbereich, was der Arbeitgeberattraktivität einzelner Hersteller eine nicht unwesentliche ökonomische Dimension verleiht.

Über das beste Standing aus Studierendensicht verfügt dabei aktuell Daimler. Dem baden-württembergischen Automobilkonzern würden sich derzeit etwa 29 Prozent aller angehenden Absolventen anschließen wollen, die es nach dem Abschluss in die Automobilbranche zieht. Mit BMW (21,9 %), Audi (15 %) und Porsche (13 %) schaffen zudem vier weitere Konzerne aus Deutschland den Sprung über die 10-Prozentmarke. Knapp darunter landet Volkswagen mit 9,2 Prozent. Nur ein weiterer Anbieter erreicht im Fachkraft-Ranking mehr als zwei Prozent: der US-amerikanische Hersteller Tesla mit anteilig 2,6 Prozent (vgl. Abbildung 3).

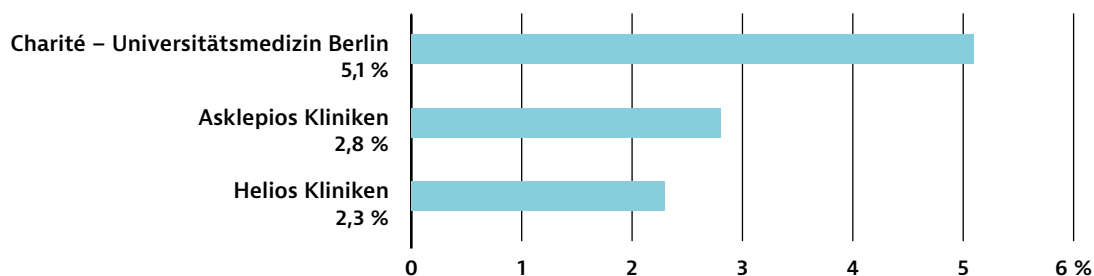
Abbildung 33: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Bildung, Erziehung & Forschung“ (WS 2018/19)*



* Dargestellt sind Unternehmen / Institutionen mit einem Anteil ≥ 2 Prozent
 © Studitemps/Maastricht University

Wie eingangs dieser Publikation erwähnt, sind es derzeit jedoch andere Branchen, die in Deutschland über die größte Zugkraft verfügen. Für Platz 1 im Ranking, den Bereich „Bildung, Erziehung & Forschung“, zeigt sich erwartungsgemäß ein hoher Anteil von Befragten, die nach ihrem Abschluss an Schulen tätig sein wollen (insgesamt 47,1 %). Dies deckt sich mit der im Fragebogen ebenfalls direkt gestellten Frage, ob die Teilnehmenden auf Lehramt studieren. Dies bejahen 12,7 Prozent der Gesamtstichprobe und 51,5 Prozent derjenigen, die als Zielbranche „Bildung, Erziehung & Forschung“ angeben.

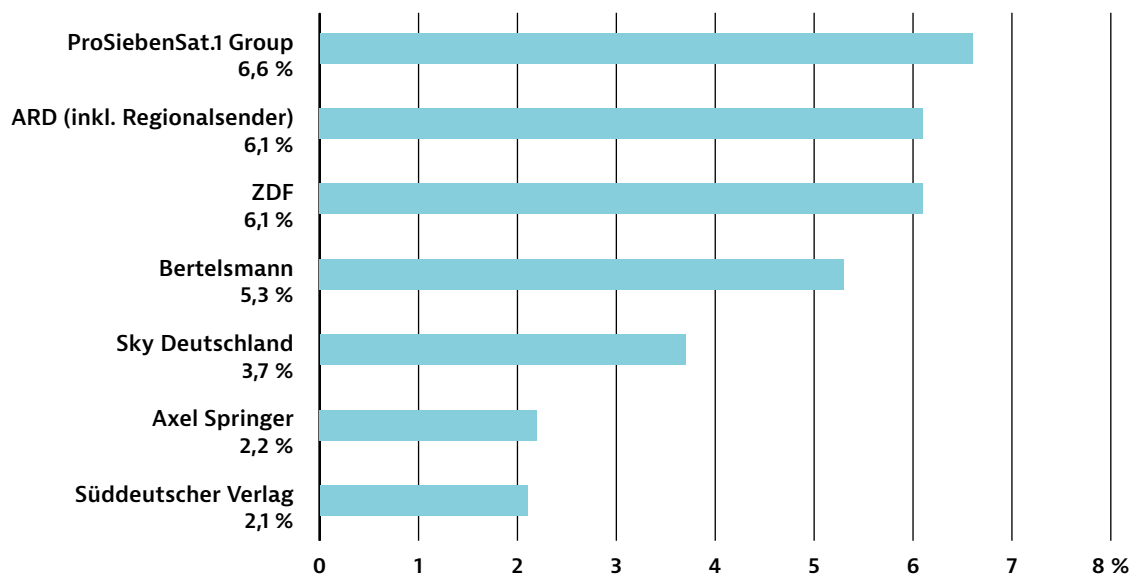
Abbildung 34: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“ (WS 2018/19)*



* Dargestellt sind Unternehmen / Institutionen mit einem Anteil ≥ 2 Prozent
© Studitemps/Maastricht University

Im Bereich von „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“ spielt das Thema Employer Branding naturgemäß eine weniger große Rolle. Zudem sind nur wenige Unternehmen oder Institutionen in den Top-500 vertreten. Die Berliner Charité erreicht in diesem Kontext einen vergleichsweise hohen Wert von 5,1 Prozent (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 35: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Medien, Verlagswesen & Marketing“ (WS 2018/19)*



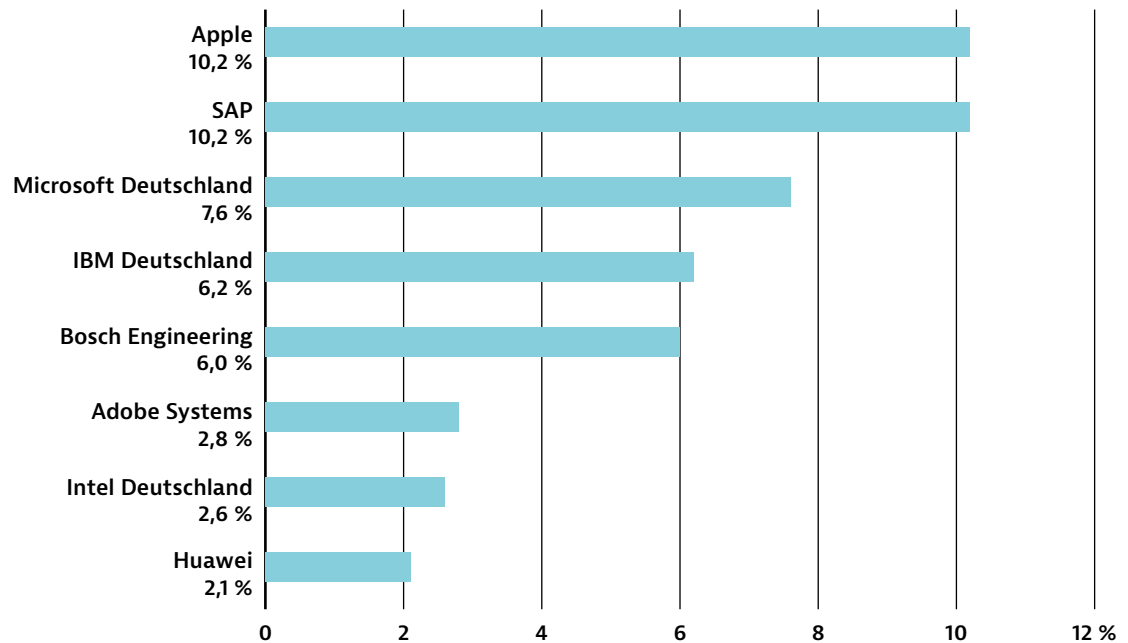
* Dargestellt sind Unternehmen / Institutionen mit einem Anteil ≥ 2 Prozent
© Studitemps/Maastricht University

Bei der im Ranking an dritter Stelle gelisteten Branche „Medien, Verlagswesen & Marketing“ zeigt sich eine insgesamt starke Diversität in den Zukunftsplanungen. Dabei werden immerhin drei potenzielle Arbeitgeber von mehr als sechs Prozent der Befragten mit dieser Wunschbranche favorisiert: Die ProSiebenSat.1 Group (6,6 %), ARD (6,1 %) und ZDF (6,1 %).

Im Bereich „IT / Soft- und Hardware“ (Platz 5 im Branchenranking) teilt sich Apple Rang 1 mit SAP (beide 10,2 %). Mit 7,6 Prozent belegt Microsoft Deutschland in diesem

Vergleich Rang 3, dicht gefolgt von IBM Deutschland (6,2 %) sowie Bosch Engineering (6,0 %).

Abbildung 36: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „IT / Soft- und Hardware“ (WS 2018/19)*



* Dargestellt sind Unternehmen / Institutionen mit einem Anteil ≥ 2 Prozent
© Studitemps/Maastricht University

5.5 Zwischenfazit

Hinsichtlich der Arbeitgeberattraktivität einzelner Branchen (Top 500-Unternehmen) zeigen sich teils erwartbare, teils überraschende Ergebnisse. Bezüglich der anvisierten Branchen werden klare Präferenzen deutlich, die im Großen und Ganzen als stabil bezeichnet werden können. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das anhaltend schlechte Standing der beiden umsatzstarken Branchen „Versicherungswesen“ und „Telekommunikation & IT-Infrastruktur“, die jeweils von deutlich unter einem Prozent der Befragten als Berufsfeld favorisiert werden. Eventuell deutet sich hier eine erhebliche Nachwuchsproblematik an.

Zudem können im Abgleich mit älteren Befragungsergebnissen Veränderungen festgestellt werden, zum Beispiel die sich andeutende nachlassende Attraktivität der Sparten „Automobil- / Fahrzeughersteller“ und „Medien, Verlagswesen & Marketing“. Hier würde sich im Rahmen einer der folgenden Fachkraft-Erhebungen eine tiefere Analyse über etwaige Gründe anbieten.

Es werden teils stark divergierende Präferenzen von weiblichen und männlichen Befragten deutlich, etwa im weiblich dominierten Bereich „Bildung, Erziehung & Forschung“ oder dem männlich dominierten Bereich „IT / Soft- und Hardware“. Zudem fällt auf, dass sich Frauen für männlich dominierte Branchen tendenziell weniger erwärmen können, als es umgekehrt der Fall ist. So liegt im Bereich „Elektrotechnik“ ein Geschlechterverhältnis von etwa 6:1 zugunsten männlicher Befragter vor, während das Maximum auf weiblicher Seite (Bereich „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“) bei etwas unter 3:1 liegt.

Als tabellarischer Anhang folgen nun die Ergebnisse zu den studentischen Wunscharbeitgebern für alle 31 Branchen. Hier werden aus Platzgründen lediglich Unternehmen / Institutionen mit einer Zustimmungsrate von zwei oder mehr Prozent der Befragten ausgewiesen. Die Branchen sind alphabetisch sortiert.

Tabelle 16: Arbeitgeberattraktivität – postgraduelle Zielunternehmen von Studierenden je Branche (WS 18/19)*

Agrar- & Forstwirtschaft	
Agravis	10,5 %
ArlaFoods	4,6 %
KWS Saat	3,9 %
Obst - & Gemüsehof Hennickendorf	3,9 %
Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau	2,0 %
Mählmann Gemüsebau	2,0 %
Automobil- / Fahrzeughersteller	
Daimler	29,0 %
BMW	21,9 %
Audi	15,0 %
Porsche	13,0 %
Volkswagen	9,2 %
Tesla	2,6 %
Automobil- / Fahrzeugzulieferer	
Robert Bosch	18,5 %
Continental	17,1 %
ZF Friedrichshafen	8,9 %
Benteler Deutschland	4,1 %
Brose Fahrzeugteile	2,7 %
Dräxlmaier Group	2,7 %

Automobil- / Fahrzeugzulieferer

Rheinmetall Automotive	2,7 %
Webasto	2,7 %
Freudenberg	2,1 %
Mann + Hummel	2,1 %
Schaeffler Technologies	2,1 %

Bankwesen

Deutsche Bank	18,9 %
Commerzbank	10,2 %
Goldman Sachs	8,6 %
Sparkassenverband Deutschland	5,3 %
JPMorgan Chase	3,3 %
Volksbanken Raiffeisenbanken	3,3 %
Bayerische Landesbank	2,9 %
HSBC Trinkaus & Burkhardt	2,9 %
Mercedes-Benz Bank	2,9 %
DZ Bank Gruppe	2,5 %
BNP Paribas	2,0 %
ING-DiBa	2,0 %

Bau / Tiefbau / Metallbau

Hochtief	9,0 %
Ed. Züblin	6,8 %
Strabag	4,5 %
Thyssenkrupp	4,3 %
Bauer	3,4 %
Goldbeck	3,2 %

Bildung, Erziehung & Forschung

Tätigkeit an Gymnasien und Gesamtschulen	21,9 %
Forschungsinstitut	14,9 %
Tätigkeit an Grundschulen	12,1 %
Kinder- / Jugendarbeit (Kinder- / Jugendhilfe, Jugendamt, etc.)	10,1 %
Tätigkeit an Haupt-, Real- und Sekundarschulen	8,4 %
Bildung (privatwirtschaftlich)	6,8 %
Hochschulforschung	6,3 %
Hochschulbildung	5,2 %
Tätigkeit an beruflichen Schulen	4,7 %
Tätigkeit für sonderpädagogische Förderung	4,5 %
Forschung (privatwirtschaftlich)	3,6 %

Chemie

BASF	26,3 %
Bayer	18,3 %
L' Oréal Deutschland	5,3 %
Evonik Industries	4,7 %
Beiersdorf	3,0 %
Henkel	2,7 %
Roche Pharma	2,7 %
Wacker Chemie	2,3 %

Dienstleistungen & Handwerk

TÜV Nord	4,7 %
Dekra	3,3 %
Studitemps	2,7 %
TÜV Rheinland	2,7 %
Randstad	2,0 %

E-Commerce & Versandhandel

Amazon	36,0 %
Zalando	10,0 %
OTTO	6,0 %
Alibaba	2,7 %
Tchibo	2,7 %
Ebay	2,0 %

Elektrotechnik

Samsung Electronics	19,9 %
Philips	14,4 %
Miele	4,7 %
Rohde & Schwarz	3,8 %
Phoenix Contact	2,1 %

Energie, Versorger & Umwelt

E.ON	7,0 %
DB Energie	3,8 %
EnBW Energie Baden-Württemberg	3,4 %
Enercon	3,1 %

Energie, Versorger & Umwelt

ABB	2,9 %
RWE	2,7 %
SMA Solar Technology	2,5 %
Exxon Mobil Central Europe Holding	2,2 %
Innogy	2,2 %
Vattenfall	2,0 %

Finanzdienstleister

Deutsche Vermögensberatung	12,8 %
Swiss Life Select	7,1 %
Wirecard	5,1 %
MLP	2,6 %
Tecis Holding	2,6 %

Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen

Charité - Universitätsmedizin Berlin	5,1 %
Asklepios Kliniken	2,8 %
Helios Kliniken	2,3 %

Handel / Groß- & Einzelhandel

Aldi	8,1 %
Edeka Gruppe	6,0 %
Douglas	4,7 %
H&M Hennes & Mauritz	4,0 %
Ikea Deutschland	4,0 %
Peek & Cloppenburg	4,0 %
Rewe Group	4,0 %
dm-drogerie markt	3,4 %
Dirk Rossmann	2,0 %
Galeria Kaufhof	2,0 %
Intersport	2,0 %
Kaufland	2,0 %
Lekkerland	2,0 %
Thalia	2,0 %

Immobilienwirtschaft

Engel & Völkers	15,4 %
HOCHTIEF Immobilien	6,5 %
Apleona	3,3 %
von Poll Immobilien	3,3 %

Immobilienwirtschaft

Vonovia	2,4 %
---------	-------

Internet

Google	44,9 %
Airbnb	5,1 %
Check24	2,9 %
Facebook	2,9 %
XING	2,2 %

IT / Soft- und Hardware

Apple	10,2 %
SAP	10,2 %
Microsoft Deutschland	7,6 %
IBM Deutschland	6,2 %
Bosch Engineering	6,0 %
Adobe Systems	2,8 %
Intel Deutschland	2,6 %
Huawei	2,1 %

Kultur / Musik / Kreativwirtschaft**

Tätigkeit im Bereich Kultur	45,1 %
Tätigkeit im Bereich Kreativwirtschaft	37,7 %
Tätigkeit im Bereich Musik	17,2 %

Logistik & Verkehr

Deutsche Bahn	14,7 %
Kühne + Nagel	8,0 %
DB Schenker	7,6 %
Deutsche Post	5,4 %
Hamburger Hafen und Logistik	4,5 %
Dachser	3,6 %
Hapag-Lloyd	2,7 %

Luft- & Raumfahrt

Airbus	25,5 %
Deutsche Lufthansa	19,2 %
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt	12,1 %
Airbus Defence and Space	10,5 %
Rolls-Royce	5,4 %
Boeing	2,9 %

Luft- & Raumfahrt

Fraport	2,1 %
---------	-------

Maschinen- & Anlagenbau

Siemens	22,5 %
Bosch Rexroth	15,9 %
Kuka	6,0 %
MAN Energy Solutions	3,6 %
Festo	3,3 %
Jungheinrich	2,6 %
Ferchau Engineering	2,3 %
Deere & Company	2,0 %

Medien, Verlagswesen & Marketing

ProSiebenSat.1 Group	6,6 %
ARD (inkl. Regionalsender)	6,1 %
ZDF	6,1 %
Bertelsmann	5,3 %
Sky Deutschland	3,7 %
Axel Springer	2,2 %
Süddeutscher Verlag	2,1 %

Messewesen

Deutsche Messe	21,6 %
Koelnmesse	13,5 %
Messe Düsseldorf	10,8 %
Messe Frankfurt	10,8 %
Hamburg Messe	8,1 %
Messe Essen	2,7 %
Messe München	2,7 %

Nahrungsmittel & Konsumgüter

Ferrero	7,0 %
Adidas	5,8 %
Nestlé Deutschland	5,3 %
Haribo	4,7 %
Unilever Deutschland	4,7 %
L'Oréal	4,1 %

Nahrungsmittel & Konsumgüter

Beiersdorf	3,5 %
Coca-Cola European Partners	2,9 %
Dr. August Oetker	2,9 %
Nike	2,9 %
Procter & Gamble	2,3 %
Tchibo	2,3 %

Pharma & Biotechnologie

Roche	7,9 %
Merck	7,1 %
Fresenius	4,4 %
Boehringer Ingelheim	4,2 %
Abbott Holding (Medizintechnik, Pharma)	3,3 %
Novartis	3,3 %
Ratiopharm	2,7 %
Berlin Chemie	2,5 %
Sanofi-Aventis	2,5 %
Hexal	2,3 %
Pfizer	2,3 %

Rechtswesen & -beratung

Öffentliches Rechtswesen	43,2 %
Freshfields Brockhaus Deringer	4,8 %
Bird & Bird	3,9 %
Gleiss Lutz	2,8 %
Baker Tilly	2,1 %
EY LAW	2,1 %

Steuerberatung & Wirtschaftsprüfung

Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft	22,5 %
KPMG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft	14,1 %
PricewaterhouseCoopers Wirtschaftsprüfungsgesellschaft	10,8 %
Deloitte Deutschland	9,4 %
Rödl und Partner	2,8 %

Telekommunikation & IT-Infrastruktur

Deutsche Telekom	26,4 %
Vodafone	17,0 %
Alcatel-Lucent	5,7 %
United Internet (z. B. 1&1)	5,7 %
T-Systems International	3,8 %

Tourismus & Gastronomie

TUI Deutschland	12,0 %
Aida Cruises	6,2 %
Hilton Hotels	5,7 %
Robinson Club	2,9 %

Unternehmensberatung

McKinsey	11,6 %
Porsche Consulting	7,6 %
Ernst & Young (EY)	7,5 %
PricewaterhouseCoopers (PwC)	6,1 %
Boston Consulting Group	5,8 %
Deloitte	4,8 %
KPMG	4,7 %
Accenture	3,2 %
IBM Global Business Services	3,0 %
Bain & Company	2,7 %

Versicherungswesen

Allianz	27,0 %
AXA	14,3 %
ERGO	9,5 %
R+V Versicherung	6,3 %
Techniker Krankenkasse (TK)	6,3 %
Zurich Gruppe Deutschland	4,8 %
DAK-Gesundheit Ersatzkasse	3,2 %

Versicherungswesen

Hannover Rück	3,2 %
Munich Re (Münchner Rück)	3,2 %
Signal Iduna Gruppe	3,2 %

* Dargestellt sind Unternehmen / Institutionen mit einem Anteil ≥ 2 Prozent

** In dieser Branche wurden keine einzelnen Unternehmen abgefragt

© Studitemps/Maastricht University

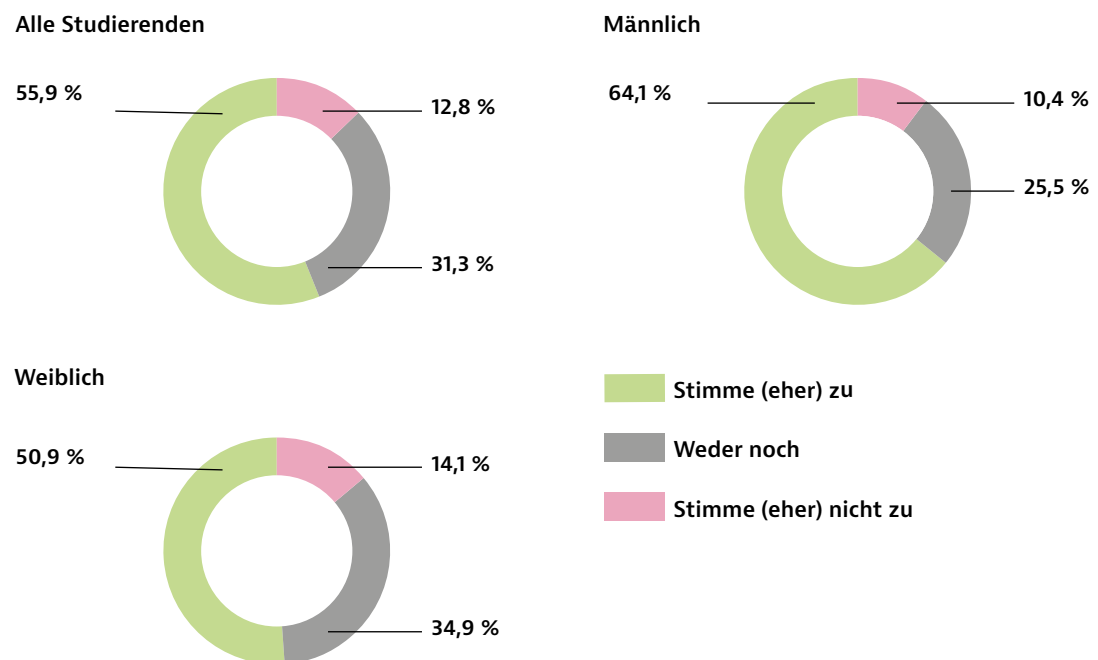
6. Studium und Beruf in Zeiten digitalen Wandels

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird die Frage nach der Gestaltung des digitalen Wandels in Deutschland durchaus kontrovers diskutiert. Gerade mit Bezug zur Arbeitswelt deuten sich durch die technologischen Möglichkeiten Umbrüche an, deren gesellschaftliche Folgen noch nicht klar absehbar sind. Da heutige Studierende diesen Prozess als Arbeitnehmerschaft der Zukunft begleiten und ggf. gestalten werden, wurde dem Thema Digitalisierung ein eigener Fragenkomplex gewidmet.

6.1 Jobchancen in Zeiten des digitalen Wandels

Studierende blicken derzeit im Großen und Ganzen optimistisch auf den digitalen Wandel in der Arbeitswelt. Konkret: Der Aussage „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ stehen bundesweit rund 56 Prozent der Studierenden (eher) zustimmend gegenüber. Weitere 31 Prozent sind unentschieden, während lediglich 13 Prozent (eher) nicht zustimmen können.

Abbildung 37: Ergebnis studentische Aussage: „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – gesamt und nach Geschlecht

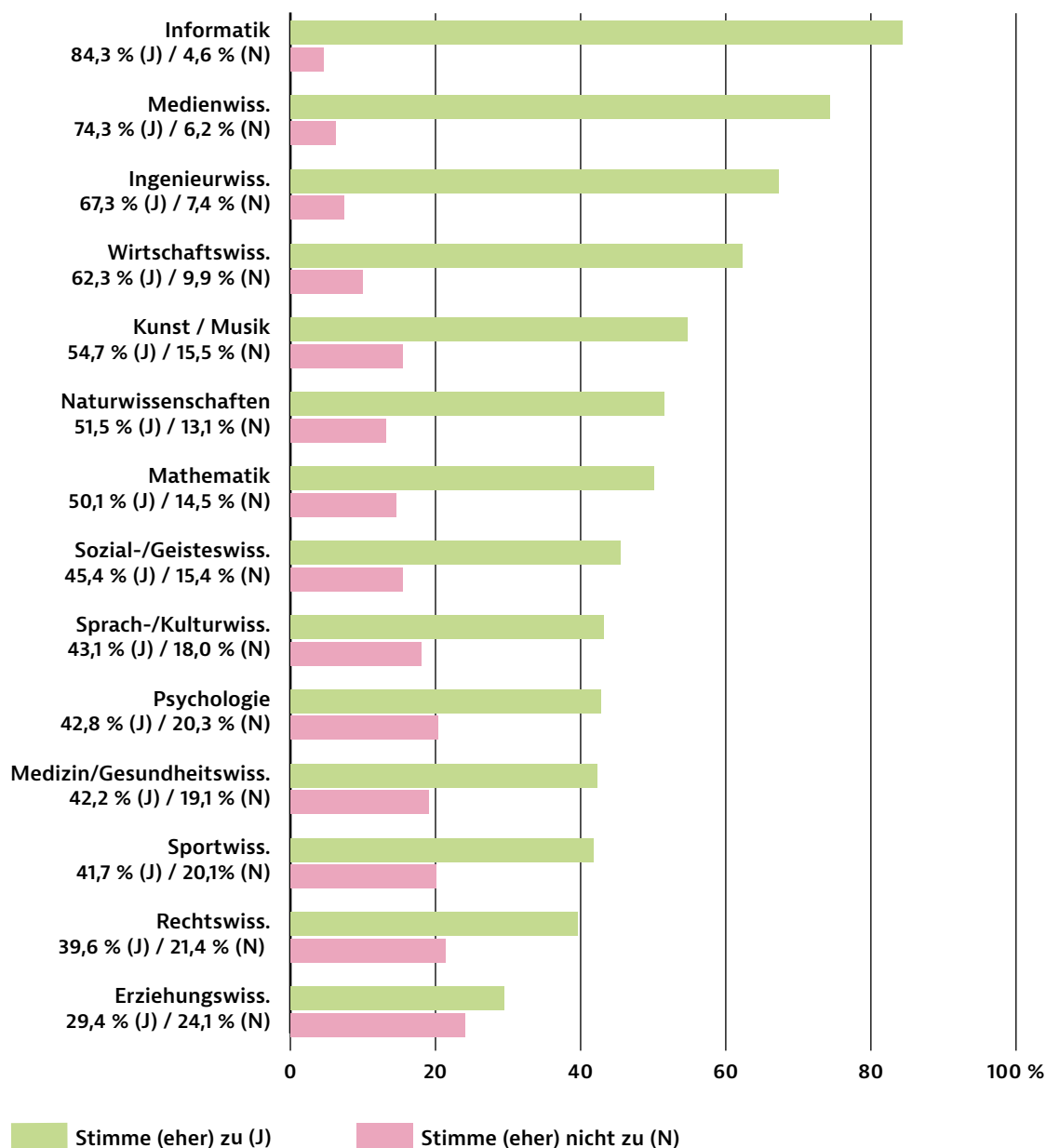


Dabei fällt ins Auge, dass es einen beträchtlichen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten gibt. Während knapp 64 Prozent der befragten Hochschüler der genannten Aussage insgesamt positiv gegenüberstehen, sind es auf weiblicher Seite lediglich 51 Prozent – eine Differenz von rund 13 Prozentpunkten.

Darüber hinaus wurde untersucht, wie die Digitalisierung mit Blick auf die individuellen Jobchancen in zwei weiteren Kategorien beurteilt wird. Und zwar gemessen am Studienfach und am Bundesland, in dem die Befragten studieren.

6.1.1 Situation nach Studienfach

Abbildung 38: Ergebnis studentische Aussage: „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – nach Fachbereich



Den mit einigem Abstand größten beruflichen Nutzen der Digitalisierung erkennen (nachvollziehbarerweise) Studierende aus dem Bereich Informatik. Sie können der Aussage „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ in rund 84 Prozent der Fälle (eher) zustimmen. Es folgen Studierende der Medienwissenschaften mit etwa 74 Prozent sowie Studierende aus den Bereichen Ingenieurwissenschaften (67 %) und Wirtschaftswissenschaften (62 %).

Deutlich gedämpfter ist der Optimismus hingegen bei Studierenden aus den Fachbereichen Rechtswissenschaft und insbesondere Erziehungswissenschaften. Im Detail: Während zusammengenommen lediglich 40 Prozent der angehenden Juristinnen und Juristen in der Digitalisierung (eher) einen beruflichen Vorteil sehen, sind es auf erziehungswissenschaftlicher Seite sogar lediglich 29 Prozent. Der Abstand zu den oben genannten Informatikern (Platz 1) liegt demnach bei 55 Prozentpunkten.

6.1.2 Situation nach Bundesland

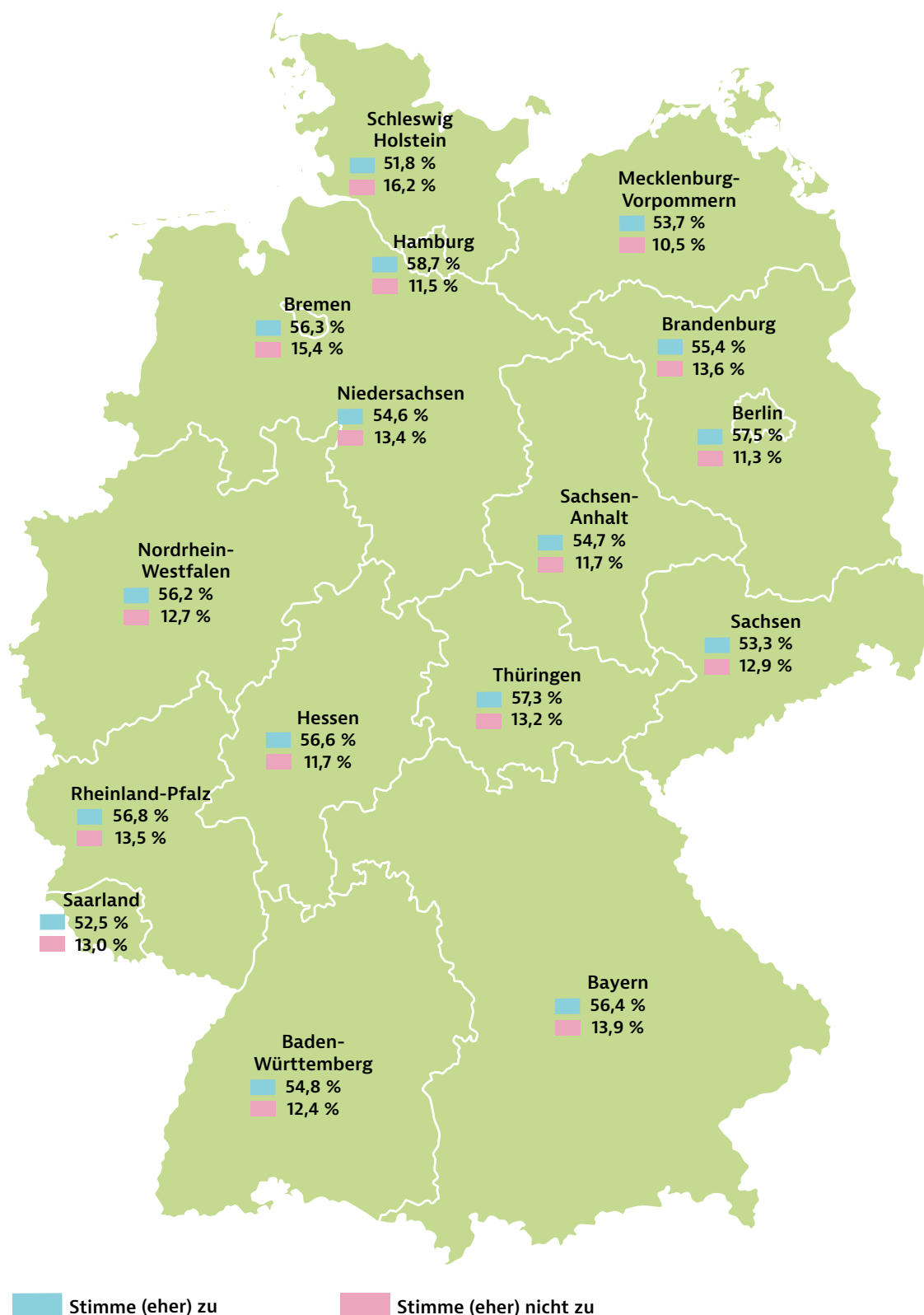
Da der öffentliche Diskurs zur Digitalisierung häufig eine regionale Komponente beinhaltet, wurde auch dies in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt. Entsprechend wurden die Antworten der Studierenden nicht nur auf Bundes-, sondern auch auf Länderebene analysiert. Hier zeigt sich, dass Studierende aus dem Stadtstaat Hamburg in der Digitalisierung am häufigsten einen beruflichen Vorteil erkennen. So können insgesamt 59 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler aus der Hansestadt der Aussage „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ (eher) zustimmen.

Am wenigsten optimistisch stellt sich bei kumulierter Betrachtung die Situation nördlich davon im Bundesland Schleswig-Holstein dar, wo knapp 52 Prozent (eher) zustimmen. Das verdeutlicht zugleich, wie gering insgesamt die Unterschiede in regionaler Hinsicht ausfallen. Zwischen Platz 1 und Platz 16 liegt lediglich eine Differenz von 7 Prozentpunkten vor – deutlich weniger als bei den zuvor dargestellten Ergebnissen zu den Fachbereichen (Differenz: 55 Prozentpunkte).

6.2 Die Rolle der Hochschulen als digitaler Wegbereiter

Wie im Kapitel zuvor beschrieben, bringen Studierende in Deutschland eine überwiegend positive Sichtweise auf potenzielle berufliche Auswirkungen der Digitalisierung mit. Das wirft die Frage auf, welchen Anteil daran die Hochschulen selbst haben. Werden Inhalte hier so transportiert und vermittelt, dass Studierende daraus für den Eintritt in die digitale Arbeitswelt einen konkreten Nutzen ziehen können? Sind die Hochschulen gar als digitaler Wegbereiter in den Beruf anzusehen?

Abbildung 39: Ergebnis studentische Aussage: „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – nach Bundesland

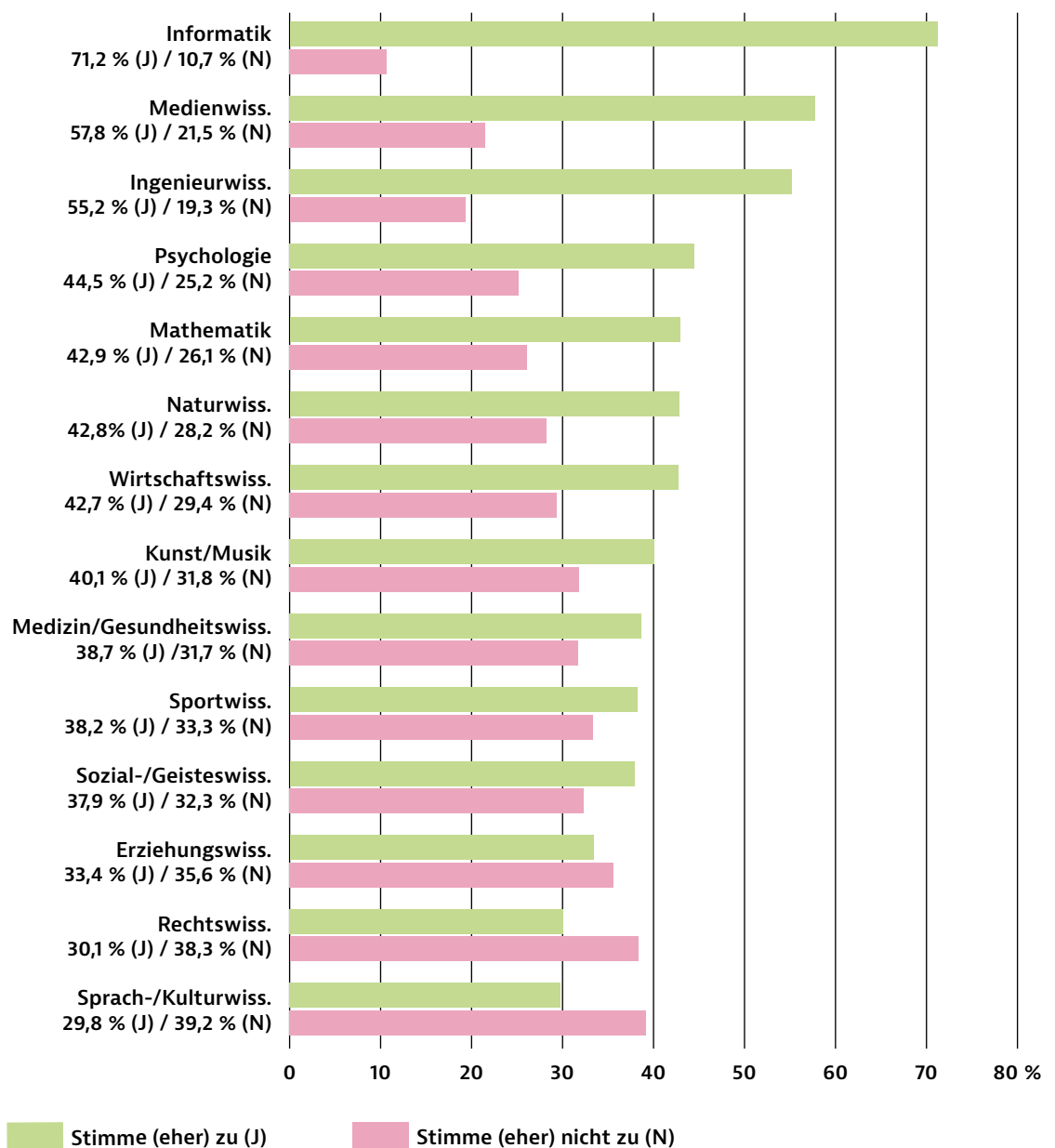


© Studitemps/Maastricht University

Dafür spricht, dass in Summe rund 45 Prozent der Befragten angaben, sich durch das Studium (eher) gut auf die digitalen Anforderungen der beruflichen Zukunft vorbereitet zu fühlen. Dem gegenüber stehen lediglich 28 Prozent, die dies verneinten. Die übrigen rund 28 Prozent entschieden sich für die Antwortoption „weder noch“.

Es gibt jedoch einen deutlichen Unterschied in der Sichtweise beider Geschlechter: Denn während gut 52 Prozent der männlichen Studierenden die Rolle des Studiums hinsichtlich der Digitalisierung positiv einschätzen, sind es auf weiblicher Seite lediglich 41 Prozent. Erwartbar war hingegen, dass sich Studierende aus dem Fachbereich Informatik mit Abstand am besten auf die digitalen Herausforderungen der Berufswelt vorbereitet fühlen. Über 71 Prozent sind hier dieser Meinung, woraus zugleich eine beträchtliche Lücke von über 40 Prozentpunkten zur diesbezüglich pessimistischsten Gruppe der Sprach- und Kulturwissenschaftler resultiert.

Abbildung 40: Ergebnis studentische Aussage: „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach Fachbereich

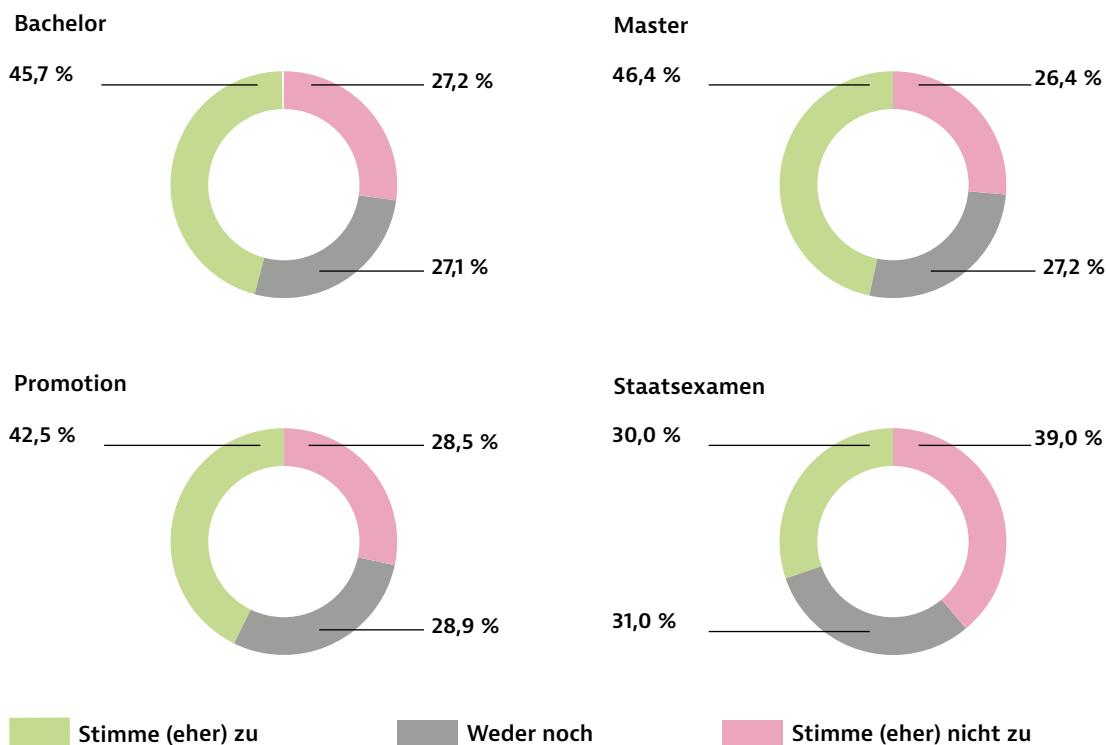


6.2.1 Situation nach Art des Abschlusses

Beim Blick auf die Art des höchsten angestrebten Abschlusses fällt auf, dass sich sowohl Bachelor- und Masterstudierende als auch Promovenden durch die Hochschulen überwiegend gut auf die digitalen Anforderungen des Berufslebens vorbereitet fühlen. Die Zustimmung reicht hier von in Summe 43 Prozent (Promotion) bis hin zu rund 46 Prozent in den Bereichen Master und Bachelor.

Deutlich abweichend hiervon ist das Ergebnis aufseiten der Studierenden mit Ziel Staatsexamen. Denn hier überwiegt die Skepsis. So gaben lediglich 30 Prozent der Befragten an, sich durch das Studium (eher) gut auf die digitalen Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet zu fühlen. Dem gegenüber stehen fast 40 Prozent von Studierenden mit Zielsetzung Staatsexamen, die dies verneinen.

Abbildung 41: Ergebnis studentische Aussage: „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach höchstem angestrebtem Abschluss

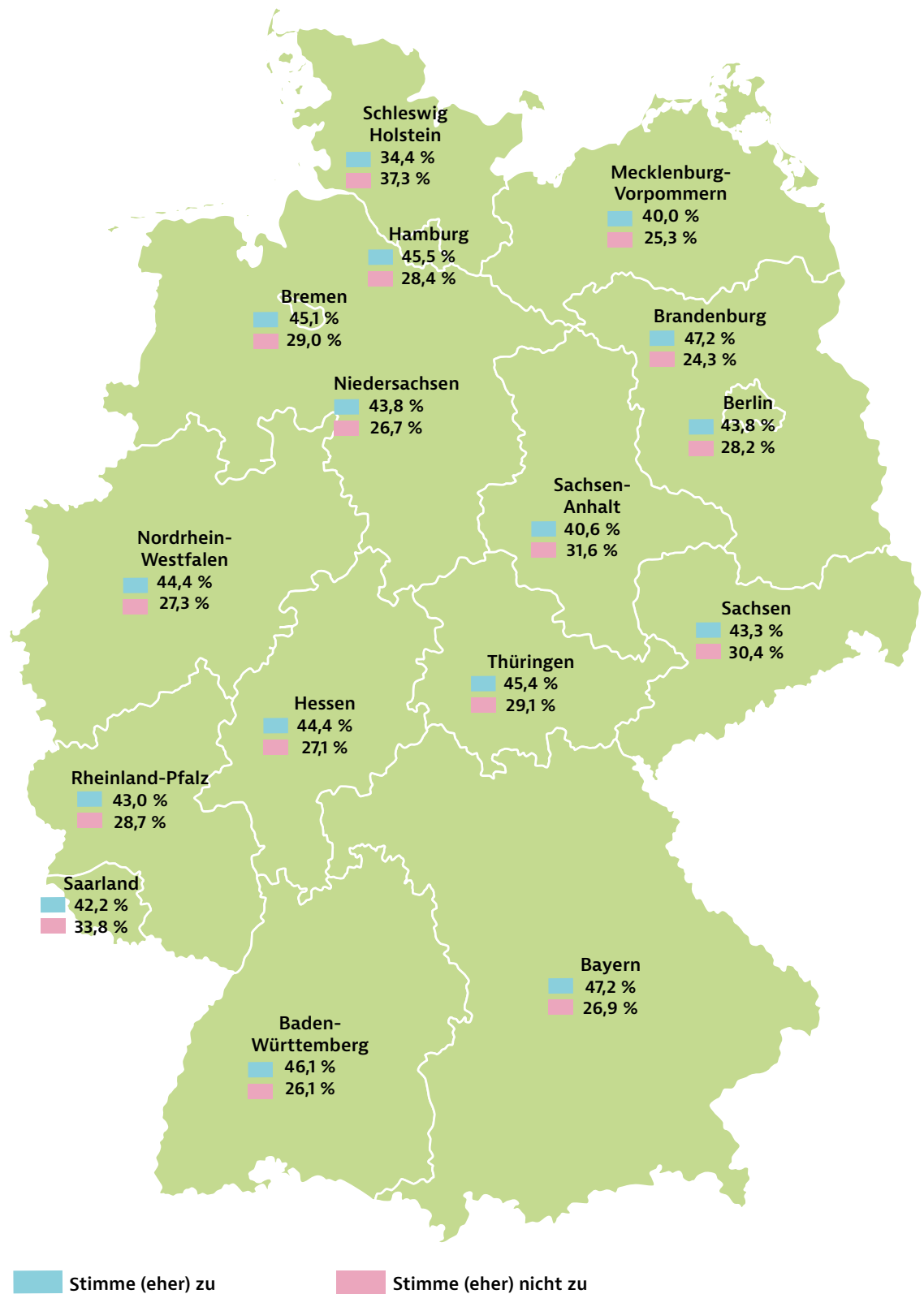


© Studitemps/Maastricht University

6.2.2 Situation nach Bundesland

Der Bildungsföderalismus bringt es mit sich, dass die Analyse einzelner Regionen als besonders relevant einzustufen ist. So auch in der Frage nach der wegbereitenden Rolle der Hochschulen hin zur digitalen Arbeitswelt.

Abbildung 42: Ergebnis studentische Aussage: „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach Bundesland



© Studitemps/Maastricht University

Hier liegt als Ergebnis vor, dass sich Hochschülerinnen und Hochschüler aus Brandenburg und Bayern durch das Studium bundesweit am besten auf die digitalen An-

forderungen der Arbeitswelt vorbereitet sehen. In beiden Ländern bewerten jeweils 47 Prozent der Befragten die Rolle der Hochschulen positiv. Es folgen Baden-Württemberg und minimal dahinter Hamburg mit etwa 46 Prozent.

Relativ deutlich fällt hingegen der Abstand zum letztplatzierten Land Schleswig-Holstein aus, wo lediglich 34 Prozent der Meinung sind, durch das Studium (eher) gut auf die digitalen Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet zu werden. Kein anderes Bundesland kam in dieser Frage auf eine Zustimmung von weniger als 40 Prozent.

6.3 Die digitale Infrastruktur an Deutschlands Hochschulen

Das Thema Digitalisierung erfasst mehr und mehr auch den Bildungsbereich. Beispiel Digitalpakt Schule: Ziel des von Bund und Ländern beschlossenen Förderpaketes sind umfassende Investitionen in eine moderne und zugleich flächendeckende Digital-Infrastruktur an Deutschlands Schulen (schnelles W-LAN, interaktive Whiteboards etc.). Ein milliardenschweres Investitionsprogramm, dessen Finanzierung zu weiten Teilen vom Bund gestemmt wird.

Und im Hochschulbereich? Auch hier stellt sich die Frage, wie es um die digitale Ausstattung bestellt ist. Wo deutet sich aus studentischer Perspektive Handlungs- bzw. Finanzierungsbedarf an? Welche regionalen Unterschiede bestehen? Wie wird die Situation in einzelnen Fachbereichen und Studiengängen gesehen?

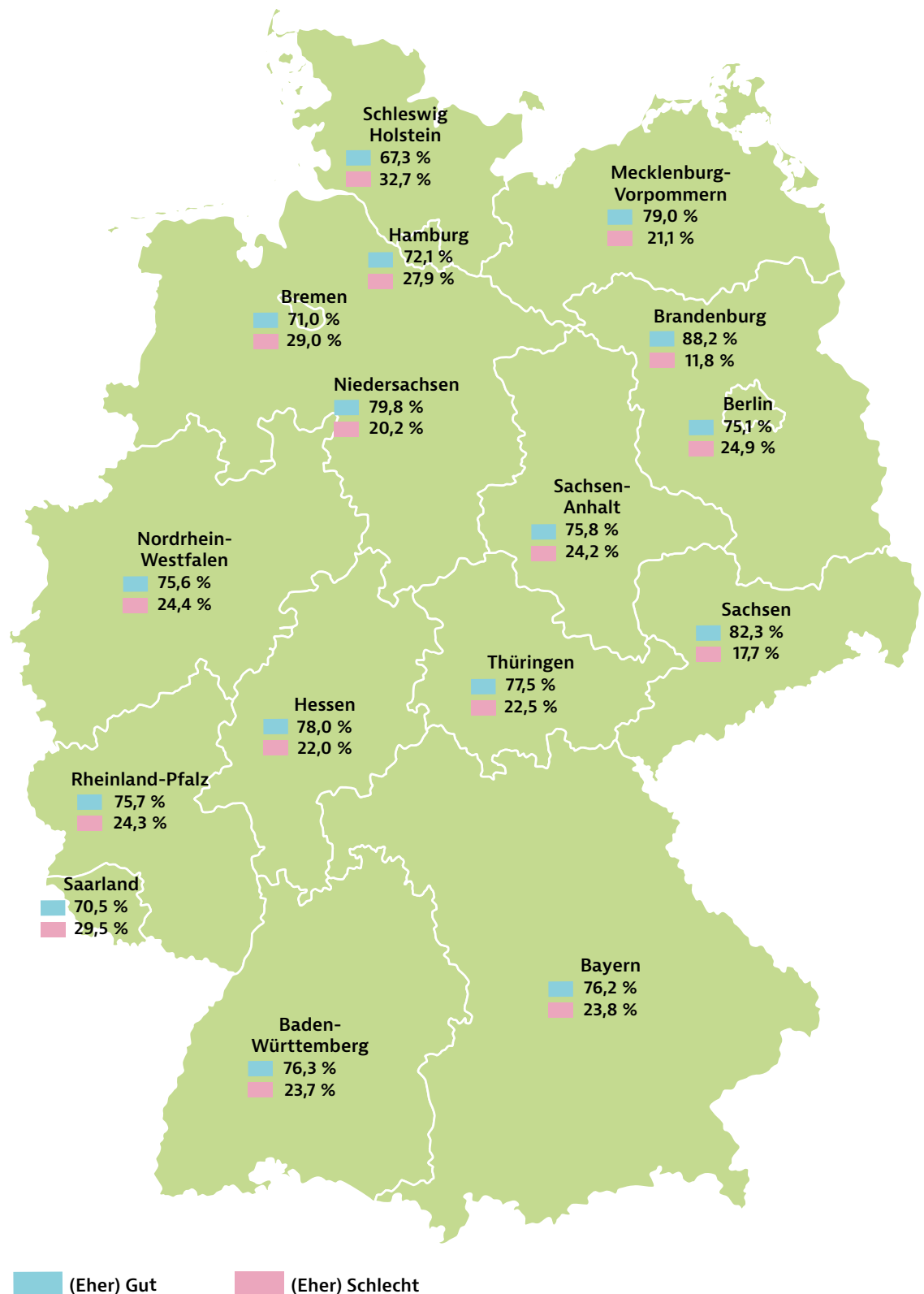
Bundesweit gesehen liegt mit Blick auf die Qualität der digitalen hochschulischen Infrastruktur folgendes Ergebnis vor: Etwa 58 Prozent der Antworten entfielen auf die Option „Eher gut“ und weitere 18 Prozent auf „Gut“. Damit schätzen in Summe rund drei Viertel der Studierenden die aktuelle Lage an den Hochschulen in Deutschland positiv ein. Den beiden anderen Antwortoptionen „Eher schlecht“ und „Schlecht“ stimmten hingegen etwa 20 Prozent respektive 3 Prozent der Befragten zu.

Regional treten in dieser Frage zum Teil deutliche Unterschiede zutage. Am besten wird die digitale Infrastruktur derzeit von Studierenden in Brandenburg bewertet, wo in der Kumulation über 88 Prozent der Antworten auf die Optionen „Gut“ und „Eher gut“ entfielen. Schlusslicht ist hingegen Schleswig-Holstein, das in beiden Optionen auf lediglich 67,3 Prozent kommt, was gegenüber Brandenburg einem Minus von über 20 Prozentpunkten entspricht.

Im Hochschulbereich wurde durch die Weiterentwicklung des Hochschulpaktes ein Modell mit dem Titel „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ erarbeitet, das Anfang Juni verabschiedet werden soll. Dabei ist vorgesehen, dass der Bund von 2021 bis

2023 jährlich 1,88 Milliarden Euro sowie ab dem Jahr 2024 dauerhaft jährlich 2,05 Mrd. Euro für die Förderung von Studium und Lehre im Allgemeinen bereitstellt. Die gleiche Summe soll von den Ländern investiert werden. Ob und inwieweit hierdurch auch digitale Investitionen getätigt werden sollen, ist aktuell noch unklar. (Stand: 05.2019).

Abbildung 43: Studentische Beurteilung der digitalen Hochschul-Infrastruktur – nach Bundesland



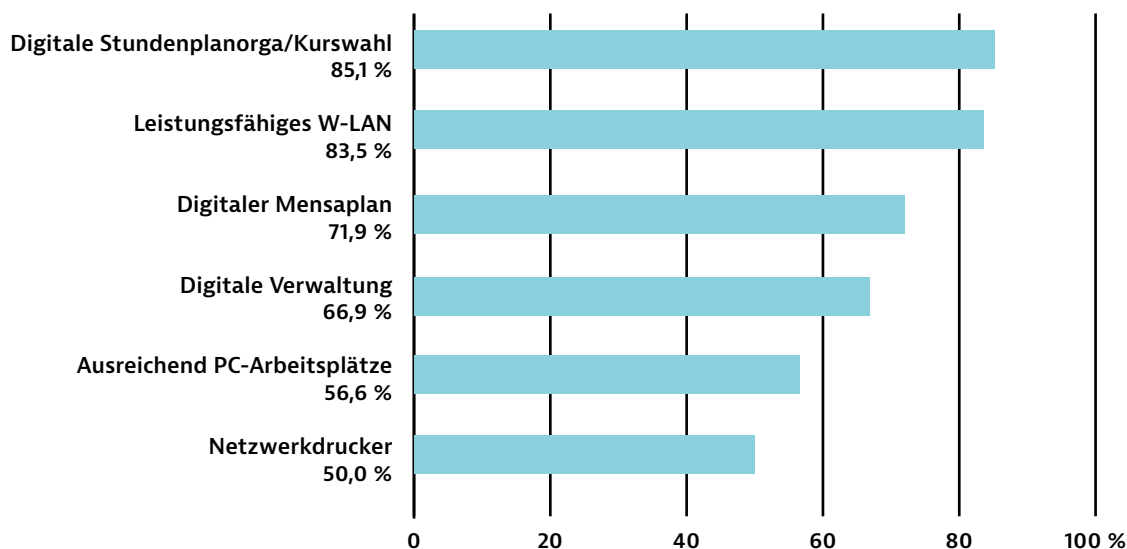
Bei dieser Frage wurde eine vierstufige Antwortskala verwendet. Die Antwortoptionen lauteten im Einzelnen „Schlecht“, „Eher schlecht“, „Eher gut“ und „Gut“.

6.4 Infrastrukturelle Aspekte

An die Frage nach der grundsätzlichen Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur der Hochschule schloss sich folgende Frage an: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ Zur Auswahl standen hier die Antwortmöglichkeiten (1) „Digitale Verwaltung“, (2) „Digitaler Mensaplan“, (3) „Ausreichend PC-Arbeitsplätze“, (4) „Netzwerkdrucker“, (5) „Digitale Kurswahl/Stundenplanorganisation“ und (6) „Leistungsfähiges W-LAN“.

Das bundesweit höchste Ergebnis konnte mit 85,1 Prozent die Antwortoption „Digitale Kurswahl/Stundenplanorganisation“ für sich verbuchen, knapp gefolgt von „Leistungsfähiges W-LAN“, das 83,5 Prozent der Befragten an ihren Hochschulen vorfinden. Am wenigsten zufriedenstellend fällt das Urteil hingegen bei den Punkten „Ausreichend PC-Arbeitsplätze“ (56,6 %) und dem letztplatzierten „Netzwerkdrucker“ aus, der nach Angaben der Studierenden bundesweit derzeit an lediglich jeder zweiten Hochschule vorgefunden wird.

Abbildung 44: Ergebnis Fragestellung: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ – alle Studierenden



© Studitemps/Maastricht University

Deutliche Unterschiede treten auch hier in der Analyse der einzelnen Bundesländer zu Tage, zum Beispiel hinsichtlich des Items „Digitale Verwaltung“, wo zwischen Rang 1 (Bayern, 70,8 %) und Rang 16 (Bremen, 49,3 %) mehr als 21 Prozentpunkte liegen. Nachfolgend die tabellarische Darstellung.

Tabelle 17: Ergebnisse zu: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ (nach Bundesland)

	Digitale Stundenplanorganisa/Kurswahl	Leistungs-fähiges W-LAN	Digitaler Mensaplan	Digitale Verwaltung	Ausreichend PC-Arbeitsplätze	Netzwerkdrucker
B.-Württemberg	84,0 %	82,0 %	71,3 %	70,0 %	59,0 %	61,4 %
Bayern	88,8 %	80,0 %	72,6 %	70,8 %	59,1 %	53,4 %
Berlin	84,0 %	86,8 %	62,0 %	65,5 %	58,4 %	48,7 %
Brandenburg	88,2 %	87,2 %	77,8 %	69,4 %	63,9 %	50,0 %
Bremen	82,5 %	79,4 %	77,3 %	49,3 %	50,7 %	36,0 %
Hamburg	81,9 %	85,4 %	60,3 %	66,7 %	60,5 %	51,7 %
Hessen	84,7 %	85,4 %	69,5 %	66,2 %	53,4 %	46,7 %
M.-Vorpommern	85,3 %	89,5 %	80,0 %	65,3 %	67,4 %	44,2 %
Niedersachsen	85,8 %	84,9 %	82,1 %	65,0 %	59,8 %	60,8 %
NRW	84,3 %	82,7 %	72,4 %	66,6 %	51,6 %	40,8 %
R.-Pfalz	86,0 %	81,9 %	76,9 %	66,5 %	62,7 %	66,5 %
Saarland	70,5 %	82,7 %	73,4 %	56,8 %	40,3 %	39,6 %
Sachsen	85,8 %	89,6 %	80,5 %	65,6 %	58,4 %	38,9 %
S.-Anhalt	86,9 %	75,5 %	81,2 %	70,1 %	55,4 %	58,1 %
S.-Holstein	88,1 %	84,0 %	72,6 %	65,9 %	46,7 %	34,6 %
Thüringen	82,4 %	83,7 %	78,4 %	59,5 %	65,2 %	56,0 %

© Studitemps/Maastricht University

Im Folgenden werden außerdem die studentischen Angaben je Fachbereich ausgewiesen, da viele Befragte bei der Beantwortung an ihr direktes Studenumfeld, also ihre Fakultät, und nicht an die gesamte Hochschule denken dürften. Auch hier können teils deutliche Unterschiede beobachtet werden. Interessant ist beispielsweise im Fachbereich Medizin / Gesundheitswissenschaften die geringe Zustimmung (48,9 %) zum Aspekt „Ausreichend PC-Arbeitsplätze“ (höchste Zustimmung mit 67,8 % im Fachbereich Informatik).

Tabelle 18: Ergebnisse zu: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ (nach Fachbereich)

	Digitale Stundenplanor-ga/Kurs-wahl	Leis-tungs-fähiges W-LAN	Digitaler Mensa-plan	Digitale Verwal-tung	Ausrei-chend PC-Arbeits-plätze	Netz-werkdru-cker
Erziehungswiss.	89,0 %	85,7 %	74,6 %	69,4 %	52,2 %	47,4 %
Informatik	84,9 %	83,6 %	73,5 %	70,7 %	67,8 %	58,5 %
Ingenieurwiss.	79,6 %	84,9 %	73,2 %	65,6 %	61,2 %	52,6 %
Kunst / Musik	71,1 %	77,4 %	53,3 %	57,9 %	54,7 %	47,3 %
Mathematik	86,7 %	84,6 %	82,3 %	69,0 %	63,8 %	55,9 %
Medienwiss.	87,1 %	83,7 %	67,8 %	67,5 %	61,0 %	49,0 %
Medizin/Gesund-heitswiss.	81,4 %	82,9 %	69,1 %	66,4 %	48,9 %	39,6 %
Naturwiss.	84,1 %	83,1 %	77,8 %	65,8 %	57,6 %	53,0 %
Psychologie	88,1 %	83,1 %	59,4 %	72,2 %	56,7 %	48,9 %
Rechtswiss.	85,0 %	83,6 %	76,7 %	66,3 %	51,1 %	53,5 %
Sozial-/Geisteswiss.	88,4 %	82,2 %	70,6 %	64,1 %	53,5 %	50,2 %
Sportwiss.	84,7 %	81,3 %	69,4 %	69,4 %	54,9 %	52,1 %
Sprach-/Kulturwiss.	91,8 %	81,7 %	71,2 %	67,7 %	50,9 %	55,3 %
Wirtschaftswiss.	87,3 %	83,8 %	70,3 %	67,6 %	53,9 %	51,0 %

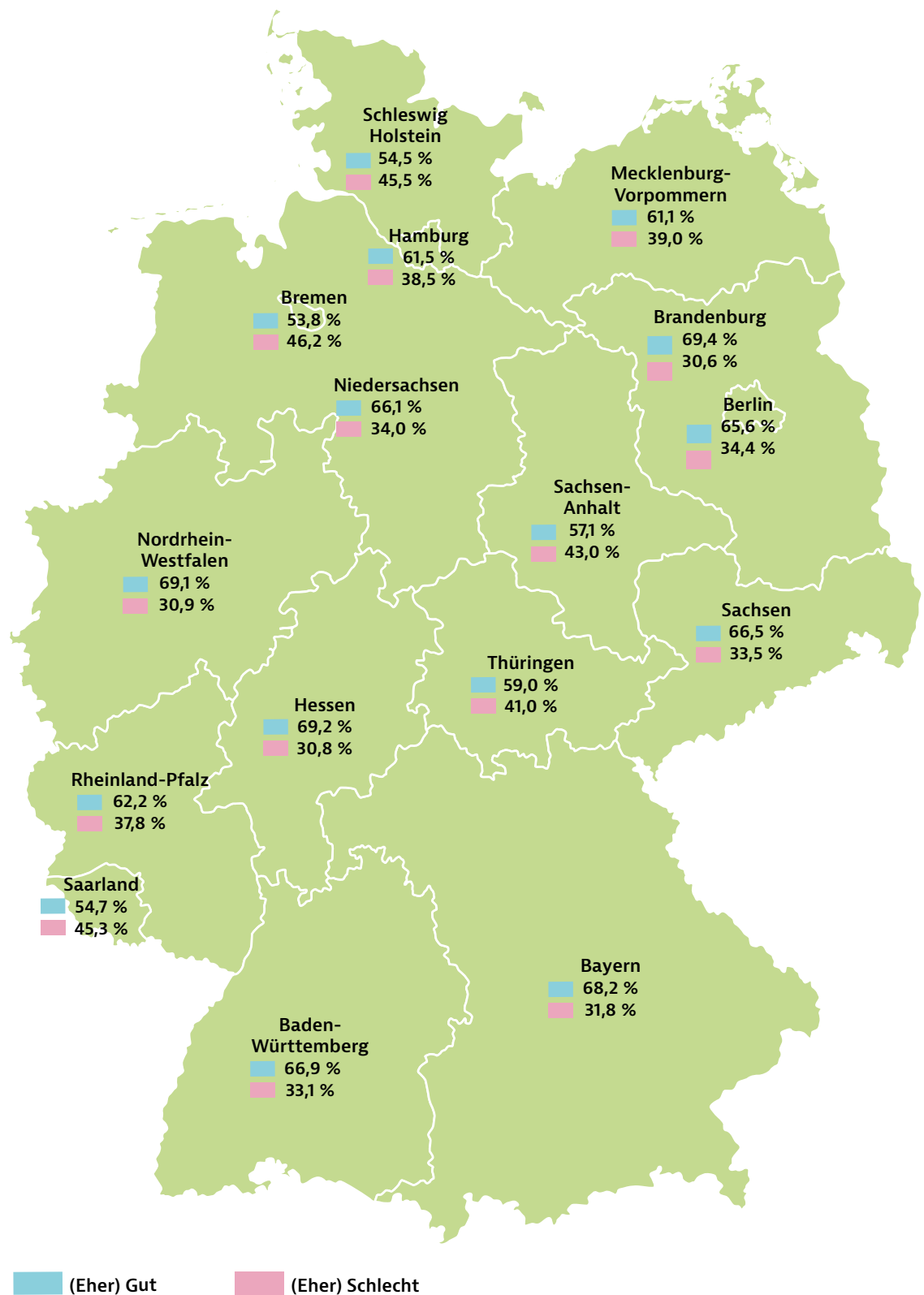
© Studitemps/Maastricht University

6.5 Studentische Zufriedenheit mit digitalen Lehr- und Lernangeboten

Nicht nur die digitale Infrastruktur, sondern auch das an deutschen Hochschulen gebotene digitale Lehr- und Lernangebot wird von den befragten Studierenden überwiegend positiv gesehen. So entfielen bundesweit und in Summe etwa zwei Drittel der Antworten auf die Optionen „Gut“ und „Eher gut“.

Isoliert betrachtet entschied sich dabei fast 48 Prozent für „Eher gut“ und fast 19 Prozent für „Gut“. „Eher schlecht“ wird das digitale Lehr- und Lernangebot hingegen von knapp 29 Prozent der Befragten gesehen. Das Urteil „Schlecht“ gilt für weniger als 5 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Abbildung 45: Studentische Beurteilung des digitalen Lehr- und Lernangebotes der eigenen Hochschule – nach Bundesland



© Studitemps/Maastricht University

Der Blick auf die einzelnen Bundesländer: Wie bei der Frage nach der digitalen Infrastruktur stellt Brandenburg auch mit Blick auf das digitale Lehr- und Lernangebot den bundesweit höchsten Anteil an zufriedenen Studierenden. Konkret beurteilen hier fast

70 Prozent der Befragten die aktuelle Situation positiv – resultierend aus 49,7 Prozent in der Kategorie „Eher gut“ und 19,8 Prozent in der Kategorie „Gut“.

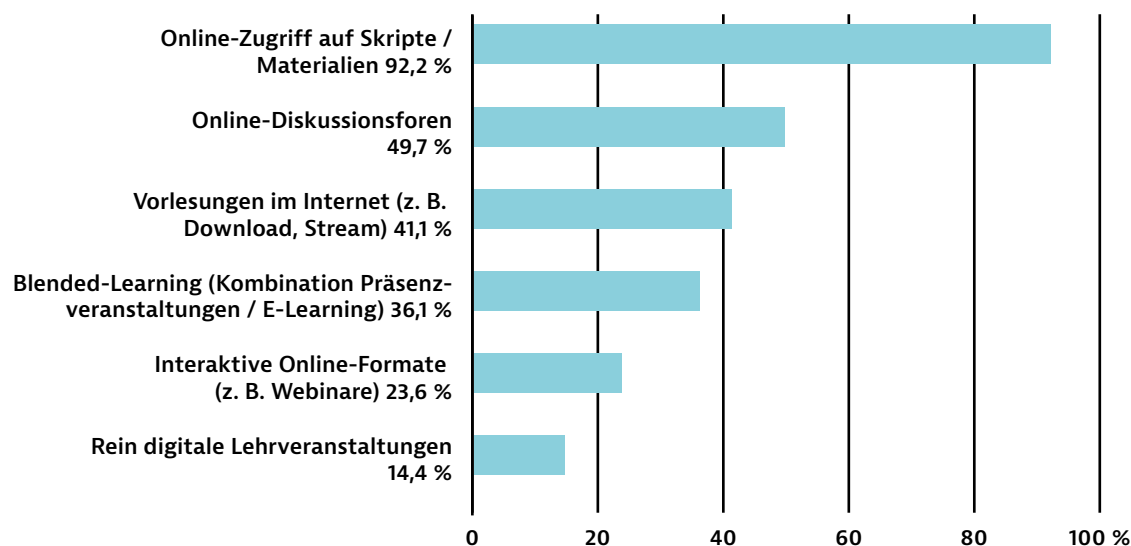
Am schlechtesten schneidet bei dieser Frage Bremen ab, das in der Kumulation beider Antwortoptionen auf lediglich 53,8 Prozent kommt. Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass der Korridor zwischen Maximum (Brandenburg) und Minimum (Bremen) bei dieser Frage mit etwa 16 Prozentpunkten etwas kleiner bleibt als bei den dargestellten Ergebnissen zur Frage nach der digitalen Infrastruktur. Hier lagen Maximum (Brandenburg) und Minimum (Schleswig-Holstein) über 20 Prozentpunkte auseinander.

6.6 Digitales Lehr- und Lernangebot

Ein Bestandteil der Befragung widmete sich gezielt hochschulischen Lehr- und Lernangeboten im digitalen Kontext. Hieraus geht hervor, dass gut 92 Prozent aller Studierenden in Deutschland angeben, an ihren Hochschulen Online-Zugriff auf Skripte und Materialien zu haben. Unter den insgesamt sechs Aspekten, die bei der Befragung zur Auswahl standen, ist dies der digitale hochschulische Beitrag mit der bei weitem größten Reichweite. Es folgen Online-Diskussionsforen mit rund 50 Prozent und Vorlesungen im Internet, die den Studierenden zum Beispiel als Stream oder Download zur Verfügung stehen (41 %).

Die Aspekte Blended Learning, also eine Kombination aus Präsenzveranstaltung und E-Learning, und Interaktive Online-Formate wie Webinare sind nach studentischen Angaben lediglich für 36 Prozent bzw. 24 Prozent der Befragten zugänglich. Rein digitale Lehrveranstaltungen finden an ihren Hochschulen lediglich 14 Prozent der Studierenden vor.

Abbildung 46: Ergebnis Fragestellung: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ – alle Studierenden



Interessant ist auch in diesem Zusammenhang die Rolle einzelner Bundesländer. Die nachfolgende Darstellung bietet hierzu einen Überblick, bei dem sich beispielsweise bei den Items „Rein digitale Lehrveranstaltungen“ und Vorlesungen im Internet“ mit 6,1 Prozent sowie 24,9 Prozent für Schleswig-Holstein die geringsten Werte zeigen.

Tabelle 19: Ergebnisse zu: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ (nach Bundesland)

	Online-Zugriff auf Skripte / Materialien	Online-Diskussionsforen	Vorlesungen im Internet (z. B. Download, Stream)	Blended-Learning*	Interaktive Online-Formate (z. B. Webinare)	Rein digitale Lehrveranstaltungen
B.-Württemberg	93,4 %	47,3 %	37,3 %	34,9 %	22,8 %	10,5 %
Bayern	93,2 %	53,2 %	46,3 %	43,5 %	31,1 %	25,0 %
Berlin	91,7 %	57,4 %	36,2 %	31,5 %	20,0 %	12,8 %
Brandenburg	91,3 %	58,7 %	42,4 %	40,6 %	22,2 %	12,5 %
Bremen	90,6 %	53,9 %	39,2 %	34,3 %	21,0 %	22,0 %
Hamburg	90,1 %	43,2 %	38,2 %	36,6 %	22,0 %	10,1 %
Hessen	91,7 %	51,8 %	48,0 %	34,2 %	23,5 %	12,7 %
M.-Vorpommern	89,5 %	47,4 %	28,4 %	31,6 %	23,2 %	10,5 %
Niedersachsen	94,7 %	57,5 %	44,1 %	27,3 %	22,8 %	10,7 %
NRW	91,4 %	47,9 %	45,2 %	41,7 %	25,3 %	16,8 %
R.-Pfalz	91,4 %	42,7 %	33,2 %	32,1 %	20,9 %	12,9 %
Saarland	90,7 %	30,9 %	36,7 %	22,3 %	15,8 %	12,2 %
Sachsen	92,5 %	45,4 %	32,8 %	30,7 %	21,2 %	9,2 %
S.-Anhalt	93,6 %	50,7 %	36,6 %	29,9 %	14,4 %	8,7 %
S.-Holstein	93,7 %	40,9 %	24,9 %	26,9 %	12,1 %	6,1 %
Thüringen	91,2 %	43,2 %	31,3 %	33,5 %	16,3 %	9,7 %

* Kombination Präsenzveranstaltungen / E-Learning
© Studitemps/Maastricht University

Hinsichtlich der Fachbereiche ergeben sich mit Blick auf die digitalen Lehr- und Lernangebote ebenfalls Unterschiede, zum Beispiel sticht der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit dem höchsten Anteil interaktiver Online-Formate (27,1 %) hervor. Die Ergebnisse im Detail können der folgenden Tabelle entnommen werden.

Tabelle 20: Ergebnisse zu: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ (nach Fachbereich)

	Online-Zugriff auf Skripte / Materialien	Online-Diskussionsforen	Vorlesungen im Internet (z. B. Download, Stream)	Blended-Learning*	Interaktive Online-Formate (z. B. Webinare)	Rein digitale Lehrveranstaltungen
Erziehungswiss.	94,6 %	53,7 %	44,9 %	45,0 %	24,4 %	18,7 %
Informatik	91,7 %	62,8 %	54,1 %	40,3 %	26,6 %	16,6 %
Ingenieurwiss.	90,9 %	49,9 %	44,7 %	35,6 %	26,0 %	15,0 %
Kunst / Musik	76,2 %	31,2 %	23,5 %	19,5 %	18,6 %	11,5 %
Mathematik	92,5 %	54,2 %	43,5 %	37,1 %	18,0 %	13,0 %
Medienwiss.	91,6 %	47,9 %	27,6 %	29,7 %	19,6 %	13,6 %
Medizin/Gesundheitswiss.	91,4 %	35,5 %	48,0 %	41,4 %	25,8 %	17,1 %
Naturwiss.	92,7 %	46,3 %	38,7 %	32,2 %	19,4 %	8,8 %
Psychologie	94,4 %	56,3 %	41,2 %	31,4 %	23,9 %	14,1 %
Rechtswiss.	94,6 %	33,6 %	37,6 %	24,7 %	15,0 %	9,2 %
Sozial-/Geisteswiss.	92,4 %	50,8 %	37,3 %	38,9 %	23,8 %	15,4 %
Sportwiss.	92,4 %	52,1 %	45,1 %	42,4 %	26,4 %	16,7 %
Sprach-/Kulturwiss.	91,8 %	48,9 %	36,5 %	36,7 %	21,9 %	13,9 %
Wirtschaftswiss.	94,4 %	55,0 %	41,5 %	40,0 %	27,1 %	16,8 %

* Kombination Präsenzveranstaltungen / E-Learning
© Studitemps/Maastricht University

6.7 Fazit

Die Digitalisierung ist eines der Megathemen unserer Zeit. Sie wird nicht nur den Arbeitsmarkt verändern, sondern auch das Arbeiten an sich. Zugleich ist sie Chance, aber auch Herausforderung für eine (alternde) Wissensgesellschaft wie die deutsche, deren zukünftiger Wohlstand ganz wesentlich von der Förderung und erfolgreichen Einbindung digitaler Innovationen abhängen dürfte. Umso spannender ist die Frage, wie Studierende – und damit die wirtschaftlich prägenden Köpfe der kommenden Dekaden – dem Thema Digitalisierung gegenüberstehen.

Die Analyse deutet auf eine im Großen und Ganzen optimistische Haltung hin. So gaben rund 56 Prozent der Studierenden an, in der Digitalisierung (eher) eine berufliche Chance zu sehen. Besonders hoch ist dabei mit 64 Prozent der Anteil unter männlichen Studierenden. Auf weiblicher Seite fällt der Optimismus mit anteilig 51 Prozent deutlich geringer aus.

Zugleich bietet sich vor dem Hintergrund des Bildungsföderalismus an, die Sichtweisen von Studierenden auch auf Länderebene zu beleuchten. Dabei zeigt sich, dass vor allem Befragte aus Brandenburg und Bayern ihren Hochschulen einen positiven digitalen Einfluss attestieren. Konkret gesagt: In beiden Ländern fühlt man sich bundesweit am besten auf die digitalen Anforderungen der späteren Arbeitswelt vorbereitet. Mit Abstand am wenigsten ist das hingegen in Schleswig-Holstein der Fall.

Die größte Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur der Hochschulen (z. B. Internetqualität, Zahl der PC-Arbeitsplätze) konnte ebenfalls in Brandenburg gemessen werden, wo in Summe über 88 Prozent der Befragten die Antwortoptionen „Eher gut“ und „Gut“ wählten. Daneben erreichte bundesweit lediglich Sachsen einen kumulierten Wert von über 80 Prozent.

Und noch einmal Platz 1 für Brandenburg, diesmal in der Frage nach der studentischen Zufriedenheit mit dem digitalen Lehr- und Lernangebot der Hochschulen. Damit belegt das Land in gleich drei zentralen Teilfragen dieser Untersuchung den Spitzenplatz und scheint in regionaler Hinsicht eine digitale Vorreiterrolle einzunehmen. Ansonsten gilt bundesweit: Studierende blicken überwiegend mit Optimismus auf den digitalen Wandel. Ein Befund, den es in folgenden Befragungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ zu beobachten und zu überprüfen gilt.

7. Literaturverzeichnis

Arzheimer, Kai (2009): Gewichtungsvariation. In: Schoen, Harald / Rattinger, Hans /

Gabriel, Oscar (Hrsg.): Vom Interview zur Analyse. Baden-Baden 2009, S. 361-388. URL: <http://www.kai-arzheimer.com/arzheimer-gewichtung.pdf> [Stand: 20.02.2019].

Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016): Fachkraft 2020 – 5. und 6. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2016_Studie_Fachkraft2020_Vollversion.pdf [Stand: 20.02.2019].

Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Fachkraft 2020 – 7. und 8. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 20.02.2019].

Bergerhoff, Jan / Hemkes, Barbara / Seegers, Philipp / Wiesner, Kim-Maureen (2017): Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studierenden. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Wissenschaftliche Diskussionspapiere 183, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8323> [Stand: 20.02.2019].

Bergerhoff, Jan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Studierendenbefragung zur Standortattraktivität des Ruhrgebietes. Köln/Maastricht 2017, URL: http://www.constata.de/downloads/2017_Initiativkreis%20Ruhr_Ergebnisbericht.pdf [Stand: 20.02.2019].

Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2018): Fachkraft 2030 – 9. und 10. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 20.02.2019].

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Mindestlohn für Studierende – Fragen & Antworten. Broschüre, abrufbar unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a765-mindestlohn-fuer-studierende.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Stand: 20.02.2019].

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Der Mindestlohn – Fragen und Antworten. URL: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a640-ml-broschuere-pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=10 [Stand: 03.02.2019].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-Service, Bonn/Berlin. URL: https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf [Stand: 20.02.2019].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-Service, Bonn/Berlin. URL: http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf [Stand: 20.02.2019].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2018): Hintergrundpapier EAG 2018 zur Pressemitteilung „Deutsches Bildungssystem eröffnet Chancen“ vom 11.09.2018, abrufbar unter: https://www.bmbf.de/files/Hintergrundpapier_EAG%202018.pdf [Stand: 08.02.2019].

CDU, CSU und SPD (2005): Gemeinsam für Deutschland - mit Mut und Menschlichkeit, Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. URL: https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=16f196dd-0298-d416-0acb-954d2a6a9d8d&groupId=252038 [Stand: 20.02.2019].

Deutsches Studentenwerk (2018): Bezahlbarer Wohnraum für Studierende: Gemeinsames Handeln von Bund und Ländern erforderlich, abrufbar unter: <https://www.studentenwerke.de/de/content/bezahlbarer-wohnraum-f%C3%BCr-stu-dierende-1> [Stand: 03.08.2019].

DIHK (2015): Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Berlin / Brüssel. URL: <http://www.dihk.de/themenfelder/aus-und-weiterbildung/schule-hochschule/hochschule/umfrage-hochschulabsolventen-2015> [Stand: 20.02.2019].

DIW (2017): Rund 1,8 Millionen Beschäftigte, die Anspruch auf den Mindestlohn haben, bekommen weniger, Pressemeldung vom 06.12.2017. URL:

https://www.diw.de/de/diw_01.c.572687.de/themen_nachrichten/rund_1_8_millionen_beschaeftigte_die_an-spruch_auf_den_mindestlohn_haben_bekommen_weniger.html [Stand: 03.02.2019].

Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013): Fachkraft 2020 - 2. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2013_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 20.02.2019].

Hochschulrektorenkonferenz (2018): Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland - Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen, Wintersemester 2018/2019 (Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2018), abrufbar unter https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-06-Hochschulsystem/Statistik/HRK_Statistik_BA_MA_UeBrige_WiSe_2018_19.pdf [Stand: 06.02.2019].

Hüning, Lars / Mordhorst, Lisa / Röwert, Ronny / Ziegele, Frank (2017): Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht. Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten. Centrum für Hochschulforschung (Hrsg.), Gütersloh. URL: http://www.che.de/downloads/Im_Blickpunkt_Hochschulbildung_in_raeumlicher_Hinsicht.pdf [Stand: 20.02.2019].

Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2016): Folgen des Mindestlohns – Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen, IAB-Kurzbericht 18/2016, auf: <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb1816.pdf> [Stand: 03.02.2019].

Karliczek, Anja (2018a): 6. Nationaler MINT-Gipfel, Rede der Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek in Berlin vom 07.06.2018, abrufbar unter: <https://www.bmbf.de/de/6-nationaler-mint-gipfel-6322.html> [Stand: 26.02.2019].

Karliczek, Anja (2018b): Rede der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, zum Berufsbildungsbericht 2018 vor dem deutschen Bundestag am 26. April 2018 in Berlin. URL: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-der-bundesministerin-fuer-bildung-und-forschung-anja-karliczek--1122378> [Stand: 06.02.2019].

Merkel, Angela (2018): Regierungserklärung vor dem deutschen Bundestag am 21. März in Berlin. URL: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/regierungserklaerung-von-bundeschkanzlerin-dr-angela-merkel-862358> [Stand: 06.02.2019].

Mindestlohnkommission (2018): Zweiter Bericht zu den Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns. Bericht der Mindestlohnkommission an die Bundesregierung nach § 9 Abs. 4 Mindestlohngesetz, Berlin. URL: https://www.mindestlohn-kommission.de/DE/Bericht/pdf/Bericht2018.pdf?_blob=publicationFile&v=6 [Stand: 03.02.2019].

Ott, Clara (2016): Firmen sehen bei jungen Akademikern vor allem Defizite, Welt-Artikel vom 07.12.2016. URL: <https://www.welt.de/wirtschaft/article160076562/Firmen-sehen-bei-jungen-Akademikern-vor-allem-Defizite.html> [Stand: 20.02.2019].

O. V. (2014a): Der Bachelor ist nicht genug, Artikel vom 10.06.2014 auf Spiegel-online. URL: <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/bachelor-und-master-was-studenten-ueber-ihren-studienabschluss-denken-a-974343.html> [Stand:20.02.2019].

O. V. (2014b): Studenten trauen dem Bachelor nicht, Artikel vom 12.06.2014 der Frankfurter Allgemeine. URL: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/bachelor-bologna-reform-12982463.html> [Stand: 20.02.2019].

Pusch, Thoralf (2018): Lohnausfälle und entgangene Sozialbeiträge durch Mindestlohnumgehungen. Policy Brief Nr. 23 (03/2018), WSI (Hrsg.). URL: https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_pb_23_2018.pdf [Stand: 03.02.2019].

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2018): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Akademikerinnen und Akademiker, Nürnberg, Mai 2018. URL: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarkt-berichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf> [Stand: 08.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2017): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2016/2017), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410177004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 20.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2017b): Verdienste auf einen Blick, Broschüre auf: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/BroschuereVerdienst-eBlick0160013179004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 03.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2017c): Drei Viertel des Gender Pay Gap lassen sich mit Strukturunterschieden erklären, Pressemitteilung Nr. 094 vom 14.03.2017 auf: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/03/PD17_094_621.html [Stand: 03.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2018a): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2017/2018), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410187004.pdf;jsessionid=9053C8AC93CBB91D5A519FC9E119BDFD.InternetLive1?__blob=publicationFile [Stand: 10.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2019): Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen (Wintersemester 2019/2020), Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/schnellmeldung-ws-vorl-5213103208004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 14.04.2020].

Statistisches Bundesamt (2018c): Bildung und Kultur – Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11, Reihe 4.3.1. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer2110431177004.pdf;jsessionid=1C2226CEA6108E561ED9C37CF5771645.InternetLive2?__blob=publicationFile [Stand: 08.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2018d): Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern in Deutschland 2017 bei 21 %, Pressemitteilung Nr. 099 vom 15.03.2018 auf: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2018/03/PD18_099_621.html [Stand: 03.02.2019].

Statistisches Bundesamt (2019): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2018/2019), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNo-deServlet/DEHeft_derivate_00051772/2110410197004_korr01112019.pdf [Stand: 07.03.2020].

Anhang

Ergänzende Tabelle zur Fachkraft-Fachbereichsklassifikation

1	Erziehungswissenschaften	Erziehungswissenschaften
2	Informatik	Informatik
3	Ingenieurwissenschaften	Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau / Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Sonstige Ingenieurwissenschaften
4	Kunst(-wissenschaft) / Musik	Kunst(-wissenschaft) / Musik
5	Mathematik	Mathematik
6	Medien- / Kommunikationswissenschaft	Medien- / Kommunikationswissenschaft
7	Medizin / Gesundheitswissenschaften	Gesundheitswissenschaften, Humanmedizin, Veterinärmedizin, Zahnmedizin
8	Naturwissenschaften	Agrar- / Forstwissenschaften, Biologie, Chemie, Ernährungswissenschaften, Geowissenschaften, Pharmazie, Physik, Sonstige Naturwissenschaften
9	Psychologie	Psychologie
10	Rechtswissenschaft	Rechtswissenschaft
11	Sozial- und Geisteswissenschaften	Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Verwaltungswissenschaften
12	Sportwissenschaften	Sportwissenschaften
13	Sprach- und Kulturwissenschaften	Geschichte, Philosophie, Sprach- / Kulturwissenschaften, Theologie
14	Wirtschaftswissenschaften	Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Statistischer Vergleich Basisdaten „Fachkraft 2030“ und „21. Sozialerhebung“

Tabelle 2: Durchschnittsalter Studierende (alle Hochschulen) – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“

Tabelle 3: Prozentuale Verteilung der Studierenden je Bundesland – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“

Tabelle 4: Verteilung Studierende nach Geschlecht und Hochschulart – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“

Tabelle 5: Verteilung Studierende je Fachbereich – Vergleich Destatis und „Fachkraft 2030“ (gemäß Destatis-Klassifikation)

Tabelle 6: Gesamtzahl Studienanfänger / Studierende und Studienanfängerquote in Deutschland (2000 bis 2018)

Tabelle 7: Höchste angestrebte Hochschulabschlüsse im Regionalvergleich (WS 18/19)

Tabelle 8: Durchschnittliche Relevanz einzelner studentischer Jobwahlkriterien (SS 2018)

Tabelle 9: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau im Regionalvergleich – WS 2015/16 bis WS 2018/19 (Lower Bound)*

Tabelle 10: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau im Regionalvergleich – WS 2015/16 bis WS 2018/19 (Upper Bound)*

Tabelle 11: Nächster angestrebter Hochschulabschluss unterteilt nach Fachbezug des Nebenjobs (WS 2018/19)

Tabelle 12: Studentische Fächergruppen unterteilt nach Fachbezug des Nebenjobs (WS 2018/19)

Tabelle 13: Studentisches Wohnen: Durchschnittlicher Quadratmeterpreis (warm) in ausgewählten Städten* (WS 2018/19)

Tabelle 14: Studentisches Wohnen: Im Durchschnitt genutzter Wohnraum in ausgewählten Städten* (WS 2018/19)

Tabelle 15: Drei häufigste studentische Zielbranchen je Fachbereich (WS 18/19)

Tabelle 16: Arbeitgeberattraktivität – postgraduelle Zielunternehmen von Studierenden je Branche (WS 18/19)*

Tabelle 17: Ergebnisse zu: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ (nach Bundesland)

Tabelle 18: Ergebnisse zu: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ (nach Fachbereich)

Tabelle 19: Ergebnisse zu: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ (nach Bundesland)

Tabelle 20: Ergebnisse zu: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ (nach Fachbereich)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stichprobenanteil Studierende, Exmatrikulierte sowie Schülerinnen / Schüler

Abbildung 2: Studentische Erwerbstätigenquote: Vergleich 21. Sozialerhebung und „Fachkraft 2030“

Abbildung 3: Meistbelegte Fachbereiche – deutschlandweit seit WS 2012/13 (Fachkraft-Klassifikation)

Abbildung 4: Verteilung Studierende je Fachbereich im WS 2018/19 (Fachkraft-Klassifikation)

Abbildung 5: Erworbene und angestrebte Abschlüsse (WS 2018/19)

Abbildung 6: Höchster angestrebter Hochschulabschluss (WS 2012/13 bis WS 2018/19)

Abbildung 7: Allgemeine Studienzufriedenheit (SS 2014 bis WS 2018/2019)

Abbildung 8: Allgemeine Studienzufriedenheit – nach Geschlecht (WS 2018/19)

Abbildung 9: Allgemeine Studienzufriedenheit – nach nächstem angestrebtem Abschluss (WS 2018/19)

Abbildung 10: Studentische Erwerbstätigenquote – gesamt / nach Geschlecht / nach Abschluss (WS 2018/19)

Abbildung 11: Studentische (Beweg-)Gründe für individuelle Joblosigkeit (WS 2018/19)

Abbildung 12: Zuordnung studentischer Nebenjobs zu Tätigkeitsbereichen (SS 2018)*

Abbildung 13: Erwarteter Nutzen von im Nebenjob erworbenen Erfahrungen / Kontakten beim späteren Berufseinstieg (SS 2018)

Abbildung 14: Erwarteter Nutzen von im Nebenjob erworbenen Erfahrungen / Kontakten beim späteren

Berufseinstieg – nach studentischen Tätigkeitsbereichen (SS 2018)*

Abbildung 15: Entwicklung durchschnittlicher studentischer Stundenlohn (SS 2014 bis WS 2018/19)

Abbildung 16: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn nach Tätigkeitsbereichen (SS 2018)

Abbildung 17: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn nach Bundesländern (WS 2018/19)

Abbildung 18: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau (WS 2015/16 bis WS 2018/19) – Upper und Lower Bound (alle Studierenden)*

Abbildung 19: Studentischer Verdienst unter Mindestlohniveau nach Tätigkeitsbereichen (SS 2018)

Abbildung 20: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn seit SS 2014 – alle Studierenden und nach Geschlecht

Abbildung 21: Verteilung Nebenjobs mit Fachbezug – alle Studierenden sowie Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung (WS 2018/19)

Abbildung 22: Anteil Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung seit SS 2012

Abbildung 23: Anteil Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung je Fächergruppe (WS 2018/19)

Abbildung 24: Durchschnittlicher Stundenlohn studentischer Nebenjobs – mit und ohne Fachbezug (WS 2018/19)

Abbildung 25: Durchschnittliche studentische Warmmiete pro Quadratmeter in Euro – bundesweit (WS 2013/14 bis WS 2018/19)

Abbildung 26: Durchschnittliche studentische Warmmiete pro Quadratmeter in Euro – Vergleich Bund und fünf bevölkerungsreichste Städte (WS 2013/14 bis WS 2018/19)

Abbildung 27: Durchschnittsfläche studentisch genutzter Wohnraum in Quadratmetern – Vergleich Bund und fünf bevölkerungsreichste Städte (WS 2013/14 bis WS 2018/19)

Abbildung 28: Durchschnittliche studentische Mietkosten (warm) – bundesweite Darstellung für je fünf Städte mit höchstem / niedrigstem Preisniveau* (WS 2018/19)

Abbildung 29: Durchschnittlicher Stundenlohn bezogen auf nebenerwerbstätige Studierende mit Mietausgaben und Gegenüberstellung Mietbelastungsindex für ausgewählte Städte* (WS 2018/19)

Abbildung 30: Studentische Wohnformen – Vergleich Bund und fünf bevölkerungsreichste Städte (WS 2018/19)

Abbildung 31: Studentische Zielbranchen (WS 18/19)

Abbildung 32: Studentische Zielbranchen – nach Geschlecht (WS 18/19)

Abbildung 33: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Automobil- / Fahrzeughersteller“ (WS 18/19)*

Abbildung 34: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Bildung, Erziehung & Forschung“ (WS 18/19)*

Abbildung 35: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen“ (WS 18/19)*

Abbildung 36: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „Medien, Verlagswesen & Marketing“ (WS 18/19)*

Abbildung 37: Berufliche Zukunft von Studierenden: attraktivste Arbeitgeber im Bereich „IT / Soft- und

Hardware" (WS 18/19)*

Abbildung 38: Ergebnis studentische Aussage: „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – gesamt und nach Geschlecht

Abbildung 39: Ergebnis studentische Aussage: „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – nach Fachbereich

Abbildung 40: Ergebnis studentische Aussage: „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – nach Bundesland

Abbildung 41: Ergebnis studentische Aussage: „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach Fachbereich

Abbildung 42: Ergebnis studentische Aussage: „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach höchstem angestrebtem Abschluss

Abbildung 43: Ergebnis studentische Aussage: „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach Bundesland

Abbildung 44: Studentische Beurteilung der digitalen Hochschul-Infrastruktur – nach Bundesland

Abbildung 45: Ergebnis Fragestellung: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ – alle Studierenden

Abbildung 46: Studentische Beurteilung des digitalen Lehr- und Lernangebotes der eigenen Hochschule – nach Bundesland

Abbildung 47: Ergebnis Fragestellung: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ – alle Studierenden

Anhang B: Fragebogen

Fachkraft 2030 – 13. Befragung, Sep 2018

Welchen Status haben Sie aktuell?*

- Schüler(in)
- Student(in)
- Exmatrikuliert

Allgemeine Fragen zum Studium

Warum sind Sie exmatrikuliert?*

- Studium abgeschlossen
- Studium abgebrochen
- Studium unterbrochen

Seit wann sind Sie exmatrikuliert?*

- | | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Vor 2000 | <input type="checkbox"/> 2006 | <input type="checkbox"/> 2013 |
| <input type="checkbox"/> 2000 | <input type="checkbox"/> 2007 | <input type="checkbox"/> 2014 |
| <input type="checkbox"/> 2001 | <input type="checkbox"/> 2008 | <input type="checkbox"/> 2015 |
| <input type="checkbox"/> 2002 | <input type="checkbox"/> 2009 | <input type="checkbox"/> 2016 |
| <input type="checkbox"/> 2003 | <input type="checkbox"/> 2010 | <input type="checkbox"/> 2017 |
| <input type="checkbox"/> 2004 | <input type="checkbox"/> 2011 | <input type="checkbox"/> 2018 |
| <input type="checkbox"/> 2005 | <input type="checkbox"/> 2012 | |

Welche Studienart haben Sie überwiegend belegt?*

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Studium mit integrierten Praxiseinheiten)

Wo haben Sie hauptsächlich studiert?*

- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Land haben Sie hauptsächlich studiert?*

An welcher Hochschule haben Sie hauptsächlich studiert?*

Sollte Ihre Hochschule nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Welche Fächer haben Sie studiert?

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- Geschichte
- Gesundheitswissenschaften
- Humanmedizin
- Informatik
- Kunst / Musik
- Maschinenbau / Verfahrenstechnik

- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaft
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik
- Politikwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft
- Sonstige
- Ingenieurwissenschaften
- Sonstige
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

Welches Hauptfach haben Sie genau studiert?

Wählen Sie, wenn möglich, eines der vorgeschlagenen Studienfächer aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

Welchen höchsten Hochschulabschluss haben Sie erworben?*

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Keinen Abschluss | <input type="checkbox"/> Magister |
| <input type="checkbox"/> Bachelor | <input type="checkbox"/> Staatsexamen |
| <input type="checkbox"/> Master | <input type="checkbox"/> Promotion |
| <input type="checkbox"/> Diplom | <input type="checkbox"/> Anderen Abschluss |

Wie viele Semester haben Sie studiert?*

- | | | |
|----------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 8 | <input type="checkbox"/> 15 |
| <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 9 | <input type="checkbox"/> 16 |
| <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 10 | <input type="checkbox"/> 17 |
| <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 11 | <input type="checkbox"/> 18 |
| <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 12 | <input type="checkbox"/> 19 |
| <input type="checkbox"/> 6 | <input type="checkbox"/> 13 | <input type="checkbox"/> 20 |
| <input type="checkbox"/> 7 | <input type="checkbox"/> 14 | <input type="checkbox"/> > 20 |

Wie war Ihr Notenschnitt im Studium?*

1 _____ [] _____ 4

Erwerb der Studienzugangsberechtigung

Wodurch haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- Abitur
- Fachabitur
- Berufliche Qualifizierung
- Internationale Studienberechtigung

Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- In Deutschland Im Ausland

Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?*

- Ja, mit Abschluss
 Ja, aber abgebrochen
 Nein

In welchem Land haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an.*

Wann haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- Vor 2005 2009 2014
 2005 2010 2015
 2006 2011 2016
 2007 2012 2017
 2008 2013

An welchem Schultyp haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- Gymnasium Gesamtschule
 Berufsschule Anderer Schultyp

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

1 _____ [] _____ 4

Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.*

Fragen zur beruflichen Bildung

Wie groß war Ihr Ausbildungsbetrieb?*

- Kleinstbetrieb (unter 10 Beschäftigte)
 Kleinbetrieb (10 bis 49 Beschäftigte)
 Mittelbetrieb (50 bis 249 Beschäftigte)
 Großbetrieb (über 249 Beschäftigte)
 Keine Angabe (möglich)

In welchem der folgenden Bereiche haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?*

- Handwerk
 Industrie und Handel
 Landwirtschaft
 Öffentlicher Dienst
 Freie Berufe
 Hauswirtschaft
 Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?*

- Land- und Forstwirtschaft
 Produktion und Fertigung
 Bau
 Informations- und Kommunikationstechnologie
 Verkehr und Logistik
 Schutz und Sicherheit
 Reinigung

Einkauf, Vertrieb und Handel

- Verkauf
 Hotels und Gaststätten
 Medizin
 Körperpflege
 Bank- und Versicherungsdienstleistung
 Organisation, Verwaltung und Büro
 Keine Angabe (möglich)

Welche Form des dualen Studiums haben Sie belegt?*

- Ausbildungsintegrierend (Studium und Ausbildung)
 Berufsintegrierend (Studium und berufliche Tätigkeit)
 Praxisintegrierend (Studium und Praxisphasen in einem Unternehmen)
 Keine Angabe (möglich)

Allgemeine Fragen zur Schule

In welcher Klasse / Stufe sind Sie aktuell?*

7. 11.
 8. 12.
 9. 13.
 10. Keine Zuordnung möglich

Welche Schulform besuchen Sie?*

- Gymnasium
 Realschule
 Hauptschule
 Gesamtschule
 Berufs- / Fachschule
 Andere, bitte angeben: _____*

Streben Sie eine Studienberechtigung an?*

- Ja, durch Abitur (G8)
 Ja, durch Abitur (G9)
 Ja, durch Fachabitur
 Ja, durch berufliche Qualifizierung
 Ja, durch eine internationale Studienberechtigung
 Nein

Welche der nachfolgenden Optionen kommen für Sie nach Abschluss der Schule in Frage?

- Freiwilliger Wehrdienst
 Bundesfreiwilligendienst
 Freiwilliges soziales Jahr
 Freiwilliges ökologisches Jahr
 Au-pair
 Work & Travel

Welchen nächsten Bildungsschritt streben Sie nach Ihrem Schulabschluss an?*

- Ausbildung
 Studium
 Duales Studium
 Sonstiges, bitte angeben: _____*

Wollen Sie nach der Schule eine Ausbildung machen?*

- Ja Nein

Fragen zur beruflichen Bildung

In welchem der folgenden Bereiche wollen Sie Ihre Ausbildung machen?*

- Handwerk
- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Freie Berufe
- Hauswirtschaft
- Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld wollen Sie eine Ausbildung machen?*

- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege
- Bank- und Versicherungsdienstleistung
- Organisation, Verwaltung und Büro
- Keine Angabe (möglich)

Allgemeine Fragen zum Studium

In welchem Land wollen Sie in Zukunft (hauptsächlich) studieren?*

- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Bundesland wollen Sie in Zukunft (hauptsächlich) studieren?*

Welche Fächer wollen Sie in Zukunft studieren?

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- Geschichte
- Gesundheitswissenschaften
- Humanmedizin
- Informatik
- Kunst / Musik
- Maschinenbau / Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaft
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik

- Politikwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft
- Sonstige
- Ingenieurwissenschaften
- Sonstige
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

In welchem Land wollen Sie in Zukunft (hauptsächlich) studieren?*

Welche Studienform belegen Sie?*

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Studium mit integrierten Praxiseinheiten)

Wo waren Sie im zurückliegenden Sommersemester 2018 eingeschrieben?*

- In Deutschland
- Im Ausland

Sollte Ihre Hochschule nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Waren Sie im zurückliegenden Semester an einer staatlichen oder privaten Hochschule eingeschrieben?*

- Staatliche Hochschule
- Private Hochschule

Werden Sie auch im kommenden Semester an dieser Hochschule eingeschrieben sein?*

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule
- Nein, ich werde im kommenden Semester nicht studieren

In welchem Land waren Sie im vergangenen Semester eingeschrieben?*

An welcher Hochschule waren Sie im vergangenen Semester eingeschrieben?*

Wo werden Sie im kommenden Semester eingeschrieben sein? *

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich werde nicht eingeschrieben sein

In welchem Land werden Sie im kommenden Semester eingeschrieben sein?*

An welcher Hochschule werden Sie im kommenden Semester eingeschrieben sein?*

Welche Fächer studieren Sie?

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- Geschichte
- Gesundheitswissenschaften
- Humanmedizin
- Informatik
- Kunst / Musik
- Maschinenbau / Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaft
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik
- Politikwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft
- Sonstige
- Ingenieurwissenschaften
- Sonstige
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

Welches Hauptfach studieren Sie genau?

Welchen Notendurchschnitt haben Sie aktuell?*

1 _____ [] _____ 4

Welchen höchsten Hochschulabschluss haben Sie bereits erworben?*

- Keinen Abschluss
- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Welchen nächsten Hochschulabschluss streben Sie an?*

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Welchen höchsten Hochschulabschluss streben Sie an?*

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Studieren Sie auf Lehramt?*

- Ja
- Nein

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.*

Eingeschrieben insgesamt seit

Eingeschrieben seit dem letzten Abschluss

Voraussichtlich bis zum nächsten Abschluss

Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss

Regelstudienzeit für das komplette Studium

Planen Sie, Ihren Master an der selben Hochschule zu erwerben, an der Sie aktuell studieren?*

- Ja
- Nein

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr aktuelles Studienfach nicht abzuschließen?*

1 _____ [] _____ 100

Haben Sie Ihren Bachelor an derselben Hochschule erworben, an der Sie aktuell studieren?*

- Ja
- Nein

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihren Bachelor abgeschlossen?*

1 _____ [] _____ 4

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?*

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden

Finanzierung des Studiums

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden Semester pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung (in Euro)?*

BAföG

Bildungskredit

Studentenjob (Vorlesungszeit)

Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit)

Ausbildungsvergütung/ Gehalt aus Berufstätigkeit (duales Studium)

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden Semester pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung (in Euro)?*
Eltern

Verwandte/Bekannte

Lebenspartner(in)

Eigenes Vermögen

Wie hoch sind im Durchschnitt Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen (in Euro)?*

Miete ohne Nebenkosten (kalt)

Mietnebenkosten

Kleidung

Andere Lebenshaltungskosten (Essen, Hygieneartikel etc.)

Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.)

Spaß/Freizeit

Sonstige Ausgaben

Haben Sie eine oder mehrere der folgenden Versicherungen abgeschlossen?*

Haftpflichtversicherung

Ja, selbst abgeschlossen

Ja, über Familie versichert

Nein

Weiß nicht

Hausratversicherung

Ja, selbst abgeschlossen

Ja, über Familie versichert

Nein

Weiß nicht

Private Unfallversicherung

Ja, selbst abgeschlossen

Ja, über Familie versichert

Nein

Weiß nicht

Reiseschutzversicherung

Ja, selbst abgeschlossen

Ja, über Familie versichert

Nein

Weiß nicht

Berufsunfähigkeitsversicherung

Ja, selbst abgeschlossen

Ja, über Familie versichert

Nein

Weiß nicht

Wie informiert sind Sie allgemein über das Thema „Versicherungen“?*

-10 _____ [] _____ 10

Angenommen, Sie wollen eine Versicherung abschließen: Wo würden Sie sich zuerst informieren?*

Bitte wählen Sie 3 Informationsquellen aus und ordnen diese in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit.

_____ Familie/Freunde

_____ Vermittler/Makler

_____ Medien (z.B. Stiftung Warentest)

_____ Website von Versicherungsanbietern

_____ Vergleichsportale

_____ Soziale Netzwerke

_____ Familie / Freunde

_____ Vermittler / Makler

_____ (Fach-)Medien

_____ Infoportale / Blogs

_____ Website von Anbietern

_____ Vergleichsportale

_____ Soziale Netzwerke

Welche der folgenden Informationsquellen finden Sie beim Thema „Versicherung“ am vertrauenswürdigsten?*

Bitte wählen Sie 3 Informationsquellen aus und ordnen diese in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit.

_____ Familie/Freunde

_____ Vermittler/Makler

_____ Medien (z.B. Stiftung Warentest)

_____ Website von Versicherungsanbietern

_____ Vergleichsportale

_____ Soziale Netzwerke

_____ Familie / Freunde

_____ Vermittler / Makler

_____ (Fach-)Medien

_____ Infoportale / Blogs

_____ Website von Anbietern

_____ Vergleichsportale

_____ Soziale Netzwerke

Welche der folgenden Kriterien sind für Sie bei der Auswahl einer Versicherung am wichtigsten?*

Bitte wählen Sie genau drei Kriterien aus.

Preis

Kundenbewertung

Empfehlung

Produktumfang / Leistung

Markenbekanntheit

Persönliche Erfahrung

Einfacher Abschluss

Verständliche Beschreibung

Individuelle Beratung

Wie viele Stunden würden Sie gerne pro Woche arbeiten?*

0 _____ [] _____ 40

Sind Sie im zurückliegenden Semester einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen?*

Ja

Nein, finanziell nicht erforderlich

Nein, wegen Studienbelastung nicht möglich

Nein, kein Erfolg bei der Jobsuche

Nein, andere Gründe

Bitte geben Sie an, wann Sie während der Vorlesungszeit bereit wären zu arbeiten (Wochentag + Zeitfenster).

Montag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Dienstag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Mittwoch

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Donnerstag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Freitag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Samstag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Sonntag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Wie häufig kommt es vor, dass sich diese Zeitfenster im Laufe der Vorlesungszeit verändern?

- Jede Woche
- Jeden Monat
- Jedes Semester
- Die Zeitfenster ändern sich gar nicht

Bitte geben Sie an, wann Sie während der vorlesungsfreien Zeit bereit wären zu arbeiten (Wochentag + Zeitfenster).

Montag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Dienstag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr

- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr

- 20:00 - 24:00 Uhr

Mittwoch

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr

- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Donnerstag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr

- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Freitag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr

- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Samstag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr

- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Sonntag

- 00:00 - 05:00 Uhr
- 05:00 - 08:00 Uhr
- 08:00 - 11:00 Uhr
- 11:00 - 14:00 Uhr

- 14:00 - 17:00 Uhr
- 17:00 - 20:00 Uhr
- 20:00 - 24:00 Uhr

Wie häufig kommt es vor, dass sich diese Zeitfenster im Laufe der vorlesungsfreien Zeit verändern? (an vierter Stelle)

- Jede Woche
- Jeden Monat
- Jedes Semester
- Die Zeitfenster ändern sich gar nicht

Hatten Sie im zurückliegenden einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?*

- Ja, mit Bezug zum Studium
- Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung
- Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt
- Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

In welchem/welchen dieser Tätigkeitsbereiche haben Sie im zurückliegenden Semester gearbeitet?*

- Büro
- Einzelhandel
- Gastronomie & Events
- IT & Software
- Kundenbetreuung & Support
- Logistik & Produktion
- Marketing & Marktforschung
- Soziales
- Anderer Tätigkeitsbereich

Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des aktuellen Mindestlohns von 8,84 Euro pro Stunde?*

- Ja
- Nein

Wie hoch war im zurückliegenden Semester Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?*

- | | | |
|---------------------------------|---------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> 5,- € | <input type="checkbox"/> 13,- € | <input type="checkbox"/> 21,- € |
| <input type="checkbox"/> 6,- € | <input type="checkbox"/> 14,- € | <input type="checkbox"/> 22,- € |
| <input type="checkbox"/> 7,- € | <input type="checkbox"/> 15,- € | <input type="checkbox"/> 23,- € |
| <input type="checkbox"/> 8,- € | <input type="checkbox"/> 16,- € | <input type="checkbox"/> 24,- € |
| <input type="checkbox"/> 9,- € | <input type="checkbox"/> 17,- € | <input type="checkbox"/> 25,- € |
| <input type="checkbox"/> 10,- € | <input type="checkbox"/> 18,- € | <input type="checkbox"/> Mehr als 25,- € |
| <input type="checkbox"/> 11,- € | <input type="checkbox"/> 19,- € | |
| <input type="checkbox"/> 12,- € | <input type="checkbox"/> 20,- € | |

Inwieweit passen die folgenden Aussagen zu Ihrer Motivation, neben dem Studium zu arbeiten? Ich jobbe,...*

... weil es für meinen Lebensunterhalt notwendig ist.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

... damit ich mir etwas mehr leisten kann.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

... um finanziell unabhängig zu sein.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

... um praktische Erfahrungen zu sammeln.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

... um Kontakte zu knüpfen

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

... weil es mir Spaß macht.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

... weil mich mein Studium nicht auslastet.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft eher zu |
| <input type="checkbox"/> trifft eher nicht zu | <input type="checkbox"/> trifft zu |

Hatten Sie im zurückliegenden Semester einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?*

- Ja, mit Bezug zum Studium
- Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung
- Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt
- Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

In welchem/welchen dieser Tätigkeitsbereiche haben Sie im zurückliegenden Semester gearbeitet?*

- Büro
- Einzelhandel
- Gastronomie & Events
- IT & Software
- Kundenbetreuung & Support
- Logistik & Produktion
- Marketing & Marktforschung
- Soziales
- Anderer Tätigkeitsbereich

Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des aktuellen Mindestlohns von 8,84 Euro pro Stunde?*

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ja | <input type="checkbox"/> Nein |
|-----------------------------|-------------------------------|

Wie hoch war im zurückliegenden Semester Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?*

5€ _____ [] _____ 26€

Berufliche Perspektive

Wo wollen Sie nach dem Studium arbeiten?*

- | | |
|---|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> In Deutschland | <input type="checkbox"/> Im Ausland |
|---|-------------------------------------|

In welchem Land würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?*

Möchten Sie dort später auch wohnen?*

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ja | <input type="checkbox"/> Nein |
|-----------------------------|-------------------------------|

In welcher Branche möchten Sie nach dem Studium arbeiten?*

- Agrar- & Forstwirtschaft
- Automobilbranche
- Bankwesen
- Bau / Tiefbau / Metallbau
- Bildung, Erziehung & Forschung
- Chemie
- Dienstleistungen & Handwerk
- E-Commerce & Versandhandel
- Elektrotechnik
- Energie, Versorger & Umwelt
- Finanzdienstleister
- Gesundheits-, Pflege- & Sozialwesen
- Handel / Groß- und Einzelhandel
- Immobilienwirtschaft
- Internet
- IT / Soft- und Hardware
- Konsumgüter & FMCG
- Kultur / Musik / Kreativwirtschaft
- Logistik & Verkehr
- Luft- und Raumfahrt
- Maschinen- & Anlagenbau
- Medien, Verlagswesen & Marketing
- Messewesen
- Pharma & Biotechnologie
- Rechtsberatung
- Steuerberatung & Wirtschaftsprüfung
- Telekommunikation & Informationstechnik
- Tourismus & Gastronomie
- Unternehmensberatung
- Versicherungswesen
- Keine Angabe (möglich)

Wie würden Sie später am liebsten arbeiten?*

Inhaltliche Ebene

theoretisch _____ [] _____ angewandt

Zeiteinteilung

flexibel _____ [] _____ fix

Karrierperspektive

Führungsebene _____ [] _____ Fachebene

Arbeitsort
mobil _____ [] _____ ortsgebunden

Persönliche Angaben

Welches Geschlecht haben Sie?*

- Männlich
 Weiblich
 Kann mich keinem der beiden genannten Geschlechter zuordnen

In welchem Jahr sind Sie geboren?*

- | | | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Vor 1980 | <input type="checkbox"/> 1986 | <input type="checkbox"/> 1993 | <input type="checkbox"/> 2000 |
| <input type="checkbox"/> 1980 | <input type="checkbox"/> 1987 | <input type="checkbox"/> 1994 | <input type="checkbox"/> 2001 |
| <input type="checkbox"/> 1981 | <input type="checkbox"/> 1988 | <input type="checkbox"/> 1995 | <input type="checkbox"/> 2002 |
| <input type="checkbox"/> 1982 | <input type="checkbox"/> 1989 | <input type="checkbox"/> 1996 | <input type="checkbox"/> Nach 2002 |
| <input type="checkbox"/> 1983 | <input type="checkbox"/> 1990 | <input type="checkbox"/> 1997 | |
| <input type="checkbox"/> 1984 | <input type="checkbox"/> 1991 | <input type="checkbox"/> 1998 | |
| <input type="checkbox"/> 1985 | <input type="checkbox"/> 1992 | <input type="checkbox"/> 1999 | |

Wo wohnen Sie?*

- Bei den Eltern / Verwandten
 Studentenwohnheim
 Wohngemeinschaft
 Eigene Wohnung
 Zur Untermiete

Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Ihre Eltern?

Mutter / 1. Elternteil*

- Kein Abschluss
 Real-/ Hauptschulabschluss
 (Fach-)Abitur
 Mir nicht bekannt
 Keine Antwort (möglich)

Vater / 2. Elternteil*

- Kein Abschluss
 Real-/ Hauptschulabschluss
 (Fach-)Abitur
 Mir nicht bekannt
 Keine Antwort (möglich)

Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

Mutter / 1. Elternteil*

- Kein Abschluss
 Ausbildung
 Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
 Hochschulabschluss
 Mir nicht bekannt
 Keine Antwort (möglich)

Vater / 2. Elternteil*

- Kein Abschluss
 Ausbildung
 Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
 Hochschulabschluss
 Mir nicht bekannt
 Keine Antwort (möglich)

Wie ist Ihr Familienstand?*

- Verheiratet
 Nicht verheiratet, in fester Beziehung

Nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

Welche Tätigkeit übt Ihr Lebenspartner / Ihre Lebenspartnerin aus?*

- In der Ausbildung
 Im Studium
 Erwerbstätig (in Vollzeit oder Teilzeit)
 Nicht erwerbstätig

Haben Sie Kinder?*

- Nein Ja, 3 Kinder
 Ja, 1 Kind Ja, mehr als 3 Kinder
 Ja, 2 Kinder

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?*

- Ja
 Nein (bitte Land angeben): _____ *

Treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

- Ich habe meine Kindheit nicht durchgängig in Deutschland verbracht.
 Mindestens einer meiner Eltern ist nicht in Deutschland geboren.
 Deutsch ist nicht die erste Sprache, die ich erlernt habe.
 Mindestens einer meiner Eltern besitzt keinen deutschen Pass.

Wenn Sie einen Migrationshintergrund haben, dann geben Sie hier bitte das Herkunftsland / die Herkunftsländer an.

Wie groß ist die von Ihnen im Studentenwohnheim genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?*

Wie groß ist die von Ihnen als Untermieter(in) genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?*

Anzahl der anderen Mitbewohner(innen):*

- | | |
|----------------------------|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 5 |
| <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 6 |
| <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> Mehr als 6 |
| <input type="checkbox"/> 4 | |

Bitte machen Sie weitere Angaben zur Ihrer Wohnung.

Lebenspartner(in) als Mitbewohner(in)?*

- Ja Nein

Anzahl der anderen Untermieter(innen):*

- | | |
|----------------------------|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 0 | <input type="checkbox"/> 2 |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> Mehr als 2 |

Größe der gesamten Wohnung in Quadratmetern:*

Fachkraft 2030 – 14. Befragung, März 2019

Welchen Status haben Sie aktuell?*

- Schüler(in)
- Student(in)
- Exmatrikuliert

Allgemeine Fragen zum Studium

Warum sind Sie exmatrikuliert?*

- Studium abgeschlossen
- Studium abgebrochen
- Studium unterbrochen

Seit wann sind Sie exmatrikuliert?*

- | | | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Vor 2000 | <input type="checkbox"/> 2005 | <input type="checkbox"/> 2011 | <input type="checkbox"/> 2017 |
| <input type="checkbox"/> 2000 | <input type="checkbox"/> 2006 | <input type="checkbox"/> 2012 | <input type="checkbox"/> 2018 |
| <input type="checkbox"/> 2001 | <input type="checkbox"/> 2007 | <input type="checkbox"/> 2013 | <input type="checkbox"/> 2019 |
| <input type="checkbox"/> 2002 | <input type="checkbox"/> 2008 | <input type="checkbox"/> 2014 | |
| <input type="checkbox"/> 2003 | <input type="checkbox"/> 2009 | <input type="checkbox"/> 2015 | |
| <input type="checkbox"/> 2004 | <input type="checkbox"/> 2010 | <input type="checkbox"/> 2016 | |

Welche Studienart haben Sie überwiegend belegt?*

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Studium mit integrierten Praxiseinheiten)

Wo haben Sie hauptsächlich studiert?*

- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Land haben Sie hauptsächlich studiert?*

An welcher Hochschule haben Sie hauptsächlich studiert?*

Welche Fächer haben Sie studiert?

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- Geschichte
- Gesundheitswissenschaften
- Humanmedizin
- Informatik
- Kunst / Musik
- Maschinenbau / Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaft
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik
- Politikwissenschaften
- Psychologie

Rechtswissenschaft

- Sonstige
- Ingenieurwissenschaften
- Sonstige
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

Welches Hauptfach haben Sie genau studiert?

Welchen höchsten Hochschulabschluss haben Sie erworben?*

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Keinen Abschluss | <input type="checkbox"/> Magister |
| <input type="checkbox"/> Bachelor | <input type="checkbox"/> Staatsexamen |
| <input type="checkbox"/> Master | <input type="checkbox"/> Promotion |
| <input type="checkbox"/> Diplom | <input type="checkbox"/> Anderen Abschluss |

Wie viele Semester haben Sie studiert?*

- | | | |
|----------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 8 | <input type="checkbox"/> 15 |
| <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 9 | <input type="checkbox"/> 16 |
| <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 10 | <input type="checkbox"/> 17 |
| <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 11 | <input type="checkbox"/> 18 |
| <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 12 | <input type="checkbox"/> 19 |
| <input type="checkbox"/> 6 | <input type="checkbox"/> 13 | <input type="checkbox"/> 20 |
| <input type="checkbox"/> 7 | <input type="checkbox"/> 14 | <input type="checkbox"/> > 20 |

Wie war Ihr Notenschnitt im Studium?*

1 _____ [] _____ 4

Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

Wodurch haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- Abitur
- Fachabitur
- Berufliche Qualifizierung
- Internationale Studienberechtigung

Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- In Deutschland
- Im Ausland

Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?*

- Ja, mit Abschluss
- Ja, aber abgebrochen
- Nein

In welchem Land haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an.*

Wann haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- | | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Vor 2005 | <input type="checkbox"/> 2009 | <input type="checkbox"/> 2014 |
| <input type="checkbox"/> 2005 | <input type="checkbox"/> 2010 | <input type="checkbox"/> 2015 |
| <input type="checkbox"/> 2006 | <input type="checkbox"/> 2011 | <input type="checkbox"/> 2016 |
| <input type="checkbox"/> 2007 | <input type="checkbox"/> 2012 | <input type="checkbox"/> 2017 |
| <input type="checkbox"/> 2008 | <input type="checkbox"/> 2013 | |

An welchem Schultyp haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

- | | |
|---------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Gymnasium | <input type="checkbox"/> Gesamtschule |
| <input type="checkbox"/> Berufsschule | <input type="checkbox"/> Anderer Schultyp |

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?*

1 _____ [] _____ 4

Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.*

Fragen zur beruflichen Bildung

Wie groß war Ihr Ausbildungsbetrieb?*

- Kleinstbetrieb (unter 10 Beschäftigte)
- Kleinbetrieb (10 bis 49 Beschäftigte)
- Mittelbetrieb (50 bis 249 Beschäftigte)
- Großbetrieb (über 249 Beschäftigte)
- Keine Angabe (möglich)

In welchem der folgenden Bereiche haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?*

- Handwerk
- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Freie Berufe
- Hauswirtschaft
- Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?*

- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege
- Bank- und Versicherungsdienstleistung
- Organisation, Verwaltung und Büro
- Keine Angabe (möglich)

Welche Form des dualen Studiums haben Sie belegt?*

- Ausbildungsintegrierend (Studium und Ausbildung)
- Berufsintegrierend (Studium und berufliche Tätigkeit)
- Praxisintegrierend (Studium und Praxisphasen in einem Unternehmen)
- Keine Angabe (möglich)

Allgemeine Fragen zur Schule

In welcher Klasse / Stufe sind Sie aktuell?*

- | | |
|------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> 7. | <input type="checkbox"/> 11. |
| <input type="checkbox"/> 8. | <input type="checkbox"/> 12. |
| <input type="checkbox"/> 9. | <input type="checkbox"/> 13. |
| <input type="checkbox"/> 10. | <input type="checkbox"/> Keine Zuordnung möglich |

Welche Schulform besuchen Sie?*

- Gymnasium
- Realschule
- Hauptschule
- Gesamtschule
- Berufs- / Fachschule
- Andere, bitte angeben: _____ *

Streben Sie eine Studienberechtigung an?*

- Ja, durch Abitur (G8)
- Ja, durch Abitur (G9)
- Ja, durch Fachabitur
- Ja, durch berufliche Qualifizierung
- Ja, durch eine internationale Studienberechtigung
- Nein

Welche der nachfolgenden Optionen kommen für Sie nach Abschluss der Schule in Frage?

- Freiwilliger Wehrdienst
- Bundesfreiwilligendienst
- Freiwilliges soziales Jahr
- Freiwilliges ökologisches Jahr
- Au-pair
- Work & Travel

Sollte Ihre Schule nicht gelistet sein, bitte hier inklusive Bundesland und Stadt eintragen.

Welchen nächsten Bildungsschritt streben Sie nach Ihrem Schulabschluss an?*

- Ausbildung
- Studium
- Duales Studium
- Sonstiges, bitte angeben: _____ *

Wollen Sie nach der Schule eine Ausbildung machen?*

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Ja | <input type="checkbox"/> Nein |
|-----------------------------|-------------------------------|

Fragen zur beruflichen Bildung

In welchem der folgenden Bereiche wollen Sie Ihre Ausbildung machen?*

- Handwerk
- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Freie Berufe
- Hauswirtschaft
- Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld wollen Sie eine Ausbildung machen?*

- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege
- Bank- und Versicherungsdienstleistung
- Organisation, Verwaltung und Büro
- Keine Angabe (möglich)

Allgemeine Fragen zum Studium

In welchem Land wollen Sie in Zukunft (hauptsächlich) studieren?*

- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Bundesland wollen Sie in Zukunft (hauptsächlich) studieren?*

Welche Fächer wollen Sie in Zukunft studieren?

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- Geschichte
- Gesundheitswissenschaften
- Humanmedizin
- Informatik
- Kunst / Musik
- Maschinenbau / Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaft
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik

- Politikwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft
- Sonstige
- Ingenieurwissenschaften
- Sonstige
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

In welchem Land wollen Sie in Zukunft (hauptsächlich) studieren?*

Welche Studienform belegen Sie?*

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Studium mit integrierten Praxiseinheiten)

Wo waren Sie im zurückliegenden Wintersemester 2018/2019 eingeschrieben?*

- In Deutschland
- Im Ausland

Sollte Ihre Hochschule nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Waren Sie im zurückliegenden Semester an einer staatlichen oder privaten Hochschule eingeschrieben?*

- Staatliche Hochschule
- Private Hochschule

Werden Sie auch im kommenden Semester an dieser Hochschule eingeschrieben sein?*

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule
- Nein, ich werde im Semester nicht studieren

In welchem Land waren Sie im vergangenen Semester eingeschrieben?*

An welcher Hochschule waren Sie im vergangenen Semester eingeschrieben?*

Wo werden Sie im kommenden Semester eingeschrieben sein?*

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich werde nicht eingeschrieben sein

Sollte Ihre Hochschule nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

In welchem Land werden Sie im kommenden Semester eingeschrieben sein?*

An welcher Hochschule werden Sie im kommenden Semester eingeschrieben sein?*

Welche Fächer studieren Sie?

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaft
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- Geschichte
- Gesundheitswissenschaften
- Humanmedizin
- Informatik
- Kunst / Musik
- Maschinenbau / Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaft
- Pharmazie
- Philosophie
- Physik
- Politikwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft
- Sonstige
- Ingenieurwissenschaften
- Sonstige
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

Welches Hauptfach studieren Sie genau?

Welchen Notendurchschnitt haben Sie aktuell?*

1 _____ [] _____ 4

Welchen höchsten Hochschulabschluss haben Sie bereits erworben?*

- Keinen Abschluss
- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Welchen nächsten Hochschulabschluss streben Sie an?*

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Studieren Sie auf Lehramt?*

Ja Nein

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.*

Eingeschrieben insgesamt seit

Eingeschrieben seit dem letzten Abschluss

Voraussichtlich bis zum nächsten Abschluss

Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss

Regelstudienzeit für das komplette Studium

Planen Sie, Ihren Master an derselben Hochschule zu erwerben, an der Sie aktuell studieren?*

Ja Nein

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr aktuelles Studienfach nicht abzuschließen?*

1 _____ [] _____ 100

Haben Sie Ihren Bachelor an derselben Hochschule erworben, an der Sie aktuell studieren?*

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule in Deutschland
- Nein, an einer anderen Hochschule im Ausland

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihren Bachelor abgeschlossen?*

1 _____ [] _____ 4

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?*

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden

Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten Ihrer Hochschule?*

Allgemeiner baulicher Zustand

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden

Aufenthaltsqualität auf dem Campus

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden

Ausstattung der Lehr- und Lernräume

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden

Anzahl der Lehr- und Lernräume

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Generelle Atmosphäre

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Einstellung der Studierenden zueinander

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Einstellung der Lehrenden zu den Studierenden

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Inhalte des Studiums

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Vermittlung genereller Fähigkeiten

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Akademischer Anspruch

- Sehr unzufrieden
 Eher unzufrieden
 Eher zufrieden
 Sehr zufrieden

Welches zusätzliche Raumangebot würden Sie sich - über das bereits vorhandene Raumangebot hinaus - an Ihrer Hochschule wünschen?*

Bitte ordnen Sie alle Kriterien in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit.

- _____ Bibliotheks-Leseplätze
_____ Rechnerplätze
_____ Gruppen-Arbeitsräume
_____ Einzel-Arbeitsräume
_____ Offene Arbeitsplätze
_____ Plätze Gastro-nomiebereich

Wo sehen Sie den dringlichsten baulichen Veränderungsbedarf an Ihrer Hochschule?*

Bitte wählen Sie die 4 wichtigsten Kriterien aus und ordnen diese in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit.

- _____ Erreichbarkeit der Gebäude
_____ Funktionsfähige Technik
_____ Sportanlagen

_____ Gastronomisches Angebot

_____ Studenten-Wohnheime

_____ Gebäude-Sanierung

_____ Bibliothek

_____ Außen- und Grünanlagen

_____ Verkehrs-Anbindung

Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihrer Hochschule?*

Digitale Infrastruktur

- Schlecht Eher gut
 Eher schlecht Gut

Digitale Lehr- und Lernangebote

- Schlecht Eher gut
 Eher schlecht Gut

Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?

- Digitaler Mensaplan
 Ausreichend PC-Arbeitsplätze
 Leistungsfähiges WLAN
 Digitale Stundenplanorganisation / Kurswahl
 Digitale Verwaltung
 Netzwerkdrucker

Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?

- Vorlesungen im Internet (z. B. Download, Stream)
 Blended Learning (Kombination Präsenzveranstaltung / E-Learning)
 Online-Zugriff auf Skripte / Materialien
 Interaktive Online-Formate (z. B. Webinare)
 Online-Diskussionsforen
 Rein digitale Lehrveranstaltungen

Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.*

„Das Thema Digitalisierung wird in meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit eine große Rolle spielen.“

- Stimme nicht zu Stimme eher zu
 Stimme eher nicht zu Stimme zu
 Weder noch

„Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“

- Stimme nicht zu Stimme eher zu
 Stimme eher nicht zu Stimme zu
 Weder noch

„Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“

- Stimme nicht zu Stimme eher zu
 Stimme eher nicht zu Stimme zu
 Weder noch

Finanzierung des Studiums

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden Semester pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung (in Euro)?*

BAföG

Bildungskredit

Studentenjob (Vorlesungszeit)

Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit)

Ausbildungsvergütung/ Gehalt aus Berufstätigkeit (duales Studium)

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden Semester pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung (in Euro)?

Eltern

Verwandte/Bekannte

Lebenspartner(in)

Eigenes Vermögen

Wie hoch sind im Durchschnitt Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen (in Euro)?*

Miete ohne Nebenkosten (kalt)

Mietnebenkosten

Kleidung

Andere Lebenshaltungskosten (Essen, Hygieneartikel etc.)

Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.)

Spaß/Freizeit

Sonstige Ausgaben

Sind Sie im zurückliegenden Semester einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen?*

Ja

Nein, finanziell nicht erforderlich

Nein, wegen Studienbelastung nicht möglich

Nein, kein Erfolg bei der Jobsuche

Nein, andere Gründe

Hatten Sie im zurückliegenden Semester einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?*

Ja, mit Bezug zum Studium

Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung

Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung

Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt

Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

In welchem/welchen dieser Tätigkeitsbereiche haben Sie im zurückliegenden Semester gearbeitet?*

Büro

Einzelhandel

Gastronomie & Events

IT & Software

Kundenbetreuung & Support

Logistik & Produktion

Marketing & Marktforschung

Soziales

Anderer Tätigkeitsbereich

Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des aktuellen Mindestlohns von 8,84 Euro pro Stunde?*

Ja

Nein

Wie hoch war im zurückliegenden Semester Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?*

5,- €

13,- €

21,- €

6,- €

14,- €

22,- €

7,- €

15,- €

23,- €

8,- €

16,- €

24,- €

9,- €

17,- €

25,- €

10,- €

18,- €

Mehr als 25,- €

11,- €

19,- €

12,- €

20,- €

Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des aktuellen Mindestlohns von 9,19 Euro pro Stunde?*

Ja

Nein

Wie hoch war im zurückliegenden Semester Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?*

5€ _____ [] _____ 26€

Berufliche Perspektive

Wo wollen Sie nach dem Studium arbeiten?*

In Deutschland

Im Ausland

In welchem Land würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?*

Möchten Sie dort später auch wohnen?*

Ja

Nein

Persönliche Angaben

Welches Geschlecht haben Sie?*

Männlich

Weiblich

Kann mich keinem der beiden genannten Geschlechter zuordnen

In welchem Jahr sind Sie geboren?*

Vor 1980

1986

1993

2000

1980

1987

1994

2001

1981

1988

1995

2002

1982

1989

1996

Nach 2002

1983

1990

1997

1984

1991

1998

1985

1992

1999

Wo wohnen Sie?*

- Bei den Eltern / Verwandten
- Studentenwohnheim
- Wohngemeinschaft
- Eigene Wohnung
- Zur Untermiete

Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Ihre Eltern?

Mutter / 1. Elternteil*

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt
- Keine Antwort (möglich)

Vater / 2. Elternteil*

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt
- Keine Antwort (möglich)

Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

Mutter / 1. Elternteil*

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt
- Keine Antwort (möglich)

Vater / 2. Elternteil*

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt
- Keine Antwort (möglich)

Wie ist Ihr Familienstand?*

- Verheiratet
- Nicht verheiratet, in fester Beziehung
- Nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

Welche Tätigkeit übt Ihr Lebenspartner / Ihre Lebenspartnerin aus?*

- In der Ausbildung
- Im Studium
- Erwerbstätig (in Vollzeit oder Teilzeit)
- Nicht erwerbstätig

Haben Sie Kinder?*

- Nein
- Ja, 1 Kind
- Ja, 2 Kinder
- Ja, 3 Kinder
- Ja, mehr als 3 Kinder

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?*

- Ja
- Nein (bitte Land angeben): _____ *

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?*

- Ja
- Nein (bitte Land angeben): _____ *

Treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

- Ich habe meine Kindheit nicht durchgängig in Deutschland verbracht.
- Mindestens eines meiner Elternteile ist nicht in Deutschland geboren.
- Deutsch ist nicht die erste Sprache, die ich erlernt habe.
- Mindestens einer meiner Eltern besitzt keinen deutschen Pass.

Wenn Sie einen Migrationshintergrund haben, dann geben Sie hier bitte das Herkunftsland / die Herkunftsländer an.

Wie groß ist die von Ihnen im Studentenwohnheim genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?*

Wie groß ist die von Ihnen als Untermieter(in) genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?*

Anzahl der anderen Mitbewohner(innen):*

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- Mehr als 6

Bitte machen Sie weitere Angaben zur Ihrer Wohnung.

Lebenspartner(in) als Mitbewohner(in)?*

- Ja
- Nein

Anzahl der anderen Untermieter(innen):*

- 0
- 1
- 2
- Mehr als 2

Größe der gesamten Wohnung in Quadratmetern:*

Impressum

Herausgegeben von:

Studitemps GmbH
Im Mediapark 4a
50670 Köln
studitemps.de

und

Maastricht University
Tongersestraat 53
6211 LM Maastricht
www.maastrichtuniversity.nl

Planung, Erhebung und redaktionelle Umsetzung:

constata UG
Konrad-Adenauer-Platz 3
53225 Bonn
www.constata.de

Redaktion:

Stephan Hartmann
Anne Knappe

Datenerhebung und -auswertung:

Dr. Philipp Seegers
Anne Knappe
Dr. Jan Bergerhoff

Bildnachweis:

© Shutterstock.com / Yermakova Iryna

Kontakt:

s.hartmann@constata.de

Köln/Maastricht/Bonn, März 2021